



MITTEN IM BLICK

- 04 Interview: Dr. Kai Handel ist neuer hauptberuflicher Vizepräsident
- 08 Die neue Bibliothek am Westerberg nimmt Formen an
- 09 Neue Ehrensenatoren: Helga Schuchardt und Prof. Hans Rainer Friedrich
- 10 Die Fußball-WM am Kicker-Tisch
- 12 Interview: die UAS7-Vertreter aus New York und São Paulo
- 14 Prof. Dr. Johannes Hirata ist Gastprofessor in Brasilien
- 16 Das OSCA-Portal: Rück- und Ausblick nach fünf Jahren
- 19 Hört, hört: neue CDs mit Wurzeln am Institut für Musik

MITTEN IN FORSCHUNG UND TRANSFER

- 20 Forschungsstark: drei Forschungsprofessuren für die Hochschule
- 22 Prof. Dr. Arno Ruckelshausen und die Technologie-Kontaktstelle
- 25 Campus Lingen: Raum für Ideen
- 26 Die besten Gründe(r) für den Standort Osnabrück

MITTEN IN DER WELT

- 28 Pflege global: 31 Studierende der Hochschule sammeln internationale Erfahrungen
- 34 Studiengang LOGinCHINA: Hochschule begrüßt Gäste aus China

MITTEN IN STUDIUM UND LEHRE

- 39 Hingehört: Lings Campus-Kapelle wird ein Jahr alt
- 40 Neues Wissen schwarz auf weiß: neue Bücher von Lehrenden der Hochschule
- 42 Bewegende Vielfalt: die ersten Diversity Days

MITTEN UNTER UNS

- 46 Eine interne Angelegenheit: Weiterbildung an der Hochschule
- 48 Alumnus: der Pilot Marc Merlin Konrad
- 49 Mein Arbeitsplatz: Manuela Kuhlmann aus dem Personalmanagement
- 50 Medienecho: die gefragte Hochschule
- 51 Die Solarblume blüht am Campus Westerberg
- 52 Brief aus Buenos Aires
- 54 Neue Professorinnen und Professoren
- 56 Personalia: Willkommen den neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
- 57 Ausgezeichnete Hochschule

MITTEN IM LEBEN

- 58 Ortstermin mit Martin Kröger
- 59 So oder so, Andreas Schroeder?
- 59 Herzsprung: Bauer sucht Vertrauen
- 60 Quiz: Musikinstrumente in Nahaufnahme
- 62 Terminkalender des Präsidenten, Veranstaltungen, Impressum

| 06

SCHRÄG UND EINZIGARTIG:
Das neue Hörsaalgebäude am Campus Westerberg ist ein echter Hingucker.



| 30

LEBENSFREUDE, DIE VIELES INFRAGE STELLT:
Eine Kenia-Exkursion hat bei 42 Studierenden prägende Eindrücke hinterlassen.

| 36

INTERNATIONALER STUDIENGANG:
Management in Nonprofit-Organisationen ist für viele Studierende der Türöffner zu spannenden Berufen in aller Welt.



ZUM TITELBILD: Marc Merlin Konrad hat an der Hochschule Osnabrück „Aircraft and Flight Engineering“ studiert und ist nun Pilot. Vielleicht kommt einigen der Name bekannt vor. 2007 war er in der Hochschule ein Gesprächsthema, denn die Royal Aeronautical Society in London zeichnete ihn für seine Abschlussarbeit an der Universität in Bristol aus.

Liebe Leserin, lieber Leser,

natürlich werden sich im Sommer die Blicke der Welt auf Brasilien richten, das Gastgeberland der Fußball-WM. Für uns Grund genug, in diesem Journal intensiver auf unsere Verbindungen in das südamerikanische Land zu schauen. Die Themen, die einen Brasilien-Bezug haben, sind mit einem Logo versehen. Es ist ein kleiner Ausschnitt unserer Zusammenarbeit mit dem Land, der aber einen ersten Eindruck über die Vielfalt der Kooperationen vermittelt. Insgesamt werden Sie auf den kommenden Seiten viele Schlaglichter auf unsere internationalen Aktivitäten finden. Der Pilot Marc Merlin Konrad auf dem Titelbild, Alumnus unserer Hochschule, ist insofern kein Zufall: WIR sind global bemerkenswert vernetzt. Auch in dieser Ausgabe können WIR zudem ausgezeichnete Erfolge präsentieren. Um nur einige Beispiele zu nennen: Zum zweiten Mal waren WIR beim niedersächsischen Förderprogramm „Forschungsprofessur (FH!)“ dreifach erfolgreich. Ebenfalls auf Landesebene wurden junge Gründer ausgezeichnet, die an unserer Hochschule studiert haben und beim Wettbewerb „Best of CampusGründungen 2013“ vorne lagen. Nicht zuletzt freuen WIR uns, dass unser neues Hörsaalgebäude auf dem Campus am Westerberg nun in Betrieb ist - ein weiterer Baustein unserer stetigen Weiterentwicklung als attraktiver Ort, um zu lernen, lehren und forschen. Gerade an den warmen Tagen pulsiert nun wieder das Leben auf unseren Campus. Genießen Sie diese Atmosphäre. Auch die Rückseite des Journals ist insofern nicht zufällig gewählt. Es zeigt Szenen aus dem Musical „Ein Sommernachtstraum“.

Ihr Präsidium

OSNABRÜCK GOES BRAZIL



Ein besonderer Moment für Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram (2. von rechts): Wann reist man schon mal mit dem Ministerpräsidenten nach Brasilien? Bertram begleitete als einziger Repräsentant der niedersächsischen Fachhochschulen den Ministerpräsidenten Niedersachsens und amtierenden Bundesratspräsidenten, Stephan Weil, sowie Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius mit einer Wirtschafts- und Wissenschaftsdelegation in das Land am Zuckerhut. Das Programm war sportlich, die Tage straff durchorganisiert. Es galt, Kontakte auf vielen wichtigen Treffen und Veranstaltungen zu knüpfen und Abkommen abzuschließen. Im Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus in São Paulo unterzeichneten Präsident Bertram und Prof. Draiton Gonzaga de Souza, Direktor der katholischen Hochschule in Rio Grande do Sul, ein Abkommen für einen zukünftigen vielfältigen Studierendenaustausch - Bertram als Repräsentant der UAS7, dem Verbund der größten Fachhochschulen Deutschlands, Draiton Gonzaga de Souza als Repräsentant des brasilianischen Hochschulverbundes „Cosorcio das Universidades Comunitarias

Gauchas (COMUNG)“. Zeugen der Unterzeichnung waren (links im Bild) Deutschlands Generalkonsul in São Paulo, Friedrich Däuble, und (rechts) Bundesratspräsident Stephan Weil. Bei dem Termin in São Paulo nutzten weitere Mitglieder unserer Hochschule die Gelegenheit, den schon bestehenden Studierendenaustausch sowie wissenschaftliche Kooperationen vorzustellen. Prof. Dr. Johannes Hirata sowie die Studentinnen Maja Kwak, Christin Ott und Marina Schonhoff präsentierten den Delegationen unter anderem die Forschungsk Kooperationen des an der Hochschule Osnabrück angesiedelten Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) und die Zusammenarbeit in der familienorientierten Pflege mit der Partnerhochschule UNIFRA in Santa Maria (Rio Grande do Sul, Südbrasilien). Ein wenig konnten die Mitglieder der Delegation auch das Land kennenlernen. Sogar ein Abstecher in den Urwald und ein Blick auf die Baustellen der neuen Stadien für die Fußball-WM waren Teil des Programms. „Ein spannendes Land - voll von großen gesellschaftlichen Gegensätzen“, fasste Bertram seine Eindrücke zusammen. >> rg

FOTOS: (L) R. BORGSMANN, J. SCHROEDER, O. PRACHT, D. HÖFGEN, (R) O. REICHERT (MWK), LOGO: MAUCFT (FOTOLIA.COM)

„WIR MÜSSEN ALS ARBEITGEBER ATTRAKTIV SEIN“

Dr. Kai Handel ist der neue hauptberufliche Vizepräsident der Hochschule Osnabrück. Im Interview mit der „WIR“ spricht der promovierte Physiker über seine Vorsätze und Ideen für das neue Amt, kommende Herausforderungen und die Vorteile von Stiftungshochschulen.

Herr Dr. Handel, die Hochschule Osnabrück ist kein Neuland für Sie. Sie haben hier den Studiengang „Hochschul- und Wissenschaftsmanagement“ berufsbegleitend absolviert, sind in diesem Studiengang auch als Dozent tätig. Wie sehen Sie die Hochschule derzeit?

Die Hochschule Osnabrück ist sehr innovativ und eine von den großen Hochschulen im Land. Sie hat den Anspruch, auf der einen Seite weitere, zusätzliche Gruppen zum Studium zu führen. Ein Stichwort ist hier Offene Hochschule. Auf der anderen Seite steht, dass die Hochschule mit dem Promotionskolleg und ihrer Wissenschaftlichkeit eine Zwischenform zwischen der früheren Fachhochschule und einer modernen Universität darstellt. Das finde ich sehr, sehr reizvoll. Die interne Organisationsstruktur ist ungewöhnlich mit der Konstruktion der großen Fakultäten, die alle im Präsidium vertreten sind. Das finde ich spannend.

Acht Jahre waren Sie Präsident der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung in Konstanz, nun treten Sie das Amt des hauptberuflichen Vizepräsidenten der Hochschule Osnabrück an. Wie ist dieser Schritt einzuordnen?

Ich habe mich, obwohl ich nicht Professor und speziell auch nicht Professor der Hochschule Konstanz war, vor acht Jahren für Konstanz entschieden. In der Zwischenzeit bin ich weiterhin der Meinung, dass man eine Hochschule auch leiten kann, wenn man nicht Professor der Hochschule ist. Ich glaube aber, es ist einfacher eine Hochschule zu leiten, wenn man dort auch Professor ist. Als erfahrener Hochschulmanager ist es eine herausfordernde Tätigkeit, an einer großen und erfolgreichen Hochschule das Amt des hauptberuflichen Vizepräsidenten innezuhaben, zumal das mit dem Finanzmanagement und Personalmanagement Bereiche betrifft, über die ich publiziert habe und in denen ich lehre.

Sie sind Physiker, wurden zum Thema „Anfänge der Halbleiterforschung und -entwicklung“ promoviert. Woher rührt Ihr Interesse für das Wissenschaftsmanagement?

Ich habe mich seit Beginn meines Studiums mit dem Wissenschaftssystem beschäftigt. Studiert habe ich Physik und Wissenschaftsphilosophie. Die Wissenschafts- und Technikgeschichte haben dann weiter-

hin mein Interesse geweckt, also ein anderer Zugang zur Wissenschaft – darüber habe ich promoviert. Danach habe ich mich als Post-Doc mit der Rolle der Hochschulen im Innovationssystem Deutschlands auseinandergesetzt und mich quasi mit der institutionellen Seite des Wissenschaftssystems beschäftigt. Im Anschluss bin ich Geschäftsführer der Landeshochschulkonferenz (LHK) in Niedersachsen geworden und habe mich der Managementseite des Wissenschaftssystems gewidmet. Beruflich faszinieren mich die Wissenschaft und das Wissenschaftssystem. Ich habe meinen Ort gefunden, und der ist im Hochschulmanagement.

Sie haben in Konstanz das rasante Wachstum der Institution entscheidend mitgestaltet. Auch die Hochschule Osnabrück ist in den zurückliegenden Jahren stetig größer geworden. Was sind die wesentlichen Herausforderungen, die Hochschulen hier meistern müssen?

Zunächst die interne Kommunikation. Das Zusammenhalten und das Zusammenwachsen der Institution sind entscheidend. Es ist aber auch entscheidend, in der internen Kommunikation zu vermitteln, dass sich die Arbeitsverhältnisse und die Umgebungen nicht nur an der jeweils einen Hochschule verändern, sondern dass die Veränderungen im Hochschulbereich umfassend sind. Nicht nur die Hochschule Osnabrück hat ein rasantes Wachstum hinter sich, das nicht mit einer 100-prozentigen Finanzierung einhergeht. Das ist ein breites Phänomen. Es gilt, ein Verständnis dafür zu wecken, dass wir als Hochschule vor einer Herausforderung stehen, vor der wir uns nicht drücken können, sondern wir haben eine gesellschaftliche Aufgabe, zu der stärkeren Akademisierung beizutragen.

Gibt es weitere Herausforderungen?

Wir müssen uns für die stärkeren administrativen Anforderungen insgesamt rüsten. Deshalb muss man die Strukturen so schaffen, dass ein Umgang leistbar bleibt. Dazu zählen die stärkere Nutzung von der EDV, von IT-unterstützten Prozessen und insgesamt stärker strukturierte Prozesse. Wir vollziehen intern das nach, was in vielen Bereichen draußen schon passiert ist. Schauen Sie sich das Bank- oder Postwesen an, wo viele Tätigkeiten auf den Kunden verlagert worden sind. Mir ist die Botschaft wichtig: Wenn wir eine schlanke, kostengünstige Verwaltung

haben wollen, um dem Wissenschaftsbereich mehr Ressourcen zuzuordnen, dann müssen alle dazu beitragen, dass es stringente Prozesse gibt.

Wie sehen Sie die kommenden Jahre für Fachhochschulen?

Es hat bei den Universitäten eine beachtliche Differenzierung gegeben. Es gibt deutliche Unterschiede zwischen der RWTH Aachen und den Universitäten Lüneburg, Erfurt oder Heidelberg, die sich klar benennen lassen. Ähnlich ist das bei den Fachhochschulen. Die Hochschule Osnabrück ist mit weit über 12.000 Studierenden deutlich größer als die größte Fachhochschule in Baden-Württemberg. Sie hat eine Größe erreicht und einen internationalen Status, der es möglich macht, darüber nachzudenken, wie eine Zwischenform zwischen Hochschule und Universität aussieht. Ich halte es für wahrscheinlich, dass sich auch die Fachhochschul-Landschaft noch deutlicher differenzieren wird, und dass damit die duale Differenzierung zwischen Universität hier und Fachhochschule dort verschwimmen wird. Osnabrück ist mit Abstand die erfolgreichste Fachhochschule im Bereich Forschung in Niedersachsen und beachtlich im Bundesgebiet. Da wird sich auch mit Blick auf die Frage des Promotionsrechts noch einiges verändern in den nächsten Jahren.

Mit welchen Vorsätzen und Ideen gehen Sie Ihr neues Amt an?

Zunächst zu den Vorsätzen: Ich will erst rumkommen, anschauen und zuhören, dann lernen und gemeinsam mit den Verantwortlichen entscheiden, wie wir weitermachen. Zu den Ideen: Die Hochschule benötigt für die Personalplanung und das Herstellen von unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen eine mittelfristige Finanzplanung. Das Ziel ist eine solide mittelfristige Finanzplanung, die es ermöglicht, an den Stellen befristete Arbeitsverhältnisse auszusprechen, wo Befristung notwendig ist und sachdienlich, und an den Stellen, wo wir Daueraufgaben haben, diese auch verlässlich dauerhaft zu finanzieren. Eine Herausforderung, die es nicht nur hier gibt. Wir müssen uns dem stellen, um das Personal zu haben, was wir brauchen. Niemand soll abwandern, weil die Bedingungen woanders besser sind. Die Bedingungen sollen hier am besten sein.

Was dürfen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Professorinnen und Professoren von Dr. Kai Handel erwarten?

Dass man mit mir reden kann. Dass ich die Problemstellungen und Fragestellungen Ernst nehme. Dass ich versuche, auf die Personen der Hochschule zuzugehen. Dass ich für die Herausforderungen, die es hier gibt, gemeinsam mit den Leuten die richtigen Lösungen suche.

Das Positionspapier Projekt 2023 zeigt den Entwicklungspfad der Hochschule auf. Wo machen Sie hier Herausforderungen aus?

Die besondere Herausforderung ist der dritte Bereich, der des gesellschaftlichen Engagements. Der würde, wenn es klappt, die Hochschule national herausheben, er ist aber auch noch am offensten. Diesen Bereich mit Leben zu füllen, ist sicher keine leichte Aufgabe. Es stellt sich auch noch die Frage, was die Bereiche Finanzen, Personal, Bau und Sonstiges dazu beitragen können. Gesellschaftliches Engagement umfasst sicher auch, ein vorbildlicher Arbeitgeber zu sein und vorbildliche nachhaltige Prozesse und Gebäude zu haben. Die anderen Aufgaben

sind klar benannt, etwa entsprechende Strukturen für einen Ausbau der Internationalisierung zu schaffen und die Studienabbrecherquote zu senken, was immer eine Herausforderung ist. Es sind viele Projekte, die am Schluss aber auch finanzierbar sein sollen. In einem meiner Bewerbungsvorträge habe ich gesagt, dass der wichtigste Beitrag, den ich dazu leisten kann, die verlässliche mittelfristige Finanzplanung ist. Sie ermöglicht es, Maßnahmen auch durchzuführen und möglicherweise erzwingt sie es auch, Maßnahmen zu einem Ende zu bringen.

Was bedeutet es, an eine Stiftungshochschule zu kommen?

Ich war Geschäftsführer der LHK Niedersachsen, als die Stiftungshochschulen eingeführt worden sind. Ich erinnere mich deutlich an die harten Debatten, welches Gebäude oder welches Stück Land nun wem



gehört. Zehn Jahre später sehe ich, dass die Reibereien abgenommen haben und die Abläufe zur Normalität geworden sind. Die herausragende Eigenschaft besteht darin, dass wir die Bauherrneigenschaft haben und dass wir im Schaffen von Stellen flexibler sind. Wir sind noch nicht so erfolgreich gewesen – aber doch ein Stück weit erfolgreich – beim Einwerben von Spenden und haben in zehn Jahren noch kein großes Stiftungskapital aufgebaut. Das ist aber auch eine Sache, die Jahrhunderte dauert, das wissen wir aus internationalen Beispielen. Und da müssen wir eben Jahrhunderte Zeit haben. (lächelt)

Der neue Campus in Lingen, die neue Mensa und das neue Hörsaalgebäude am Westerberg: Wie wichtig sind solche baulichen Maßnahmen?

Sie sind essentiell. Ich komme von der Hochschule Konstanz, die die am schlechtesten mit Flächen ausgestattete Hochschule Baden-Württembergs ist. Wir haben ganz viele Dinge nicht machen können, weil die Baumaßnahmen nicht vorangegangen sind. Und wir haben sehr viel Geld aus dem eigenen Etat in die Hand genommen, das eigentlich für Forschung und Lehre war, um Baumaßnahmen anzuschieben. Ohne Leute und Räume geht gar nichts. Wir müssen ein attraktiver Arbeitgeber sein und attraktive Gebäude haben. So einfach ist das.

Herr Dr. Handel, zum Abschluss die Bitte um Ergänzung: Sie sind an die Hochschule Osnabrück gegangen, weil ... mir die Hochschule Osnabrück sympathisch ist. >> *hs/tg*

MITTEN IM BLICK



Im Eingangsbereich des neuen Hörsaalgebäudes befinden sich diese einladenden Flächen, auf denen die Studierenden gemeinsam lernen können. Insgesamt beeindruckt das neue Gebäude auf dem Campus am Westerberg durch seine ungewöhnliche Architektur.

Christina von Zitzewitz vom Gebäudemanagement der Hochschule ist die Projektleiterin. Sie hat den Bau des Hörsaalgebäudes von Beginn an begleitet.



rechten Gebäudeecke. Besucherinnen und Besucher betreten das Haus quasi durchs Froschmaul. Und sie befinden sich gleich im beeindruckendsten Raum. „Wir wollten durch die gewählte Architektur sowie durch Ausstattung und Farbwahl besondere Bedingungen zum Lernen und Verweilen im Gebäude schaffen. Ich glaube, das ist perfekt gelungen“, freut sich Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram über die Fertigstellung des neuen Komplexes. Die Studierendenlandschaft im Foyer ist als gestufte Selbstlernzone an beiden Seiten konzipiert und erinnert mit den aufsteigenden Podestebenen ein bisschen an Zuschauertribünen. Auf unterschiedlich großen Flächen können Sitzcken, Gesprächsrunden und Treffs in Freistunden und Pausen Platz finden. Auch größere Veranstaltungen sind natürlich denkbar, die technische Ausstattung ist vorhanden. Die Hochschule schoss mehr als eine halbe Million Euro für eine verbesserte Medientechnik aus eigenen Mitteln zu. Auch bei der Beleuchtung und einer besseren Ausstattung finanzierte die Hochschule 180.000 Euro nach. „Diese Investition war uns wichtig“, unterstreicht Bertram. „Was nützt uns letztendlich ein tolles Gebäude, wenn die Ausstattung nicht mithält und die Studierenden in vielen Ecken keinen WLAN-Empfang haben.“

SCHRÄG, GRÜN UND EINZIGARTIG

Das neue Hörsaalgebäude auf dem Campus am Westerberg wird in diesen Tagen in Betrieb genommen. Der Neubau ist eine besondere Erscheinung.

Für die Besucherinnen und Besucher des Hochschulcampus Westerberg ist der Platz vor der neuen Mensa und dem neuen Hörsaalgebäude bereits ein Magnet. Oft bleiben Gäste stehen und Fahrzeuge verringern im Vorbeifahren ihre Geschwindigkeit. Selbst Busse von Stadtrundfahrten wurden schon gesichtet – allerdings nur am Wochenende, wenn es ein Durchkommen an der Barbarastraße gibt. Gäste und Mitglieder der Hochschulen können stetig mitverfolgen, wie sich die Puzzlesteine des neuen Campusbereiches am Westerberg zusammensetzen: auf der linken Seite zum Westerberg die Gebäude, die

in der ersten Stufe teils aus dem alten Bestand der Kasernen restauriert und mit dezenter Neubauten erweitert wurden. Daneben steht die neue Mensa. Groß, hell und ein bisschen wuchtig, mit riesiger Fensterfront und großem Vorplatz als pulsierendem Treffpunkt um die Mittagszeit. Ganz rechts erstreckt sich der lange Rohbau der gemeinsamen Bibliothek von Uni und Hochschule. Gerade werden hier die letzten Fenster eingesetzt. In der Mitte, da thront das Gebäude, das viele als Frosch bezeichnen. Dieser Spitzname des neuen Hörsaalgebäudes an der Barbarastraße

war schnell klar. Mit der leuchtend grünen Farbe in der fast 40 Meter tiefen Auskragung sieht diese „ausgelassene“ Ecke mit – zugegeben – einiger Fantasie aus wie ein sitzender Frosch. Die Architektur ist ein Hingucker. Zugleich war sie eine Herausforderung für die Bauleute.

„Als damals im Stahlbau die Stützen endlich fielen und das Ding stehen blieb, habe ich den ersten Gang über die Konstruktion gemacht – das war aufregend“, beschreibt Christina von Zitzewitz vom Gebäudemanagement der Hochschule ihre spannendsten Momente beim Bau. Sie ist die Projektleiterin und hat den Bau des Hörsaalgebäudes mit der offiziellen Bezeichnung „SL“ von der ersten Planung bis zur Vollendung begleitet. Mit einem Finanzierungsvolumen von fast 23 Millionen Euro, getragen durch das Land Niedersachsen, ist es ein Großprojekt. Die tatsächlich angefallenen Kosten stimmen fast mit den Vorgaben aus den Planungen überein. 317.000 Euro wurden mehr ausgegeben, weil Bodenverunreinigungen auftraten und diese behoben werden mussten. Eine Hauptnutzfläche von 4.700 Quadratmetern wird demnächst für Studium und Lehre, aber auch zum Verweilen und für Veranstaltungen zur Verfügung stehen. In 8 großen und 24 kleinen Hörsälen und Seminarräumen finden 1.820 Menschen gleichzeitig Platz. Mehr als 670 Tonnen Betonstahl wurden verbaut, die auffallend glänzende Aluminiumfassade hat eine Fläche von 2.500 Quadratmetern. Aber das Eindrucksvollste, das ist die Auskragung am Eingang des Gebäudes. Fast sieben Meter hoch ist dieses imposante „Hinausragen“ der vorderen

Im April 2012 erfolgte der Spatenstich

Schon in den ersten Tagen des Studienbetriebs war zu beobachten, wie Leben in das Gebäude einzieht. Gerade mit dem Foyer wird ein beliebter Treffpunkt für Studierende, Lehrende und alle anderen Mitglieder der Hochschule entstehen. Beim Durchgang durch das Gebäude fällt auf, dass jeder Raum andere Fensterformate hat. „Dadurch gibt es für jeden Raum auch einen anderen Charakter von Lichtverhältnissen. Das spiegelt sich auch deutlich an der Fassade wieder“, erklärt von Zitzewitz. „Von außen sieht man: die Fenster verspringen. Hinter jedem gleichen Fensterblock befindet sich im Inneren ein Raum wieder.“ Seit Februar 2010 ist von Zitzewitz mit dem Projekt beschäftigt. Seinerzeit wurden die Planungskosten beim Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur beantragt. Es folgten Entwurfsseminare, die Ermittlung des Raumbedarfs, Architektenwettbewerbe, umfangreiche Verwaltungsvorgänge rund um das Thema Zuwendungsbescheide und schließlich die Baugenehmigung im Februar 2012. Im April 2012 erfolgte der symbolische Spatenstich. Jetzt, zwei Jahre später, ist das Werk vollendet. Nächstes Jahr im Sommer soll das angrenzende neue Bibliotheksgebäude fertig sein. Mit dem großen einladenden Vorplatz kann sich der Campus wirklich sehen lassen. >> rg

FOTO: (U.) R. BORGSMANN, (R.) GARTEN, R. BORGSMANN

NEUE RÄUME FÜR NEUES DENKEN

Auf dem Campus Westerberg entsteht die gemeinsame Bibliothek von Hochschule und Universität Osnabrück. Beim Richtfest lobt die niedersächsische Wissenschaftsministerin Gabriele Heinen-Kljajić die vorbildliche Kooperation am Standort.

Die Frage nach der Vorfreude auf das neue Bibliotheksgebäude auf dem Campus Westerberg steht am Anfang. „Auf einer Skala von eins bis zehn? Da liegt sie bei zehn“, sagt Dr. Katja Bartlakowski, die Leiterin des Bibliothekssystems der Hochschule Osnabrück. Im Sommer 2015 soll das Gebäude eröffnet werden. Der Neubau hat eine Hauptnutzfläche von etwa 8.600 Quadratmetern und wird auf vier Ebenen sowohl die Zentralbibliothek der Hochschule als auch die Bereichsbibliothek Naturwissenschaften/Mathematik der Universität beherbergen. Das Büro Reimar Herbst Architekten aus Berlin hat das Gebäude als eine „Schale“ konzipiert, die zwei Lichthöfe umschließt. Alle Bibliotheksbereiche öffnen sich über Glasflächen zu innenliegenden Höfen.

Es sind gerade diese neuen Räume im entstehenden, lichtdurchfluteten Gebäude an der Barbarastraße, die Bartlakowski als wesentlich für die neue Bibliothek betrachtet. „Der Ort und seine Atmosphäre nehmen eine immer bedeutendere Rolle ein“, ist sie überzeugt. „Moderne Lernräume, wie sie in der neuen Bibliothek entstehen, sollen nicht nur verschiedene Lernszenarien sowie eine komfortable IT- und Mediennutzung ermöglichen; sie sollen auch die kommunikativen Bedürfnisse der Studierenden berücksichtigen und inspirieren. Eine bewusste, einladende Innenraumgestaltung ist daher sehr wichtig.“

Vor allem einen Begriff verbindet Bartlakowski mit den Möglichkeiten, die die neue Bibliothek bieten wird: die „bruchlose Servicewelt“. Darunter fasst sie im Wesentlichen drei Aspekte: die Funktion der Bibliothek, die eine optimale Informationsinfrastruktur für Studium, Lehre und zunehmend auch die Forschung liefern muss. Hierzu zählt auch die kompetente, kun-

denorientierte Beratung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek. Daneben die neuen Räumlichkeiten, die ein zeitgemäßes studentisches Lernen ermöglichen. Und drittens die Realisierung einer einladenden Atmosphäre mit informellen Lounge-Zonen, die zur Erholung oder zum geselligen Austausch einladen. All diese Bereiche lassen sich in der neuen Bibliothek „bruchlos“ vereinen. „Letztlich geht es um eine Gesamtstrategie zur Serviceentwicklung“, erklärt Bartlakowski.

150.000 Zeitschriftenbände

Rund 30 Millionen Euro investiert das Land Niedersachsen in die Bibliothek. „Der Bibliotheksneubau ist ein wichtiger Baustein im Hochschul-Entwicklungskonzept Campus Westerberg“, erklärte Ministerin Gabriele Heinen-Kljajić während des Richtfestes im Februar. „Dass sich Universität und Hochschule mit zwei unterschiedlichen Bibliotheken unter einem Dach vereinen, ist ein weiteres Zeichen für den Kooperationswillen und den Fleiß der Beteiligten.“ Die Vizepräsidentin der Universität Osnabrück, Prof. Dr. May-Britt Kallenrode,

pflichtete bei: „Wir haben die Herausforderung gemeistert, unterschiedliche Bibliotheken zweier Hochschulen zu einer funktionalen Einheit zu verschmelzen.“ Solch eine Kooperation gebe es in Deutschland selten.

Die Bibliothek wird insgesamt rund 750 Einzel- und Gruppenarbeitsplätze haben. Das Gebäude bietet Platz für 150.000 Zeitschriftenbände und 450.000 Monografien. Dazu kommt ein umfassendes digitales Angebot. Der Umzug der beiden Bibliotheken aus dem Gebäude AA an der Albrechtstraße und aus dem Allgemeinen Verfügungszentrum (AVZ) soll ab Frühjahr 2015 erfolgen. Prof. Dr. Andreas Bertram, Präsident der Hochschule, blickte während des Richtfestes voraus: „Wir freuen uns, dass aus der wieder einmal sehr guten Kooperation zwischen Hochschule und Universität ein innovativer und lebendiger Ort zum Lernen und Forschen geschaffen wird. Das ist ein Meilenstein für unseren gemeinsamen Campus Westerberg.“ >> hs

Weitere Informationen zum neuen Bibliotheksgebäude finden Sie unter www.bib.hs-osnabrueck.de. Dort unter der Rubrik Neubauplanung.



Die Ehrensenatoren Helga Schuchardt und Prof. Hans Rainer Friedrich (3. von rechts) halten ihre Urkunden fest in Händen, genauso wie der neue hauptberufliche Vizepräsident der Hochschule, Dr. Kai Handel. Mit den Geehrten freuen sich Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram (links), Senatssprecher Prof. Dr. Jürgen Kampmann (3. von links) sowie der Stiftungsratsvorsitzende Manfred Hülsmann.

WEGBEGLEITER UND WEGBEREITER

Mit Helga Schuchardt und Prof. Hans Rainer Friedrich werden zwei langjährige Stiftungsratsmitglieder von der Hochschule Osnabrück zu Ehrensenatoren ernannt. Die Laudatoren zeigen eindrucksvoll auf, wie bedeutend beide für die Entwicklung der Hochschule waren.

Große Ehre für Helga Schuchardt und Prof. Hans Rainer Friedrich: die beiden ehemaligen Stiftungsratsmitglieder der Hochschule wurden bei einer Akademischen Feier von Senat und Stiftungsrat zu Ehrensenatoren ernannt. Schuchardt und Friedrich sind der Stiftung Hochschule Osnabrück von Anfang an eng verbunden. Beide waren Mitglieder des ersten Stiftungsrates im Jahr 2003 und begleiteten in dieser Funktion die Hochschule bis zum Frühjahr 2013.

„Helga Schuchardt und Hans Rainer Friedrich haben durch ihr Engagement in besonderer Weise nachhaltig zur erfolgreichen Arbeit unseres Stiftungsrates beigetragen und so die Entwicklung der Hochschule Osnabrück insgesamt maßgeblich gestaltet. Mit ihren herausragenden Persönlichkeiten, ihren zahlreichen wissenschaftspolitischen Tätigkeiten und Ehrenämtern sowie ihrer großen Expertise haben sie sich stets für die Interessen der Hochschule Osnabrück eingesetzt. Dafür sind wir beiden sehr dankbar“, betonte Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram.

Die ehemalige Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Helga Schuchardt, trieb in ihrer Amtszeit bis 1998 den Ausbau der Fachhochschulen entscheidend voran. Faktisch wurde in diesen Jahren die Basis für das gesamte heutige Portfolio im Studienangebot der Hochschule Osnabrück gelegt. Darüber hinaus förderte sie durch Sonderprogramme Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen und legte so den Grundstein für die heutige Forschungsstärke der Hochschule Osnabrück. Das niedersächsische Modell der Stiftungshochschulen wurde in ihrer Amtszeit in seinen Grundzügen entwickelt. Auch den Standort Lingen gäbe es ohne ihr Engagement nicht. „Neben dem gezielten Ausbau der Fachhochschulen wurden in ihrer Zeit als Ministerin die entscheidenden politischen Weichen für mehr Gestaltungsfreiräume und Autonomie der Hochschulen gestellt“, würdigte

Laudator und Senatssprecher Prof. Dr. Jürgen Kampmann die Ehrensenatorin. „Sie haben an vielen Stellen die Initialzündungen gegeben und den Funken gesetzt.“

Prof. Hans Rainer Friedrich war einer der entscheidenden Förderer der Fachhochschulen auf Bundes- und Europa-Ebene. Als damaliger Abteilungsleiter Hochschulen im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und Ständiger Vertreter des Bundes im Wissenschaftsrat trug er maßgeblich zu den für die langfristige Entwicklung der Fachhochschulen grundlegenden Empfehlungen des Wissenschaftsrates seit 1991 bei. Von den hochschulpolitischen Initiativen des Bundes gingen wichtige Impulse für die Entwicklung dieses jungen Hochschultyps aus. Insbesondere das finanzschwache Niedersachsen profitierte von den Bund-Länder-Modellversuchen im erheblichen Umfang und in vielfältiger Form auch die Hochschule Osnabrück. Seine Vorbereitung und Begleitung des Bologna-Prozesses als verantwortlicher Verhandlungsführer der Bundesrepublik Deutschland im Europäischen Hochschulraum war auch für die Entwicklung der Hochschule Osnabrück sehr wichtig. „Sie sind Mister Bologna“, betonte Laudator und Stiftungsratsvorsitzender Manfred Hülsmann. „Sie sind derjenige, der die neuen Studienstrukturen in Deutschland umgesetzt hat.“ Die Berufung der beiden Hochschul-Experten in den Stiftungsrat 2003 war vor diesem Hintergrund ein Glücksfall, konnte man doch bei der Umsetzung der Studienreform sowie des Stiftungsmodells gezielt auf ihre Expertise zurückgreifen und überdies leidenschaftliche Fürsprecher des Hochschultyps „Fachhochschule“ gewinnen.

Im April 2013 verließen beide den Stiftungsrat. Fast ein Jahr später kamen Helga Schuchardt und Hans Rainer Friedrich zum ersten Mal wieder an „ihre“ Hochschule – und freuten sich sichtlich über die erhaltene Ehrung. >> rg



DIE FUSSBALL-WM IM KLEINFORMAT

Am 12. Juni beginnt die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien. WIR konnten es nicht erwarten und haben die Partien der Gruppe G bereits angepfiffen. Spielort: die noch junge Mensa am Westerberg. Temperatur: 16 Grad. Zuschauer: ständig wechselnd. Dauer einer Partie: zwei Minuten. Die Teams: für die USA Rebekah Riedford (studiert Deutsch an der Universität Osnabrück) und Cameron Keller (Sprachkurs an der Hochschule Osnabrück), für DEUTSCHLAND Leopold Bonin (International Business and Management, Hochschule Osnabrück), für PORTUGAL Luis Carvalho (Hochschul- und Wissenschaftsmanagement MBA, Hochschule Osnabrück) sowie für GHANA Rodney Buadi Nkrumah (Politikwissenschaft: Demokratisches Regieren und Zivilgesellschaft, Universität Osnabrück).

1. SPIELTAG

DEUTSCHLAND **1 : 7** PORTUGAL

Portugal ist von Beginn an überlegen, führt nach 50 Sekunden mit 3:0.

Eine spannende Partie. Rodney Buadi Nkrumah gelingt zehn Sekunden vor Spielende der Anschluss, das US-Team zittert sich ins Ziel.

1. SPIELTAG

GHANA **2 : 3** USA



2. SPIELTAG

DEUTSCHLAND **3 : 1** GHANA

Die deutsche Elf rehabilitiert sich nach dem Auftakt-Debakel gegen Portugal. Bemerkenswert ist die Positionstreue sämtlicher Feldspieler.

Ein episches Spiel, das sicher in die Geschichtsbücher eingehen wird. Fünf Sekunden vor dem Abpfiff gelingt den USA der Ausgleich.

2. SPIELTAG

PORTUGAL **3 : 3** USA

3. SPIELTAG

PORTUGAL **4 : 0** GHANA

Eine klare Sache für die Südeuropäer am Westerberg.

Das Finale um den Einzug in die K.O.-Runde: Kurz vor dem Ende gelingt Deutschland der Anschlusstreffer. Mehr lässt Rebekah Riedford aus Indiana aber nicht zu.

3. SPIELTAG

USA **2 : 1** DEUTSCHLAND

ABSCHLUSSTABELLE

1.	PORTUGAL	14 : 4	7
2.	USA	8 : 6	7
3.	DEUTSCHLAND	5 : 10	3
4.	GHANA	3 : 10	0



„DIESE PRAXISNÄHE - DAS HÄTTEN WIR AUCH GERN“

UAS7 ist ein international ausgerichtetes Bündnis von sieben führenden Fachhochschulen Deutschlands, zu denen die Hochschule Osnabrück zählt. Dr. Britta Schumacher leitet das Verbindungsbüro in New York, Dr. Christoph Schamm das Büro in São Paulo. Die „WIR“ traf beide zum Interview.

Frau Dr. Schumacher, Sie leiten seit Februar 2014 das UAS7-Büro in New York. Wie schwierig ist es, in den USA das deutsche Hochschulsystem zu erklären?

Einige Bereiche sind natürlich schwierig, einige aber auch einfach. Nach dem Bologna-Prozess hat sich Vieles dem amerikanischen System angeglichen. Es gibt Bachelor- und Master-Studiengänge, genau wie in Amerika. Aber dann gibt es natürlich Anderes, was nicht so einfach zu erklären ist. Zum Beispiel die Frage der Studiengebühren, die in den USA im Vergleich ja sehr viel höher sind. Viele US-Studierende verstehen nicht, dass wir einfach nichts oder wenig für das Studium bezahlen.

Das muss die Studieninteressierten doch positiv überraschen?

Das tut es auch. Aber man muss erklären, dass die geringeren oder gar nicht vorhandenen Studiengebühren nicht bedeuten, dass die Qualität der Hochschulen darunter leidet. In Deutschland wird auf hohem Niveau geforscht und gelehrt. Was ich an den UAS7 gesehen habe, auch an der Hochschule Osnabrück, passt da ins Bild.

Herr Dr. Schamm, wie schwierig ist es, in Brasilien das deutsche Hochschulsystem zu erläutern?

Das brasilianische Studiensystem ist orientiert am US-amerikanischen. Es gibt den Bachelor, es gibt den Master. Seitdem wir das in Deutschland auch haben, ist es leichter geworden. Die Brasilianer wundern sich aber, dass bei unseren Hochschulen die öffentlichen Institutionen den Löwenanteil ausmachen. In Brasilien gibt es natürlich auch die - übrigens ebenfalls kostenfreien - staatlichen Universitäten, daneben aber viele kostenpflichtige, teilweise sehr teure private Einrichtungen. Das ist oft die erste Frage an mich: „Die UAS7-Hochschulen, sind das private oder öffentliche?“ Wenn ich sage, sie sind öffentlich, dann wundert das die Leute. Ansonsten ist es klar, dass man als Fachhochschul-Vertreter Erklärungsarbeit leisten muss. „Was bedeutet ‚Applied Sciences‘? Sind das nun richtige Universitäten oder sind sie das nicht? Das gibt es in Brasilien eben nicht. Wenn man aber erklärt, worin die Besonderheiten von deutschen Fachhochschulen bestehen, bringt das immer sehr positive Reaktionen. Der Tenor: Dieses Berufsqualifizierende, diese Praxisnähe, das hätten wir auch gern.

Schumacher: Das ist in den USA genauso, dass die Praxisnähe der Fachhochschulen eine sehr hohe Anerkennung erfährt. Das duale Ausbildungssystem sowie die enge Verzahnung des Bildungssystems mit Unternehmen jeder Größenordnung blickt in Deutschland auf eine lange und erfolgreiche Tradition zurück, und davon will man in den USA lernen.

Frau Schumacher, es interessiert uns natürlich, welche Eindrücke Sie von der Hochschule Osnabrück haben.

Ich habe ja erst vor vier Wochen das New Yorker Büro übernommen. Was ich nach dem heutigen Besuch hier aber auf jeden Fall sagen kann: Ich bin sehr beeindruckt vom Gesehenen, dem Campus am Westerberg und dem Campus Haste. Ich habe mich auch mit Studierenden aus den USA unterhalten, die mir gleich gesagt haben, dass sie die Nähe zu den Professoren und die überschaubaren „class sizes“ bewundern und das so nicht aus den USA kennen. Die individuelle Professorenbetreuung ist bemerkenswert, aber auch die Ausstattung in den Laboren. Ich bin da gerade durchgegangen und habe gestaunt. Unter den UAS7 ist Osnabrück eine der kleineren Städte, aber dann sehe ich diese geballte Ladung an Kraft, die dahintersteckt. Die Hochschule ist so gut regional vernetzt, und davon profitieren alle Beteiligten. Das ist etwas, was ich wirklich herausragend finde. Und natürlich ist es eine sehr schöne Stadt um zu studieren, gerade für US-Amerikaner, die das traditionsreiche Osnabrück erleben können.

Dürfen wir das als Werbe-Botschaft übernehmen?

Es ist wirklich super. Am liebsten würde ich noch einmal selbst studieren.

Schamm: Ich stimme da zu. Natürlich, wenn ich mit Brasilianern über die UAS7-Hochschulen spreche, dann muss ich ihnen erklären, wo Osnabrück genau liegt. Ich weiß aber, dass sehr viele Brasilianer, die ja oft aus Millionen-Metropolen kommen, gerade eine deutsche Stadt mittlerer Größe sehr attraktiv finden. Gern kommt so eine Frage wie: „Wenn ich da jetzt hingehen würde, könnte ich dann mit dem Fahrrad zur Hochschule fahren?“ Ich sage dann: „Selbstverständlich geht das in Osnabrück, sehr gut sogar.“

Wie sieht eigentlich die typische Netzwerkarbeit für die strategische Allianz der UAS7 aus?

Schamm: Die Netzwerkarbeit ist sehr vielfältig. Wenn ich zu einer Studienmesse gehe, die hauptsächlich Studierende aus dem Undergraduate-Bereich anspricht, muss ich den Studierenden natürlich Osnabrück oder das UAS7-Bündnis insgesamt auf eine ganz andere Art erklären, als wenn ich in eine Hochschule gehe, wo schon eine Zusammenarbeit besteht. Da geht es dann eher um die Stärken der einzelnen Hochschulen oder der Fachhochschulen insgesamt. Das brasilianische Universitätssystem ist noch sehr in einem traditionell-humanistischen Ansatz verhaftet. Langsam entdeckt man, dass man sich auch anderen Schwerpunkten, anderen Hochschulkonzepten zuwenden sollte. Und da ist durchaus ein Teil der brasilianischen-akademischen Hochschulwelt, der mit großem Interesse auf das schaut, was wir an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften machen.



Dr. Britta Schumacher leitet seit Februar 2014 das UAS7-Büro in New York. Die gebürtige Sauerländerin promovierte im Bereich Soziologie am John F. Kennedy Institute for North American Studies an der FU Berlin - über das amerikanische Gefängnisystem. Nach der Promotion zog sie mit ihrem amerikanischen Mann nach Washington D.C. und arbeitete als Studienberaterin und Programmkoordinatorin an der New Yorker City University.



Dr. Christoph Schamm leitet seit Anfang 2013 das UAS7-Büro in São Paulo. Der gebürtige Bayer promovierte im Bereich Romanistik an der LMU München. Von 2006 bis 2011 war Schamm DAAD-Lektor in Porto Alegre. Schamm ist verheiratet mit einer Brasilianerin und hat zwei Söhne.



Schumacher: Es geht darum, Partnerschaften zu bilden, sie aufrechtzuerhalten und zu pflegen. Und das geschieht nicht von heute auf morgen. Da ist schon sehr viel erreicht worden in den vergangenen Jahren in den USA und Kanada, und ich nehme diese hervorragende Arbeit als Basis. Große Messen wie die der Association of International Educators - also der NAFSA - oder die European Career Fair in Boston sind wesentliche Eckpfeiler. Aber dann gibt es viele kleine Facetten der Netzwerkarbeit. Es gilt herauszufinden, wer die Gesichter einzelner Partnerschaften sind. Und es geht auch um die Arbeit in sozialen Netzwerken wie Facebook. Wir befinden uns in New York im German House. Dort gibt es auch die Verbindungsbüros anderer deutscher Hochschulen. Hier finden viele Veranstaltungen statt, die für uns essentiell wichtig sind, um uns in der Hochschullandschaft in Nordamerika zu positionieren.

Herr Schamm, Sie sind seit Anfang 2013 im Büro in São Paulo. Wie fällt Ihre Zwischenbilanz aus?

Sehr positiv. Dieses Büro wurde ja Anfang 2013 neu geschaffen. Allerdings musste ich nicht bei null anfangen. Alle UAS7-Hochschulen hatten bereits Partnerhochschulen in Brasilien. Mit diesem Kapital kann ich sehr effizient arbeiten. Das neue Büro ist wichtig, um neue Formen des Austauschs ins Leben zu rufen. Was wir noch nicht haben, ist ein Praktikumpool, also die Möglichkeit, dass Studierende nach Brasilien gehen und nicht nur ein oder zwei Semester an der Hochschule verbringen, sondern auch studienbegleitende Praktika machen. Da gibt es aufgrund von Rechtsfragen noch einige harte Nüsse zu knacken. Ein anderer Bereich ist die Weiterbildung in Unternehmen. Das wird von den UAS7-Hochschulen in Deutschland erfolgreich betrieben, und das wollen wir auch nach Brasilien bringen, ein Land, wo es ja gerade im Raum São Paulo sehr viel Industrie mit deutscher Verwurzelung gibt.

Herr Schamm, die Blicke der Welt richten sich im Sommer auf Brasilien, das Ausrichter-Land der Fußball-WM. Wie erleben Sie dieses Land?

Heute früh bin ich von München nach Münster/Osnabrück in einem Passagier-Flugzeug geflogen, das von dem brasilianischen Hersteller Embraer an die Lufthansa verkauft wurde. Das hätte man sich vor einigen Jahren nicht vorstellen können. Es gab einen starken wirtschaftlichen Aufschwung in Brasilien. Auf der anderen Seite ist die Bevölkerung zunehmend unzufrieden mit der Politik ihrer Regierung. Viele

wird es überrascht haben, dass ausgerechnet in einem Land, das ja ein Stück weit als Synonym für Fußball-Begeisterung gilt, die Proteste im Vorfeld der WM groß sind. Der Vorwurf lautet: Ihr gebt Unmengen von Geld für Stadien aus, für die es zum Teil nicht einmal über die WM hinaus eine Verwendung geben wird, und in unsere Bildung investiert ihr zu wenig. Die Bevölkerung fordert, es viel mehr Kindern aus den unteren Schichten zu ermöglichen, an einer guten staatlichen Schule umsonst zu lernen, um dann an eine kostenfreie staatliche Hochschule zu gehen. Genau das ist die Schiefelage. Die besten Hochschulen Brasiliens sind staatlich. Die sind umsonst. Um dort aber hingehen zu können, muss man eine teure Schulausbildung finanzieren.

Welchen Stellenwert besitzt die Hochschulbildung in Brasilien?

Einen enormen, der immer größer wird. Es gibt einen explosionsartigen Wildwuchs von Privatuniversitäten, die teilweise auch sehr gut sind, wenn man etwa ein Netzwerk nimmt wie die katholischen Pontifical-Universitäten. Die haben einen hervorragenden Ruf. Alles, was dort angenommen wird, fließt auch wieder in die Lehre. Es gibt aber auch profitorientierte Hochschulen, an denen die Betreiber sehr gut verdienen.

Wie sehen Ihre Ziele für die kommenden Jahre aus?

Schumacher: Die Stärkung der Partnerschaften. Und ich möchte viele Studierende und Lehrende in Nordamerika erreichen, um die Fachhochschulen noch attraktiver darzustellen. Natürlich soll die Zahl der Austausche auf diesen Ebenen wachsen.

Schamm: Das Hauptziel besteht darin, Menschen zu bewegen. Und es müssen die richtigen Leute sein. Da denke ich stark an den Dozentenaustausch. Bei den Studierenden denke ich vor allem an die Ingenieure. Bei denen ist die Motivation, ins Ausland zu gehen, geringer. Und wenn, dann eher ins englischsprachige Ausland. Dabei wird Brasilien immer interessanter, auch technologisch.

Die Frage kann zuletzt nicht ausbleiben: Wer wird Weltmeister?

Schumacher: Argentinien.

Schamm (zuckt zusammen): Das wäre natürlich für Brasilien der größte anzunehmende Unfall - nicht auf brasilianischem Boden! Ich glaube, die Leute haben Italien zu wenig auf dem Schirm. >> *hs/rg*

Weitere Informationen finden Sie unter www.uas7.de. Fragen zur UAS7-Mitgliedschaft der Hochschule Osnabrück können Sie zudem an Kerstin Frodl, Innovationszentrum für Internationalisierung, unter Telefon 0541 969-3185 richten.

BRASILIEN & DIE FUSSBALL-WM: KEINE RUNDE SACHE

Johannes Hirata, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Osnabrück, lehrt und forscht derzeit an der Partnerhochschule Universidade Estadual de Maringá im Südwesten Brasiliens. Für die „WIR“ berichtet er aus einem wirtschaftlich aufstrebenden Land, das mit gravierenden sozialen und politischen Problemen kämpft.

Seit Anfang Februar bin ich nun schon als Gastprofessor in Maringá, einer mit 380.000 Einwohnern mittelgroßen Stadt im brasilianischen Hinterland. Im Rahmen eines Dozentenaustauschs mit unserer Partnerhochschule „Universidade Estadual de Maringá“ (UEM) im Südwesten des Landes verbringe ich das aktuelle Semester hier in Lehre und Forschung. Im Gegenzug wird ein Professor von der UEM im Wintersemester 2015/16 an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Osnabrück lehren.

Wie erwartet, ist hier vieles anders, als ich es aus Osnabrück gewohnt bin. Der Tagesrhythmus ist hier an der Hochschule ein völlig anderer. Nicht unbedingt beschaulicher, wie es dem Klischee entsprechen würde, sondern einfach anders getaktet und eher belastender. Das hat vor allem damit zu tun, dass bis 23 Uhr Vorlesungen

stattfinden, da viele Studierende Vollzeit arbeiten und erst nach 19 Uhr an die Universität kommen. Es gibt aber auch Studierende, die tagsüber studieren und bereits um 7.45 Uhr beginnen. Für die Lehrenden können es also teilweise sehr lange Tage werden. Im Gegenzug gibt es so etwas wie eine allgemeine Mittagspause von 12 bis 14 Uhr, in der die meisten Hochschulangehörigen zum Mittagessen nach Hause gehen.

Viele Studierende meistern Doppelbelastung

Bei den Studierenden stelle ich keine grundlegenden Unterschiede im Vergleich zu Osnabrück fest und empfinde die Atmosphäre in den Lehrveranstaltungen als sehr angenehm. Eine Schwierigkeit be-

Prof. Dr. Johannes Hirata ist seit Februar Gastprofessor in Maringá, einer mit 380.000 Einwohnern mittelgroßen Stadt im brasilianischen Hinterland. Er lehrt und forscht im Rahmen eines Dozentenaustauschs an unserer Partnerhochschule „Universidade Estadual de Maringá“ (UEM) im Südwesten des Landes.



steht jedoch darin, dass die Vollzeit arbeitenden Studierenden mir offen sagen, dass sie mangels Zeit nicht in der Lage sind, von Dienstag auf Donnerstag einen Text zu lesen, was mir auch glaubhaft erscheint. Auch die Vorkenntnisse sind in dieser Gruppe nicht so gut wie unter den anderen Studierenden. Umso mehr Respekt habe ich vor diesen jungen Leuten, die innerhalb von fünf Jahren – ein Jahr mehr als bei den tagsüber Studierenden – von morgens früh bis spät in den Abend diese Doppelbelastung von Studium und Vollzeit-Job aushalten.

Überrascht war ich ein wenig von den geringen Englischkenntnissen – selbst unter Wirtschaftsstudenten kurz vor ihrem Bachelor-Abschluss. Ein beträchtlicher Anteil der Studierenden kann praktisch keine englischen Texte lesen. Soweit ich das für die Wirtschaftswissen-

schaften beurteilen kann, scheint mir das ein recht gravierendes Handicap zu sein. Zu bestimmten Themen wird es da schon schwierig, etwa für eine Abschlussarbeit den Stand der Wissenschaft zur Kenntnis zu nehmen. Die Studierenden sind hier nicht verpflichtet, Englischkenntnisse nachzuweisen oder zu erwerben, und der in der Schulzeit genossene obligatorische Englischunterricht hinterlässt erstaunlich wenig Spuren. Mangelnde Fremdsprachenkenntnisse machen es – neben Geldmangel – vielen Studierenden auch nahezu unmöglich, ein Auslandssemester in Erwägung zu ziehen. Umso erfreulicher ist es da, dass aktuell schon die vierte Gaststudierende aus Maringá ein Semester bei uns in Osnabrück verbringt. Natürlich bringen die Studierenden andere Perspektiven und Lebenserfahrungen mit, als das in Deutschland der Fall wäre. Zwar ist der Süden Brasi-

liens wirtschaftlich in mancher Hinsicht schon mehr Erste Welt als Dritte Welt, aber die krasse Ungleichheit und die überall sichtbaren, gravierenden sozialen und politischen Probleme schlagen sich auch in den Diskussionen in den Lehrveranstaltungen nieder. Dort geht es dann um Fragen der Alphabetisierung und einer medizinischen Grundversorgung der einkommensschwachen Bevölkerung und um die Bekämpfung von Korruption und Vetternwirtschaft. In solchen Momenten erscheint es als großes Glück, dass wir uns in Deutschland um solche Dinge wie die Energiewende oder das Renteneintrittsalter kümmern dürfen.

Viel Kritik und wenig Stolz auf das Erreichte

Die vorherrschende Einstellung unter meinen Studierenden zu diesen gesellschaftlichen Problemen ist Wut, Frust und Resignation, was sich gleichermaßen gegen die Politik und die Wirtschaftselite richtet, aber interessanterweise nicht gegen Steuerhinterzieher oder Käufer von gestohlenen Autoteilen. Eine oft geäußerte Ansicht ist, dass der große Anteil der bildungsfernen Brasilianer populistische Wahlversprechungen geradezu verlangt und daher durchdachte politische Programme und integre Politiker keine Chance haben. Der typische Brasilianer schämt sich geradezu für die politischen Zustände in seinem Land und redet alles schlecht, was mit Politik und öffentlicher Verwaltung zu tun hat – für meine Begriffe etwas zu schlecht, angesichts der Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte wie eine stabile Demokratie, die gebändigte Inflation und eine spürbare Abnahme der Einkommens- und Bildungsungleichheit. Offenbar haben die Brasilianer hohe Ansprüche an ihr Land.

Diese kritische Einstellung zeigt sich auch bei der Bewertung der Fußball-Weltmeisterschaft. Bei einer Umfrage unter meinen Kursteilnehmern zeigte sich kein Einziger begeistert davon, dass Brasilien die WM ausrichten wird. Fast alle meinten, dass das dafür aufgebrauchte Geld dringender für andere Zwecke – Bildung und Gesundheit werden immer zuerst genannt – eingesetzt werden sollte und dass sich viele Unternehmen und Politiker im Schatten von Großprojekten die Taschen füllen. Auch sagen sie voraus, dass es zu chaotischen Protesten kommen wird, auch wenn die Mehrheit der Brasilianer wohl vom WM-Fieber ergriffen wird und sich dann, wenn es soweit ist, eher mit Fußball als mit Sozialpolitik beschäftigen möchte. Nur ein einziger Student meinte resigniert, dass das für die WM aufgebrauchte Geld ja ohnehin nicht für sinnvolle Zwecke eingesetzt würde und man daher ohne die WM auch nicht besser dastünde – dann solle man ruhig die Weltmeisterschaft im eigenen Land ausrichten und das Spektakel genießen. >> Prof. Dr. Johannes Hirata



Prof. Dr. Karsten Morisse



Ute Pieper-Kampmeyer



Reinhard Suelmann



Annette Wilker

„CHANGE IST DOOF“

Nach fünf Jahren kommt das OSCA-Projekt im Mai zum Abschluss. Es hat wesentliche Prozesse an der Hochschule grundlegend verändert. Das Leitungsteam zeigt in der „WIR“ nochmal die Dimension des Projektes auf – und äußert sich zu den kritischen Stimmen aus der Hochschule.

„Change ist doof“ – diese Postkarte hängt an einer Tafel hinter dem Arbeitsplatz von Reinhard Suelmann. Es ist ein kleines Detail, mit feiner Ironie, das eine ganze Menge Aussagekraft besitzt. Fünf Jahre lang haben Suelmann, Prof. Dr. Karsten Morisse, Annette Wilker und Ute Pieper-Kampmeyer als Leitungsteam das Projekt Osnabrücker Campus-Aktivitäten – kurz OSCA – vorangetrieben. An OSCA kommt im Grunde niemand an der Hochschule Osnabrück vorbei: kein Studierender, kein Mitarbeitender, kein Lehrender. Und alle haben eine Meinung zu OSCA. Es ist – in jeder Hinsicht – ein Reizwort in der immer größer werdenden Osnabrücker Hochschulwelt. Am 22. Mai geht das Projekt in den Regelbetrieb. Grund genug, zurückzublicken, eine Einordnung vorzunehmen und auch in die Zukunft zu schauen. Was verbirgt sich hinter OSCA? „Vielleicht halten wir erstmal fest, was es nicht ist“, sagt Suelmann. „OSCA ist kein reines IT-Projekt.“ Morisse

knüpft da an: „Es ist der Oberbegriff für ein umfassendes Reorganisationsprojekt innerhalb der Hochschule.“ Natürlich habe man sehr viel im technischen Bereich gemacht, viel IT bewegt. „Der Schwerpunkt lag aber im Grunde darin, die Hochschule weiterzuentwickeln und sämtliche Prozesse rund um Studium und Lehre, die verlässlich beherrschbar sein müssen, neu aufzustellen.“ Der Professor für Medieninformatik ordnet das auch gleich ein: „Dass wir diesen Prozess auf den Weg gebracht haben, ist für eine Hochschule nichts Ungewöhnliches.“ Zahlreiche Hochschulen sind in den vergangenen Jahren enorm gewachsen. Administrativ hat das viele Institutionen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit geführt. Handlungsbedarf gab es auch an der Hochschule Osnabrück. Das Team nennt einige kleine, aber sehr anschauliche Beispiele, um die Notwendigkeit neuer Strukturen vor Augen zu führen. „Das Finden

eines passenden Raumes war früher Magie“, sagt Suelmann mit einem leichten Kopfschütteln. „Wer lange an der Hochschule war, der hatte klare Vorteile.“ Man musste – überspitzt formuliert – jemanden kennen, der wusste, ob und wann ein bestimmter Raum frei war. Nun gibt es CampusNet. Es ist die zentrale Software im OSCA-Projekt für alle Prozesse rund um Studium und Lehre. „Hier sind auch sämtliche Räume der Hochschule erfasst – übrigens erstmals inklusive der Raumausstattung“, erläutert Pieper-Kampmeyer. Nach und nach werden die Raumbuchungsprozesse nutzerfreundlich weiterentwickelt. Ein weiteres Beispiel für die Weiterentwicklung durch OSCA: „Früher gab es das Lernmanagement-System StudIP, das Lehrende und Studierende für den Ablauf einer Veranstaltung genutzt haben“, sagt Morisse. Hier fanden sich etwa die Informationen über die Seminarzeiten und die Räume. Und auch die Lehrinhalte wurden zur Verfügung gestellt. „Dieses System war aber völlig entkoppelt vom Prüfungsmanagement.“ Einem modernen Hochschulmanagement entspricht das nicht. In CampusNet ist nun alles integriert: die Organisation der Lehre, die inhaltliche Planung und auch der Abschluss einer Veranstaltung mit der Prüfungsanmeldung und Noteneingabe.

Das sind klar benennbare Vorteile, und trotzdem ist das Team weit davon entfernt, das Bild eines reibungslosen Projektes zu zeichnen. „Das Ganze soll für die Nutzerinnen und Nutzer effizienter sein“, benennt Morisse ein Kernziel. „Und das hat nicht an allen Stellen funktioniert. Es gibt noch Optimierungsbedarf.“ Mit CampusNet wurde eine Standard-Software für Hochschulen eingeführt, die nicht nach Belieben verändert werden kann. Hier ist man zukünftig auf die Zusammenarbeit mit dem Software-Anbieter angewiesen. Dafür profitiert die Hochschule aber auch von der Weiterentwicklung von CampusNet. Wohl wenige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Hochschule mussten die Zusammenhänge der Gesamteinstitution so tief durchdringen und begreifen wie die Mitglieder des OSCA-Teams. Die systemische Organisationsstruktur der Hochschule hat sich durch das Projekt verändert. Aus seinen Erfahrungen aus unzähligen Gesprächen mit Beschäftigten der Hochschule auf allen Ebenen und in allen Bereichen leitet das Team auch einen Appell ab: Alle müssten sich immer wieder vor Augen führen, dass sie ein Teil der Hochschule sind. „Wie wird es für mich als einzelnen Nutzer einfacher?“ Diese Frage mit eingeschränktem Blickwinkel sei nicht immer angemessen. „Durch OSCA schaffen wir klare Strukturen, Zuständigkeiten und Transparenz, davon bin ich fest überzeugt“, sagt Suelmann. „Für manchen persönlich ist das im Arbeitsalltag mit mehr Aufwand verbunden, weil wir immer das Prinzip verfolgen, Daten dort zu erfassen, wo sie anfallen. Aber für die Hochschule insgesamt ist das klug.“

Neue Rollen, neue Strukturen

Das OSCA-Projekt hat auch neue Rollen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geschaffen. So gibt es jetzt elf sogenannte Modelliererinnen und Modellierer. „Sie haben unter anderem die Aufgabe, die Prüfungsordnungen vom Papier in das System CampusNet einzupflegen“, erläutert Wilker. Und damit ist eine Menge grundlegender Übersetzungsarbeit verbunden: Welche Module enthält ein Studiengang? Wie genau

wird letztendlich die Note errechnet? Entscheidende Fragen, die ein Modellierer beantworten können muss. Eine wesentliche Neuerung ist die Aufgabe, in der Studiengangsentwicklung sowie bei anstehenden Änderungen den Verantwortlichen in den Fakultäten beratend zur Seite zu stehen und die damit verbundenen Prozesse zu koordinieren. Dadurch soll das erforderliche Wissen rund um dieses Thema in der Fakultät gesichert bleiben.

Und noch etwas hat die Umstrukturierung bewirkt. „Wir als Projektleitung und auch die Teilprojektleitungen haben Akteure aus verschiedenen Fakultäten und Instituten, die ähnliche Zuständigkeitsbereiche hatten, an einen Tisch gebracht.“ Gemeinsam haben sie definiert, wie verschiedene Prozesse ablaufen sollten. Auch an dieser Stelle zeigt sich das Team selbstkritisch: „Alle zwei Jahre gibt es neue Studiendekane, und da haben wir es an manchen Stellen versäumt, neue, zentrale Akteure mit ins Boot zu holen“, räumt Morisse ein. Was die vier Projektverantwortlichen aber auch deutlich herausstellen: Grundsätzlich sei die Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzer einer der Leitgedanken gewesen. „Uns war es wichtig, nichts festzulegen, ohne die entsprechenden, handelnden Personen auch intensiv einzubinden“, betont Wilker. „Die Planerinnen und Planer der Fakultäten etwa wurden bei der Weiterentwicklung des CampusNet-Planungswerkzeuges eingebunden“, ergänzt Pieper-Kampmeyer.

Kritik an fehlenden Testphasen

Trotzdem ist gerade die Kritik an fehlenden Testphasen immer wieder zu hören. Suelmann hält hier exemplarisch Zahlen entgegen: „Die Beschreibungen aller Module, die an der Hochschule Osnabrück angeboten werden, werden ja in der zentralen Moduldatenbank MoPPS gebündelt. Hier haben wir zum Beispiel zwei Evaluationsphasen zur MoPPSII-Einführung durchgeführt. Es gab gut 120 Verbesserungsvorschläge, von denen wir knapp über 100 umsetzen konnten.“ Ähnliche Verfahren erfolgten auch für die Lernräume, das Bewerbungsmanagement und andere Bereiche. „Ebenso wichtig war für uns die Einführung von Feedbackschleifen nach jedem ‚Livestart‘. Nur diese ermöglichen eine fortlaufende Verbesserung der Verfahren.“ Morisse nennt ein weiteres Beispiel: „Wir haben auch den HelpDesk mitinitiiert. Dieser ist für die Hochschule neu und für den professionellen Betrieb eines integrierten Campusmanagement-Systems zwingend erforderlich. Der Desk kann jetzt zu allen Fragen und Problemen rund um IT-Dienste kontaktiert werden.“

Die Grundidee, möglichst viele Akteure von Beginn an einzubeziehen und zusammenzubringen, zieht sich wie ein roter Faden durch das Projekt. „Vor einigen Jahren haben sich zwei Arbeitsgruppen gegründet“, blickt Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram zurück. „Eine zum Thema IT unter Leitung von Karsten Morisse, eine zum Thema Qualitätsmanagement unter meiner Leitung als damaliger Vizepräsident.“ Man habe damals schnell festgestellt, dass sich diese Bereiche nicht trennen ließen. „Das OSCA-Projekt hat sich so als ein zentraler Baustein für das Zusammenwachsen und die Weiterentwicklung der Hochschule erwiesen. Und wir haben eine gute Grundlage, auf der wir weiter vorangehen können.“ Im Mai endet das Projekt nun offiziell. Es

ZEITSTRAHL: OSCA IN MEILENSTEINEN



war für die Verantwortlichen auch deshalb so anspruchsvoll, weil eben nicht nur CampusNet geschaffen, sondern auch das OSCA-Portal auf den Weg gebracht wurde. „Ich glaube, diese beiden Aufgaben parallel anzugehen, das gibt es deutschlandweit nicht noch einmal“, sagt Morisse, der mit vielen Hochschulen in Kontakt steht, die ein Campusmanagement-System einführen. „Der Grundgedanke ist, alle Dienste für Hochschulangehörige unter einem Dach zusammenzubringen.“ Die Nutzerfreundlichkeit und das zielgruppenspezifische Informationsangebot, beispielsweise das einfache Finden von Informationen im Portal, waren in der Vergangenheit oft Anlass zu Kritik. Ein Folgeprojekt, welches in Absprache mit der Hochschulleitung initiiert wurde, soll genau das verbessern. Es soll in absehbarer Zeit den Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein benutzerfreundlicheres und passgenauer auf die Nutzerrollen zugeschnittenes Intranet-Portal liefern.

Am 22. Mai steht die OSCA-Abschlussfeier an. Und danach? „Natürlich haben wir noch einen Rucksack an Aufgaben, die wir abarbeiten müssen“, sagt Suelmann. OSCA wird sich auch ständig weiterentwickeln müssen. Das System kann nun aber in den Regelbetrieb gehen, getragen von Modelliererinnen und Modellierern, Planerinnen und Planern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Studierendensekretariates sowie den KeyUsern und allen, die es anwenden. Diese werden als Kompetenzteam die Nachhaltigkeit sichern und die Weiterentwicklung fördern. Vom Projektteam fällt dann auch eine Last: „Dieser umfassende Entwicklungsprozess war eine große Herausforderung und nur möglich, weil viele an die Grenzen des Leistbaren gegangen sind“, sagt Wilker. Suelmann konstatiert: „Der Druck war groß, weil so viele Menschen mit dem System arbeiten und die Prozesse einfach funktionieren müssen.“ Trotzdem ist er sich sicher: „Die Hochschule hat durch das neue System insgesamt an Stabilität gewonnen.“ >> hs

STIMMEN AUS DER HOCHSCHULE:

„Es ist auf jeden Fall von Vorteil, nur noch auf ein zentrales Portal zugreifen zu können und nicht zwischen verschiedenen wechseln zu müssen. Das erleichtert sowohl die Organisation des Studiums, als auch den administrativen Aufwand im HelpDesk.“

„Für Studenten ist es momentan sehr mühsam, Benachrichtigungen für Neuigkeiten in ihren Veranstaltungen zu aktivieren, weil man in jede einzelne Veranstaltung klicken muss. Eine Funktion, um sich für alle Veranstaltungen benachrichtigen zu lassen, fehlt aktuell leider noch, wobei dieses Problem schon bekannt ist und an einer Lösung gearbeitet wird.“

Patrick Baumann, Student und Mitarbeiter am Helpdesk zum OSCA-Portal

„Der Teambereich des OSCA-Portals bietet (...) für mich und den Personalrat als Gremium eine deutliche Verbesserung des Informationsaustausches im Alltag. Ich persönlich nutze außerdem sehr häufig auch die Teambereiche anderer Arbeitsgruppen oder Auswahlgremien zum Austausch von Informa-

tionen sowie zur Diskussion. (...) Das OSCA-Portal bringt mir also wertvolle Verbesserungen für die tägliche Arbeit.“

„Zurzeit sehe ich vor allem in der Verbesserung der Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit noch erheblichen Bedarf. Im Teambereich zum Beispiel sind viele Steuerelemente nicht oder noch nicht aktiviert. Das Hochladen von mehreren Dateien ist dann schon mal ein Geduldsspiel. Auch ist mir die Struktur und Systematik des Portals nicht immer ganz ersichtlich. Manches findet man erst nach längerem Suchen oder durch Zufall.“

Wilhelm Prescher, Vorsitzender des Personalrats, zum OSCA-Portal

„Die Einbindung bei der Entwicklung eines für das Institut für Musik tragfähigen Konzeptes war intensiv und von konstruktivem Geist getragen.“

„Einige Bedienelemente und Layouts sind bereits zum jetzigen Zeitpunkt veraltet. Studierende haben heutzutage in die-

sen Punkten eine relativ niedrige Frustrationstoleranz. An diesen Punkten werden Verbesserungen notwendig.“

Prof. Sascha Wienhausen, Leiter des Instituts für Musik, zum OSCA-Projekt und -Portal

„(...) Die webbasierte Noteneingabe durch die Dozenten mittels ITan-Freigabe führt dazu, dass der Prozess von der Notenfindung bis zu Notenveröffentlichung enorm verkürzt wurde. Übertragungsfehler von Kandidatenlisten in Papierform in die EDV sind somit ausgeschlossen. Das übergreifende Arbeiten zwischen Verwaltung und Fakultät ist durch die Einführung der Software verstärkt worden.“

„Im Prüfungsmanagement werden 2014 noch zwei Institute in die neue Software überführt. Danach wird Zeit sein, daran zu arbeiten, Verbesserungsvorschläge, die von Akteuren geäußert wurden, zu bewerten und ggf. auch umzusetzen (...).“

Kerstin Behnen, Studierendensekretariat, Key-Userin CampusNet Software, zum OSCA-Projekt

NEUE CD'S



Maria Loibichler - Florescence



STØR - Bouillabaisse

Hört, hört: Mitarbeiter des Instituts für Musik über Neuveröffentlichungen, die ihre Wurzeln am IfM haben.

Maria Loibichler - Florescence

Die Kunst, im Zwang des Lebens aufzublühen und sich dabei selbst treu bleiben. Lernen, seine eigenen Tränen zu lieben, in der Melancholie der Zeit zu versinken, aber seinen sicheren Anker nicht zu verlieren. Maria Loibichler, Pop-Studentin am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück, durchdringt uns mit ihrer präsenten Stimme und benutzt dabei ihre volle Kreativität. Egal, ob pop-lastige Klavierpattern, verzerrte Gitarren oder morgendliches Vogelzwitschern: Man fühlt die Ehrlichkeit in jedem einzelnen Ton und hört zu - ihre Debüt-EP heißt Florescence. (Martin Löcherbach)
 voc/piano/percussion: Maria Loibichler, git/piano/percussion: Martin Meissner, all songs written by Maria Loibichler, produced by Martin Meissner & Maria Loibichler, engineered, mixed & mastered by Martin Meissner

Weitere Informationen unter www.marialoibichler.de

STØR - Bouillabaisse

STØR – sprich: Stör – umschreiben ihre Musik als lieblichen Terror-Jazz. Böse Zungen behaupten zwar, sie sei fiese Lounge-Musik, die Wahrheit aber ist: ein fruchtiges Potpourri aus Jazz, Rock und Funk. In ihren strahlend bunten Lycra-Anzügen haben die Støre es sich zur Mission gemacht, Jazz-Rock von seinem ranzig-staubigen Siebziger-Jahre-Image zu befreien und die Jugend von heute wieder für atonale und krumme Musik zu begeistern. (Martin Löcherbach)
 trumpet: Simon Doetsch, guitar: Daniel Scholz, rhodes, synths: Claus M. Escher, bass: Xaver Fuchs, drums: Pit Marquardt; production: Aki Matusch, artwork: Moritz Borchers, photography: Teja Sauer

Weitere Informationen bei www.quadratisch-rekords.de



Der Plot - Mit der Concorde über den Atlantik

Der Plot - Mit der Concorde über den Atlantik

Abseits von klassischen Hip Hop-Beats suchten sich die Rapper Conny und Elmäx eine klassische Band-Formation, fanden diese auch mit Unterstützung des Instituts für Musik an der Hochschule Osnabrück und produzierten eine Platte, die sich bewusst nicht im Mainstream platziert. Nun ist das dritte Studio-Album von „Der Plot“ mit dem Titel „Mit der Concorde über den Atlantik“ erschienen - das wahrscheinlich erste gecrowdfundete Album der Deutschrapp-Geschichte. Auf dem Album dominieren ruhige, nachdenkliche und persönliche Tracks. Dem Sound merkt man den Einschlag der Band (mit dem IfM-Studenten Dominic Sbarcea) an: liebevoll ausgearbeitete Drumloops, eingängige Synthie- und Gitarrenmelodien sowie ein deutlich erwachsenerer Einsatz von Gesangsmomenten in den Songs zeigen, dass man in seiner musikalischen Findung ein großes Stück weitergekommen ist. (Axel Wernecke)

Weitere Informationen unter www.derplot.de



Prof. Dr. Kathrin Kiehl



Prof. Dr. Stephan Maykus



Prof. Dr.-Ing. Bernd Johanning

FORSCHUNGSSTARK: DER ZWEIFACHE DREIFACH-ERFOLG

Insgesamt richteten das Land und die VolkswagenStiftung im niedersächsischen Förderprogramm „Forschungsprofessur (FH!)“ acht neue Professuren ein. Die Hochschule Osnabrück ist dreifach erfolgreich – und das bereits zum zweiten Mal in Folge.

Es ist ein bemerkenswerter Erfolg für die Hochschule Osnabrück: Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) und die VolkswagenStiftung haben acht Forschungsprofessuren für Fachhochschulen eingerichtet, die für drei Jahre mit jeweils 300.000 Euro gefördert werden. Mit gleich drei Forschungsprofessuren war die Hochschule Osnabrück überaus erfolgreich. „Für uns ist dieser Dreifach-Erfolg ein eindrucksvoller Beleg unserer Forschungsstärke“, freut sich Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram. „Die Tatsache, dass wir im Rahmen dieses Förderprogramms wie schon im vorigen Durchgang mit drei Anträgen Erfolg hatten, macht uns stolz und spornt uns zugleich an“, so der Präsident weiter, der dem MWK und der VolkswagenStiftung für die Einrichtung des Programms dankte. Prof. Dr.

Bernd Lehmann, Vizepräsident für Forschung und Transfer der Hochschule Osnabrück, pflichtet bei: „Die Themenvielfalt unserer erfolgreichen Anträge ist auch ein deutlicher Ausdruck unserer Bandbreite in der Forschung.“ Die aktuellen Forschungsprofessuren im Überblick:

Prof. Dr. Kathrin Kiehl

Wildpflanzen wie zum Beispiel Mohn, Kornblumen oder Margeriten sind anspruchslos, schön anzuschauen und für manches Wesen sogar lebenswichtig, etwa als Pollen- und Nektarquelle für Bienen. Während ihrer Forschungsprofessur widmet Prof. Dr. Kathrin Kiehl diesen Pflanzen viel Aufmerksamkeit. „Zahlreiche Wildpflanzen sind heute aus der Land-

schaft verschwunden, und man muss ihnen helfen, wieder zurückzukommen“, erklärt die Wissenschaftlerin der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur. Dafür forscht Kiehl im Projekt mit dem Titel „**Bedeutung naturnaher Begrünungsverfahren für die Rena-**

turierung urban-industrieller Lebensräume“. Die Professorin wird mit ihrer Arbeitsgruppe in Freilandexperimenten und Demonstrationsversuchen der Frage nachgehen, welche noch zu entwickelnden Saadmischungen aus heimischen Wildpflanzen sich an Extremstandorten durchsetzen können – etwa auf städtischen Verkehrsinseln, an Straßenrändern oder aber auf Industriebrachen. Die Anforderungen an eine Renaturierung sind vielfältig. Es geht natürlich um den Naturschutz, um Biodiversität, aber auch um ästhetische Fragen und nicht zuletzt um die Frage der Kosten. Kiehl ist überzeugt, dass gebietsheimische Wildpflanzen bei der Begrünung städtischer Flächen verstärkt berücksichtigt werden sollten. Denn der Pflegeaufwand ist geringer als bei herkömmlichen Bepflanzungen, das Ergebnis eine attraktive Blütenpracht, die auch Bienen und anderen Insekten nützt. Das Beispiel der Saadmischungen ist nur ein Ausschnitt aus dem Projekt, das eine Laufzeit bis voraussichtlich 2017 hat und in dem unter anderem die Stadt Osnabrück Praxispartner ist. Kiehl und ihr Team verfolgen auch das Ziel, Kriterien zu entwickeln, wann eine Renaturierung als erfolgreich anzusehen ist. Von Kiehls Forschungsprofessur wird auch der im September 2013 initiierte und aus eigenen Mitteln der Hochschule geförderte Binnenforschungsschwerpunkt „Zukunft Lebensraum Stadt – Urbane AgriKultur als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt“ profitieren.

Prof. Dr. Stephan Maykus

Die Inklusion und ihre Umsetzung in Niedersachsen ist der Forschungsschwerpunkt von Prof. Dr. Stephan Maykus. Der Professor der Fakultät

Wirtschafts- und Sozialwissenschaften räumt ein, dass die Debatten zur Inklusion derzeit sehr emotional geführt werden, weil zahlreiche Konzepte und Strukturen und mithin auch persönliche Arbeitsweisen hinterfragt werden. In Niedersachsen ist zum Beispiel die inklusive Schule verbindlich zum Schuljahresbeginn 2013/14 eingeführt worden. Vor diesem Hintergrund wird Maykus mit seinem Team während seiner Forschungsprofessur unter dem Titel „**Kommunale Planungs- sowie Teilnehmungsmodelle inklusiver Bildung zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe**“ zunächst eine Bestandsaufnahme in einer Großstadt, einem Stadtrandgebiet sowie im ländlichen Raum machen: Welche konkreten Pläne zur Umsetzung der Inklusion liegen vor, speziell in Schulen und in der Kinder- und Jugendhilfe? In einem späteren Schritt folgt eine statistische Erhebung, die die Planungs- und Teilnehmungsmodelle in den Fachverwaltungen niedersächsischer Kommunen abbilden soll. „Ein derart tiefgreifender Wandel der bisherigen Praxis benötigt Zeit, eine intensive Beteiligung aller Betroffenen und klare fachliche Orientierungspunkte – und er gelingt umso besser, je aktiver in den Kommunen dieser Veränderungsprozess geplant, begleitet und fachlich gesteuert wird“, erklärt Maykus. Er ist sich sicher: „Den Fachverwaltungen der Kommunen kommt eine Schlüsselrolle zu.“ Die Hochschule Osnabrück hat bereits 2012 den aus eigenen Mitteln geförderten Binnenforschungsschwerpunkt „Inklusive Bildung“ initiiert, dessen Sprecher Maykus ist.

Prof. Dr.-Ing. Bernd Johanning

Viermal in Folge zeichnete die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft während der Agritechnica, der Weltleitmesse für Landtechnik, in den vergangenen Jahren Innovationen des Labors für Landtechnik und Arbeitsmaschinen an der Hochschule Osnabrück aus. Der Leiter des Labors, Prof. Dr.-Ing. Bernd Johanning, bringt also eine Menge wissenschaftlicher Erfahrung und intensive Kontakte zu den Unternehmen der Agrartechnikbranche in seine Forschungsprofessur ein. Sie trägt den Titel „**Fahrerassistenzsysteme für mobile Arbeitsmaschinen**“. Zwei Themenbereiche stehen im Mittelpunkt: der energieeffiziente Maschineneinsatz und die Verbesserung der Fahrsicherheit. Gerade bei der Fahrsicherheit handelt es sich um ein noch sehr junges Forschungsfeld. Johanning veranschaulicht die Problemstellung an einem Beispiel: „Wenn ein großer Traktor mit einem angebauten Pflug von der Bundesstraße auf einen Feldweg rechts abbiegen möchte, dann könnte das Gespann leicht in den Gegenverkehr schwenken.“ Ein Fahrerassistenzsystem soll den Fahrer genau vor derartigen Situationen warnen. „Im ersten Schritt wollen wir identifizieren, welche Gefahrenräume sich grundsätzlich ergeben können, denn das kann sehr unterschiedlich sein. Es hängt etwa vom Gespann und seiner Dimension ab.“ Die Wissenschaftler stehen beispielsweise vor der Herausforderung, das geplante Fahrmanöver zu kennen, was – so die Idee – unter anderem über GPS-Ableitungen möglich sein soll. Welche Relevanz die Forschungsprofessur hat, zeigen erste wissenschaftliche Schätzungen. Demnach könnten durch Fahrerassistenzsysteme zur Unterstützung von Abbiegevorgängen mehr als 20 Prozent der gesamten Unfälle von landwirtschaftlichen Zugmaschinen verhindert werden. >> hs



Eine Institution an den Osnabrücker Hochschulen, die schon seit 28 Jahren für den Wissenstransfer tätig ist: die Technologie-Kontaktstelle (TKS). Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ziehen nun ins InnovationsCenter Osnabrück an der Sedanstraße um, die Umzugskartons halten sie symbolisch in den Händen: (von links) Dr. Gerold Holtkamp, Leiter der TKS, Reinhard Hoffmann vom Gründungsservice, Heike Gosmann, Beraterin in der Forschungsförderung und Wirtschaftsgespräche, Ursula Butzke, Teamassistentin und von Beginn an dabei, Christian Newton, Transfer, Johannes Behnen, Forschungsförderung, und Julia Kümper, Enterprise Europe Network.

NUR NOCH KURZ DIE WELT RETTEN

Seit 1991 lehrt und forscht Prof. Dr. Arno Ruckelshausen an der Hochschule Osnabrück. Gemeinsam mit vielen Kolleginnen und Kollegen hat er ein beeindruckendes Forschungsnetzwerk aufgebaut – immer wieder unterstützt von der Technologie-Kontaktstelle der Osnabrücker Hochschulen.

Prof. Dr. Arno Ruckelshausen ist die Freude beim Erzählen dieser Anekdote anzusehen: „Es gab zwei Gutachter für unser Forschungsvorhaben. Der eine hat gesagt, die Mechanik wird nie funktionieren, aber die Sensorik. Der andere hat gesagt, die Sensorik wird nie funktionieren, aber die Mechanik.“ Ruckelshausen kam deshalb zu diesem Schluss: „Beide behaupten, dass ein Bereich funktionieren kann. Zusammengenommen ist also beides möglich. Da können wir doch direkt loslegen.“ Der Professor für Physik und Sensorik lacht aus vollem Herzen in seinem Büro im SO-Gebäude auf dem Campus am Westerberg. Er kann entspannt zu-

rückblicken. Denn das besagte Projekt, eine sensorgesteuerte Querhacke zu entwickeln, die Unkraut aus Reihenkulturen wie Mais mechanisch entfernt, hat Ruckelshausen Ende der 1990er-Jahre in die Tat umgesetzt, gemeinsam mit weiteren Forschenden der Hochschule Osnabrück. Die Querhacke, die sensorisch zwischen Kultur- und Nichtkulturpflanzen unterscheiden konnte, ist so etwas wie die Keimzelle der Entwicklung der Agrarsystemtechnik an der Hochschule Osnabrück. Denn schon in diesem Projekt arbeiteten mit Prof. Dr. Dieter Trautz, Prof. Dr. Eberhard Wißerodt und Prof. Dr. Jürgen Naescher Experten aus den Bereichen

Elektrotechnik, Informatik, Pflanzenbau und Maschinenbau eng und fächerübergreifend zusammen. Gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt setzten sie ein Zeichen. „Mir dämmerte damals, welch enormes Potenzial im Bereich des Einsatzes der Elektronik, Informatik, Sensorik und Robotik im Bereich der Agrartechnik für die Hochschule liegt. Gerade auch, weil die Region das Zuhause einiger weltumspannender Unternehmen der Agrartechnikbranche ist“, sagt Ruckelshausen. 2014 zählt die Hochschule Osnabrück in diesem Forschungsbereich bundesweit betrachtet zu den führenden Institutionen. Der Weg dorthin war lang. Und er ist für Ruckelshausen, der 1991 an der Hochschule begann – „ich gehöre ja schon zum Archiv“ – auch immer wieder mit der Technologie-Kontaktstelle (TKS) verbunden. Die gemeinsame Einrichtung von Hochschule und Universität Osnabrück hat sich seit 28 Jahren der Aufgabe verschrieben, den Transfer von Innovationen aus der Wissenschaft in die Wirtschaft zu unterstützen.

Die drei Säulen der Technologie-Kontaktstelle

„Im Grunde basiert unsere Arbeit auf drei Säulen“, erläutert Dr. Gerold Holtkamp, der die Hochschul-Einrichtung seit 1992 leitet. „Erstens ist da der Transfer. Dazu zählen unter anderem die Organisation von Messen, Veranstaltungen und Vorträgen. Hier unterstützen wir Lehrende der Hochschulen, ihre Expertise einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und Kontakte zu knüpfen.“ Als Teil des Enterprise Euro-

pe Network ist die TKS zudem international tätig, um die europäische Vernetzung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen voranzubringen. Als zweite Säule gibt es laut Holtkamp die Förderberatung. „Professorinnen und Professoren, die einen Antrag auf Unterstützung ihrer Projekte aus bestimmten Fördertöpfen stellen möchten, erhalten bei uns eine Art Rundumversorgung.“ Und schließlich gebe es noch den Gründungsservice, der junge Menschen aus der Osnabrücker Hochschulwelt darin unterstützt, Unternehmen zu gründen.

Arno Ruckelshausen und sein Team konnten von diesen Angeboten immer wieder profitieren. Denn was mit der Querhacke anfang, nahm immer größere Formen an. „Wir haben Ende der 1990er-Jahre den interdisziplinären Forschungsschwerpunkt Intelligente Sensorsysteme – kurz ISYS – beantragt“, erläutert Ruckelshausen. „Dabei haben wir bei Fragen zum Förderantrag eine Menge Unterstützung von Heike Gosmann von der Forschungsförderberatung und dem gesamten Team der TKS erhalten.“ Genau das ist das Anliegen der TKS. „Wir möchten, dass sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf ihre inhaltliche Arbeit konzentrieren können. Bei den formalen Fragen zur Antragsstellung bringen wir dann unsere Expertise ein“, erläutert Gosmann. Gefördert durch Landesmittel aus dem niedersächsischen VW-Vorab widmeten sich die ISYS-Forschenden von 1997 bis 2002 Themen wie der Fremdkörpererfassung in Landmaschinen durch Sensoren. Wie lässt es sich zum Beispiel bei Feldhäckslern umsetzen, dass Steine, die auf dem Feld liegen, durch einen Vibrationssensor erkannt werden können? Auch die Entwicklung einer Ultrahochgeschwindigkeitskamera für eine Millionen Bilder pro Sekunde brachte Ruckelshausen mit japanischen Kooperationspartnern voran. „Diese Kamera ist auch zu einem Produkt der Firma Shimadzu geworden.“

Öffentlich wirksame Feldroboter

ISYS hat allen Beteiligten nochmals vor Augen geführt, wie wirkungsvoll das fächerübergreifende Arbeiten sein kann. Folgerichtig bringt das Netzwerk COALA – Competence of applied agricultural engineering – die Kompetenzen einzelner Fachgebiete an der Hochschule seit 2007 zusammen, um agrartechnische Innovationen kontinuierlich auf den Weg zu bringen. Auf Initiative der Professoren Arno Ruckelshausen, Bernd Johanning und Dieter Trautz forcierten insbesondere die Fachgebiete Agrarwissenschaften, Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau die Zusammenarbeit. „Die Gründung von COALA war auch deshalb so wichtig, weil wir unsere Außendarstellung bündeln konnten“, ist sich Ruckelshausen sicher.

Für viel öffentliche Aufmerksamkeit sorgte 2008 auch das Field Robot Event an der Hochschule Osnabrück, genauer auf dem landwirtschaftlichen Versuchsbetrieb „Waldhof“. Studierenden-Teams aus der internationalen Hochschulszene traten dabei mit Feldrobotern in verschiedenen Wettbewerben gegeneinander an. „So eine Veranstaltung hat natürlich eine große Außenwirkung und bietet auch kooperierenden Unternehmen eine Bühne“, betont TKS-Leiter Holtkamp. Insofern war es keine Frage, dass die Technologie-Kontaktstelle die Veranstaltung unterstützte. „Diese Unterstützung war fantastisch“, lobt Ruckelshausen rückblickend. Der Wert einer derartigen Veranstaltung lässt sich



Prof. Dr. Arno Ruckelshausen vor dem autonomen Feldroboter BoniRob.

auch daran erkennen, dass der Professor das Event nutzen konnte, um das Technik-Unternehmen Bosch und den Landmaschinenhersteller Amazone für ein Projekt zusammenzubringen. Das Ergebnis ist der autonome Feldroboter „BoniRob“, der schon Hauptdarsteller in unzähligen Filmen, Zeitungsartikeln, Magazin-Geschichten sowie Fachpublikationen war und die Landwirtschaft nachhaltig verändern könnte. Trotzdem gibt es einen anderen Projektstrang, von dem Ruckelshausen sagt, dass er wissenschaftlich betrachtet sogar einschneidender sein könnte. Es geht um das 2012 abgeschlossene Projekt BreedVision – gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung – sowie das Folgeprojekt PredBreed, gefördert vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Worum geht es bei diesen Forschungsarbeiten? Eine Pressemitteilung vom Projektpartner Amazonen-Werke fasst es anschaulich zusammen: „Hintergrund des Vorhabens ist die sich verschärfende Konkurrenz auf den weltweiten Ackerflächen zwischen Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen. Bei Getreide könnte eine Mehrfachnutzung diese Konkurrenzsituation entschärfen, wenn zum Beispiel das Korn als Nahrungsmittel und ein Teil der Restpflanzen-Biomasse als Energielieferant verwendet wird“, heißt es dort. Eine wesentliche Grundlage für eine erfolgreiche Pflanzenzüchtung sei eine umfassende phänotypische Erfassung verschiedenster Pflanzenmerkmale während des Wachstums auf dem Feld. „Bislang begrenzte jedoch die Ermittlung der Biomasse in den verschiedenen Wachstumsstadien die Anzahl der Testvarianten, denn die Biomasse konnte nur durch das Abernten der Pflanzen bestimmt werden. Somit mussten für jedes Zwischenstadium zusätzliche Wiederholungen angebaut werden. Um diesen Engpass zu beseitigen und den Zuchtfortschritt zu beschleunigen, wurde in einem ersten Abschnitt des Forschungsprojektes die Sensorplattform ‚Breed-Vision‘ entwickelt.“

Sensordaten bilden das Ernteergebnis ab

Und hier kommt jede Menge Technik ins Spiel: Ein höhenverstellbarer Anhänger mit einem eingehängten Sensormodul mit zwei Lichtgittern, mehreren Laserdistanzsensoren, mehreren 3D-Kameras, einer Farbkamera und einem Hyperspectral-Imaging-System ermittelt

relevante Pflanzenparameter unter Feldbedingungen wie etwa die Pflanzenhöhe oder die Biomasse. Durch die Auswertung der verschiedenen Sensordaten konnte das Forscherteam weltweit erstmals zeigen, dass eine zerstörungsfreie Biomassebestimmung der Getreideart Triticale unter Feldbedingungen „mit einem Korrelationskoeffizienten größer 0,9 möglich ist“, wie es vonseiten der Wissenschaftler heißt. Vereinfacht ausgedrückt: Die gewonnenen Sensordaten entsprachen zu mehr als 90 Prozent den Daten, die aus der tatsächlichen Parzellenernte gewonnen wurden. In der Amazone-Mitteilung heißt es: „Die Möglichkeit, nunmehr zerstörungsfrei und nahezu kontinuierlich die Wachstumsdaten zu erheben, führt zu einer deutlichen Verringerung der benötigten Versuchspartzen und einer beachtlichen Beschleunigung des Zuchtfortschritts.“

Europaweite Suche nach Kooperationspartnern

Ruckelshausen sagt es mit einem Augenzwinkern: „Es ist das perfekte Projekt, um die Welt zu retten.“ Kooperationspartner sind hier neben Amazone die Universität Hohenheim und das Unternehmen Saatzucht Hege. Und auch hier ist der Brückenschlag zur Technologie-Kontaktstelle der Osnabrücker Hochschulen schon erfolgt. Denn aus dem Projekt heraus hat sich das Start-up-Unternehmen iotec GmbH gegründet – mit Unterstützung vom Gründungsservice der TKS. Die europaweite Vermarktung und Kooperationspartnersuche für das junge Unternehmen werden ebenfalls durch die TKS über die Serviceleistungen des Enterprise Europe Network unterstützt. Während der Hannover Messe wurde die iotec GmbH jüngst als herausragende niedersächsische Campus-Gründung 2013 ausgezeichnet (siehe Seiten 26 und 27). Natürlich waren Mitglieder von COALA und der Technologie-Kontaktstelle vor Ort. Die Wege kreuzen sich, immer wieder. Und sie sind nicht selten von Erfolg gekrönt. 2011, bei den Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen der Technologie-Kontaktstelle, formulierte Holtkamp es so: „Das Zusammenbringen von Personen aus der Wissenschaft mit denen aus Wirtschaft und Verbänden, damit Forschungsergebnisse und Know-how zur Anwendung kommen, ist Kernaufgabe der Gemeinsamen Technologie-Kontaktstelle.“ >> hs

CAMPUS LINGEN: RAUM FÜR IDEEN

Die sechste Auflage des „Third Tuesday – Lingener Hochschulgründungstreff“ zeigt erneut die Kreativität der Studierenden. Für die Vernetzung in der Region ist die Veranstaltung zu einem wertvollen Mosaikstein geworden.

Präsentationen mit Perücke, ostfriesisch-orientalische Geschäftspläne und jede Menge bemerkenswerte Gründungsideen: All das bot sich den mehr als 130 Gästen des „Third Tuesday – Lingener Hochschulgründungstreff“. Bereits zum sechsten Mal veranstaltete die Fakultät Management, Kultur und Technik (MKT) der Hochschule Osnabrück in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsverband Emsland e.V. und der Gründungsachse der Wachstumsregion Ems-Achse den Third Tuesday auf dem Campus Lingen.

Von zwanzig Geschäftsideen, die während des Seminars „Entrepreneurship“ unter der Leitung von Fritjof Karnani, Verwalter der Professur für Entrepreneurship, von Studierenden des Studiengangs Betriebswirtschaft und Management entwickelt wurden, durften sieben vorab ausgewählte Teams ihre Businesspläne vorstellen. Das Publikum bestand aus Unternehmern, Beratern, Investoren und Studierenden. Begrüßungsworte sprach – neben dem Dekan Prof. Dr. Frank Blümel und Karnani – der Unternehmer Dr. Andreas Mainka, Stiftungsratsmitglied der Hochschule und Vorstandsmitglied des Wirtschaftsverbandes Emsland: „Ich freue mich, dass die Vernetzung von Hochschule und Unternehmen vorangeht. Dranbleiben ist die Devise, denn die Bedeutung von Forschung, Entwicklung und Innovation wird immer wichtiger.“

Außer der Vorgabe, eine originelle und realistische Idee zu finden, waren den Studierenden bei der Entwicklung ihrer Geschäftsideen keine Grenzen gesetzt. Feste Regeln gab es dagegen bei der Präsentation der Businesspläne. Anika Heidötting und ihr Team stellten die brush an' squeeze GmbH vor. Die zentrale Idee: eine Bürste, die beim Kämmen eine Haarkur im Haar verteilt. Richtig Appetit machten drei Gründerteams mit ihren Ideen rund um die Themen Ernährung, Fitness und Gesundheit. So stellte die Jimmy Green GmbH mit Identifikationsfigur Jimmy Green, den ein Student mit passender Perücke mimte, ein Konzept von Salatbar, Ernährungsberatung und Live-Cooking vor. Ostfriesisch-orientalisch ging es bei der Vital Döner GmbH zu. Mit ihrer Kombination aus den traditionellen Speisen Fisch und Döner will das Team um Daniel Kuper das Fast Food-Angebot gesünder gestalten. Auf Gesundheit legte auch das Team der SnackFit GmbH Wert: Energiesparende Automaten sollen für den kleinen Hunger gesunde Snacks wie Obst der Saison oder Joghurt drinks bereithalten.



Stolze Gewinnerinnen beim diesjährigen „Third Tuesday – Lingener Hochschulgründungstreff“: die Studentinnen der fiktiven brush an' squeeze GmbH. Neben ihnen freuen sich Dozent Fritjof Karnani (links) und der Überbringer der Preise, Dr. Andreas Mainka, Stiftungsratsmitglied der Hochschule Osnabrück und Vorstandsmitglied des Wirtschaftsverbandes Emsland.

Nach den Präsentationen lag die Entscheidung, welche der Ideen prämiert werden sollte, bei den Gästen. „Noch nie waren wir so nah an der Oscar-Verleihung“, erklärte Mainka vor der Verkündung der Preisträger. Den ersten Platz belegten Ann-Kathrin Liefke, Anika Heidötting, Julia Kessens und Lisa Berentzen mit ihrer Idee der brush an' squeeze GmbH. Auch die Geschäftsidee von Anika Merten, Elisabeth Hausch, Anne Schomakers und Verena Schellbach war erfolgreich: Die zweite Platzierung ging an die SnackFit GmbH. Den dritten Platz auf dem Siegerpodest durften Anna Lena Dust, Marten Fehrmann, Jonas Kiwitt und Lena Janssen einnehmen. Ihre Rent-a-Senior GmbH möchte Seniorinnen und Senioren sinnvolle Beschäftigungsfelder bieten, etwa im Handwerk oder in der Kinderbetreuung.

Anschließend bot sich den Studierenden die Gelegenheit, sich bei einem „Get together“ über das Thema der eigenen Geschäftsgründung zu informieren – und natürlich erste Kontakte zu Investoren und Unterstützern einzufädeln. >> jk



Erfolgstrio: Reinhard Hoffmann (links) vom Gründungsservice der Osnabrücker Hochschulen unterstützte Simon Kerksen (Mitte) und Daniel Mentrup bei der Gründung ihres Unternehmens iotec, das jüngst ins InnovationsCentrum Osnabrück umgezogen ist.

DIE BESTEN GRÜNDE(R) FÜR DEN STANDORT OSNABRÜCK

Im Land ganz vorne: Zwei junge Unternehmen, die ihre Ursprünge an der Hochschule Osnabrück haben, wurden während der Hannover Messe für ihre beeindruckenden Geschäftsideen ausgezeichnet. Für Reinhard Hoffmann vom Gründungsservice ist das der Lohn für sein Engagement.

Der 7. April 2014 war für Reinhard Hoffmann ein Freudentag. Und das hat eine Menge mit Lichtgittern, Gänsebratwurst und einem abgewetzten Buch zu tun. Hoffmann arbeitet im Gründungsservice der Osnabrücker Hochschulen, angesiedelt in der gemeinsamen Technologie-Kontaktstelle (TKS) von Hochschule und Universität. Der 60-Jährige berät junge Menschen, die im Laufe ihres Studiums kreative Geschäftsideen entwickeln, denen für den Gang in die Selbstständigkeit aber noch einiges an Rüstzeug fehlt. Wie gewinnbringend die Unterstützung durch den Gründungsservice ist, ließ sich eindrucksvoll während der Hannover Messe beobachten. Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr sowie das Ministerium für Wissenschaft und Kultur zeichneten die überzeugendsten Neugründungen aus, die ihre Ursprünge vornehmlich an einer niedersächsischen Hochschule haben. Die Plätze eins und zwei im Wettbewerb „Best of CampusGründungen 2013“ gingen an junge Unternehmer, deren Erfolgsgeschichten an der Hochschule Osnabrück ihren Anfang genommen haben. Zu Beginn ihres Weges

saßen diese Gründungswilligen auch im Büro des Gründungsservice auf dem Campus am Westerberg.

„Es gibt ein Buch, das ich eigentlich immer dabei habe“, sagt Hoffmann, wühlt hinter sich in der Arbeitstasche und legt es auf den Tisch. „Alles, außer gewöhnlich“ steht in großen Buchstaben auf dem Buchdeckel. Denn genau das klopft Hoffmann, der in seinem Berufsleben schon etwa 1000 jungen Menschen zu einer Firmengründung verholfen hat, als Erstes ab. „Die Idee muss in irgendeiner Form ein Alleinstellungsmerkmal haben.“

Gans schön erfolgreich

Johann-Michel Claßen hatte solch eine außergewöhnlich gute Idee, für die er nun in Hannover mit dem zweiten Platz im Wettbewerb „Best of CampusGründungen“ geehrt wurde. Im Sommer 2012 gründete er die „Goosies Wurstwaren-Manufaktur“. Auf der Internetseite des Unterneh-

mens heißt es: „Wir nehmen es genau, meinen es ehrlich und setzen deshalb in unseren Gänseprodukten ausschließlich 100% Gänsefleisch ein und verzichten auf Zusatzstoffe wie Geschmacksverstärker, Emulgatoren, künstliche Aromen und Farbstoffe.“ Und das kommt bei den Kundinnen und Kunden an. In der umkämpften Lebensmittelbranche besetzen die Gans-Produkte ohne Zusatzstoffe eine lukrative Nische. Der Erfolg Claßens ist auch das Ergebnis des passenden Umfeldes. Claßen ist auf dem elterlichen Gänsehof im niedersächsischen Bakum groß geworden. Derzeit studiert er im Masterstudiengang Agrar- und Lebensmittelwirtschaft an der Fakultät Agrarwissenschaften- und Landschaftsarchitektur. Der 26-Jährige setzt dabei vor allem auf das angebotene Profil „Unternehmensführung“. Hier bieten die Professorinnen und Professoren ihre Hilfe bei Unternehmensgründungen an. „Erfolge wie die von Johann-Michel Claßen freuen uns Lehrende sehr, da hier eine erfolgreiche Umsetzung der Lehrinhalte in die Praxis stattfindet“, erklärt Prof. Dr. Karin Schnitker, Profilsprecherin für Unternehmensführung und Betreuerin von Claßen. Reinhard Hoffmann ist seit mehr als 15 Jahren in der Gründerszene tätig, seit 2012 bringt er seine Expertise an den Hochschulen ein. Der Enthusiasmus, den die Studierenden mitbringen, begeistert ihn. „Wenn ich in der freien Wirtschaft Gespräche führe, stehen häufig Bedenken mit Blick auf anfallende Kosten im Vordergrund. Die Studierenden dagegen verfolgen zuallererst mit Dynamik eine Idee. Die Chancen stehen im Vordergrund, nicht die Risiken.“ Was nicht heißt, dass der erfahrene Unternehmensberater die nüchterne Analyse vernachlässigt. Im Gegenteil, es ist ein immer wiederkehrender Dreiklang, der den Ton angibt.

Eine Idee mit Alleinstellungsmerkmal?

Phase 1: Die Gründungsidee wird auf Alleinstellungsmerkmale und Marktakzeptanz überprüft. Phase 2: Die Gründungswilligen müssen ihre Gedanken anhand eines Geschäftsmodells in eine Struktur bringen. „Hinter Ihnen hängt so ein Plan“, sagt Hoffmann im Gespräch mit der WIR-Redaktion. Zu sehen sind große Kästen mit Überschriften wie „Wertangebote“, „Kundenbeziehungen“ oder „Schlüsselpartner“. In jedem Bereich müssen die Gründungswilligen überzeugend aufgestellt sein. „Einige der Gründerinnen und Gründer haben mir schon berichtet, dass der Plan groß in ihrem Wohnzimmer hängt.“ Phase 3: Die Gründenden müssen mit Unterstützung Hoffmanns einen Businessplan erarbeiten. Dazu gehören ein dreijähriger Umsatzplan, ein dreijähriger Produktivitätsplan und ein dreijähriger Liquiditätsplan.

Daniel Mentrup und Simon Kerksen haben diese Phasen erfolgreich durchlaufen, bevor sie 2012 das Unternehmen iotec GmbH gründeten. Beide studierten an der Hochschule Osnabrück Elektrotechnik, machten 2009 ihren Abschluss. Den Gedanken, sich selbstständig zu machen, hatten sie schon lange. „Aber wir hatten eben nur eine grobe Idee. Ob wir tatsächlich zu Unternehmern taugen und das notwendige Wissen mitbringen, das war uns noch nicht klar.“ Mentrup und Kerksen entschieden sich für einen Zwischenritt, blieben zwei Jahre als Projektmitarbeiter, gefördert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), an der Hochschule, und bereiteten so ihre Gründung weiter vor. Dazu zählten Seminare zu Themen wie Buchhaltung und Marketing, aber auch zur Weiterentwicklung der Unternehmerpersönlichkeit. Hier



Johann-Michel Claßen, Gründer von „Goosies Wurstwaren-Manufaktur“, mit Prof. Dr. Ulrich Enneking, Sprecher des Masterstudiengangs Agrar- und Lebensmittelwirtschaft, und Prof. Dr. Karin Schnitker, Sprecherin im Profil Unternehmensführung.

sind Coaching-Einheiten zu Verhandlungen mit Lieferanten oder Präsentationen vor Geldgebern wesentliche Bausteine.

Die Mühe hat sich für Mentrup und Kerksen gelohnt, sie belegten den ersten Platz bei „Best of CampusGründungen 2013“. Geschäftsführer Mentrup erläutert das Unternehmen iotec: „Wir bieten Produkte und Dienstleistungen in den Bereichen Softwarekomponenten, Elektronik und intelligente Sensorsysteme für Unternehmen und Forschungsinstitute mit dem Schwerpunkt Agrartechnik.“ Ein Beispiel: iotec hat eine Lichtgitter-Anwendung entwickelt, mit deren Hilfe sich die Form und Struktur von Pflanzen bestimmen lässt. Die Anwendung kann auf Feldrobotern oder in Gewächshäusern integriert werden. Einfach formuliert: Die Sensoren der Lichtgitter-Anwendung scannen bei der Fahrt über ein Feld einzelne Pflanzen, von denen ein Schattenbild erzeugt wird. Mittels von Algorithmen können dann die Pflanzenhöhe oder der Winkel der Ährenstellung und andere Pflanzencharakteristika bestimmt werden. Diese Informationen sind für Züchter hochinteressant. Sie können ihre Sorten damit bewerten und prüfen, wie sie sich zum Beispiel auf verschiedenen Böden oder bei unterschiedlicher Düngung entwickeln.

Sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat iotec bereits. Das Unternehmen hat jüngst im InnovationsCentrum Osnabrück (ICO) seine Räume bezogen. Es trifft sich gut, dass das Competence Center Isobus e.V. (CCI) als wichtiger Kunde ebenfalls Bewohner des ICO ist. Generell ist die Nähe zu Unternehmen aus der Landtechnik von großer Bedeutung für das Geschäftsmodell. Hier profitieren Mentrup und Kerksen nachhaltig von der engen Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Arno Ruckelshausen und dem Kompetenzzentrum COALA an der Hochschule (s. Seiten 22-24). Hoffmann machen die Gründungserfolge stolz. Einige Wünsche sind dennoch offen. „Dass ich in der Technologie-Kontaktstelle arbeite heißt nicht, dass Gründungsideen aus eher technologiefernen Bereichen kein Gehör finden“, betont er. So hat Hoffmann auch einer Pädagogik-Studentin geholfen, sich mit dem Erstellen spezieller Glückwunschkarten selbstständig zu machen. „Was mir fehlt ist die fächerübergreifende Zusammenarbeit von Gründern.“ In der Regel entstammen Ideen einem Fachbereich, weitere Anknüpfungspunkte werden nicht gesucht. Hier gibt es also noch Möglichkeiten für weitere Erfolge. Hoffmann jedenfalls ist überzeugt: „Das Gründungsklima derzeit ist genial.“ >> hs

Insgesamt konnten sich sogar vier Osnabrücker Unternehmer beim Wettbewerb „Gründer-Campus Niedersachsen“ mit ihren Ideen durchsetzen und sich über Fördergelder von je 18.000 Euro freuen. Neben iotec und „Goosies Wurstwaren-Manufaktur“ waren auch Hochschul-Student Martin Scharfe („Marsch-Systems“) und Hochschul-Absolvent Marcel Gieske als Generalvertreter für Deutschland der Firma „Magic-Bad“ erfolgreich.

PFLEGE GLOBAL

Den dualen Studiengang „Pflege“ gibt es seit dem Wintersemester 2011/12 an der Hochschule. Die ersten 31 Studierenden absolvieren zurzeit ihr freiwilliges Auslandspraktikum.

Mitte März sind sie aufgebrochen, um Einblicke in die Gesundheitssysteme verschiedener Länder zu gewinnen. 31 Studierende des Studiengangs „Pflege (dual)“ führen zurzeit in aller Welt ein Praxisprojekt durch. Für drei Monate blicken sie unter anderem in Südamerika, Skandinavien und Südeuropa hinter die Kulissen von örtlichen Krankenhäusern und sozialen Einrichtungen.

Neben ihrem Studium an der Hochschule Osnabrück durchlaufen die Studierenden eine Berufsausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege oder der Altenpflege. Für diese einmalige Auslandserfahrung sind die jungen Frauen und Männer von ihren Ausbildungseinrichtungen freigestellt worden.

„Sie lernen in dieser Zeit eine andere Pflegekultur kennen und können so das eigene Handeln differenzierter reflektieren. Die Auslandseinsätze sind gerade in der Pflege sehr spannend, da in vielen anderen Ländern akademisierte Pflegenden in der direkten Patientenversorgung viel selbstverständlicher beschäftigt werden, als in Deutschland“, so Prof. Dr. Stefanie Seeling, Leiterin des Studiengangs am Campus Lingen.

Prof. Dr. Andreas Büscher vom Caprivi-Campus in Osnabrück ergänzt: „Neben der beruflichen Perspektivenerweiterung geht es auch um die persönliche Entwicklung der Studierenden. Im Gegenzug profitieren aber auch die internationalen Institutionen von dem Besuch, da die Osnabrücker und Lingener viele Ideen aus Deutschland mitbringen.“ Seeling und Büscher haben viel Zeit investiert, um für den ersten Jahrgang der „Pflege (dual)“-Studierenden passende Einrichtungen im Ausland zu finden. „Dies konnten wir zum Teil durch unsere eigenen Kontakte ermöglichen, zum Teil haben wir auch von dem großen Netzwerk der International Faculty Offices (IFO) der Hochschule profitieren können“, so Büscher. Tanja Gerdes vom neuen IFO der Fakultät Management, Kultur und Technik in Lingen und Susanne Blenk vom IFO der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften haben die angehenden Pflege-Expertinnen und -Experten auch bei der Suche nach geeigneten Unterkünften und allen weiteren Vorbereitungen unterstützt.

Die WIR-Redaktion hat nun bei den Reisenden nachgefragt, wie ihre ersten Eindrücke von Land, Leuten und dem jeweiligen Gesundheitssystem sind. << jl/at



Brasilien



Christin Ott, Brasilien

„Wir haben bereits das Gesundheitszentrum Roberto Binato und die Arbeit in den Favelas, den Armenvierteln, kennengelernt. Wir gehen in die einzelnen Familien, beraten sie im Umgang mit bestimmten Krankheiten und zu Präventionsmaßnahmen wie Impfungen. Die Arbeit in diesen Vierteln ist sehr beeindruckend, da die Menschen trotz ihrer ärmlichen Bedingungen sehr positiv eingestellt und unglaublich herzlich sind. Im Mai werden wir die Arbeit auf einer Intensivstation kennenlernen. Außerdem haben wir in São Paulo unseren Hochschulpräsidenten Prof. Dr. Andreas Bertram und den Niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil getroffen. Wir durften ihnen unser Auslandssemester hier in Brasilien vorstellen. Das war ebenfalls eine großartige Erfahrung.“

FOTOS: (L) J. LUDGER, (R) J. LUDGER, A. THANOS, GRAFIKEN: CHRUPKA (FOTOLIA.COM)



Anna Geesken, Wales

„Die ersten Tage im ‚Princess of Wales Hospital‘ in Bridgend waren für mich sehr spannend. Ich bin auf einer chirurgischen Station. Die Waliser haben mich mit offenen Armen empfangen, bemühen sich langsam zu sprechen und sind sehr hilfsbereit. Als ersten großen Unterschied zum deutschen Krankenhausalltag ist mir die Dienstkleidung aufgefallen. Alle Gesundheits- und Krankenpflegestudierende tragen hier einheitlich lilafarbene Dienstkleidung.“



Jana Enneking, Finnland

„Während unserer ersten Tage haben wir die Stadt Kuopio und die atemberaubende Landschaft mit den zahllosen eingeschneiten Seen erkundet. Ein echtes Winterwunderland. Bevor wir mit dem Arbeiten beginnen konnten, mussten wir eine umfangreiche Gesundheitsprüfung ablegen. Die ersten Praxiseinsätze verbringen wir getrennt voneinander im Harjula Krankenhaus, dem Universitätsklinikum und dem Gesundheitszentrum. Schon nach kurzer Eingewöhnungszeit fallen uns sowohl der höhere Personalschlüssel als auch die höhere Selbstständigkeit der hier tätigen Pflegekräfte positiv auf.“



Finnland



Katharina Preen, Schweiz

„Ich verbringe die ersten vier Wochen an der Hochschule für Gesundheit Freiburg. Im Anschluss werde ich noch in einem Krankenhaus arbeiten. Die erste Woche war sehr anstrengend, da alles auf Französisch ist. Das Studium ist ganz anders als bei uns. Die Studierenden haben hier nur zwei Praktika von je sechs Wochen pro Jahr. Die restliche Zeit findet der Unterricht ausschließlich an der Hochschule statt und nicht - wie bei uns - noch zusätzlich an der Berufsfachschule. Die Studierenden müssen sich hier sehr viel im Selbststudium erarbeiten. Was mir schon ein bisschen fehlt, ist die deutsche Pünktlichkeit.“

Schweiz



Lisa Westendorf, Portugal

„Olá! Ich arbeite im Hospital de Sao Joao in Porto auf einer orthopädischen Station. Bislang entnehme ich Blutzucker, bereite Medikamente vor und verteile diese. Hier gibt es Pflegehelfer, die ausschließlich dafür da sind, zu ‚klingelnden‘ Patienten zu gehen, sie zur Toilette zu begleiten und Essen zu verteilen. In Deutschland sind dies alles Aufgaben, die die Pflegenden komplett übernehmen müssen. Hier haben die Pflegenden viel mehr Zeit zu dokumentieren und Medikamente vorzubereiten. Sie wirken viel ausgeglichener und werden auf gleicher Ebene angesehen wie die Ärzte - in Deutschland momentan undenkbar. Das mag vielleicht auch daran liegen, dass man Pflege hier schon seit vielen Jahren studieren kann.“



Sebastian Winter, Zypern

Kali Mera! Ich arbeite zurzeit im Limassol Old Hospital in einer Art Ambulanz, auf der Kinder und Erwachsene immunisiert (geimpft) werden. Wie der Name Old Hospital schon sagt, ist das Hospital im Vergleich zu deutschen Krankenhäusern auf einem gewissen technischen Stand stehen geblieben. Hier wird zum Beispiel noch ohne Computer gearbeitet. So ist es für mich interessant zu sehen, wie ein Hospital mit solch signifikanten Unterschieden zu Deutschland funktioniert. Auf der Station wurde ich gut in das sehr freundliche und auch hilfsbereite Team integriert und kann trotz der sprachlichen Barrieren (ich habe keine Griechisch-Kenntnisse) gut kommunizieren.“

Zypern

LEBENSFREUDE, DIE VIELES INFRAGE STELLT

Eine Exkursion nach Kenia hat bei 42 Studierenden der Hochschule prägende Eindrücke hinterlassen, auch dank der überwältigenden Herzlichkeit im Land. Durch Initiativen wie Ethical Fashion und Solwodi lernten die Teilnehmenden eine andere, auf den ersten Blick problembeladene Welt kennen – und wie diese funktioniert.

„An diesem Abend benötigte jeder etwas Zeit für sich, um das Erlebte zu verarbeiten. Schon die vielen Begegnungen in den Slums haben uns nicht kalt gelassen. Aber als wir in einem alten Waisenheim für Kinder standen und von einzelnen dramatischen Lebensgeschichten der Mädchen und Jungen erfuhren, gleichzeitig aber deren ungebrochene Lebensfreude spürten, fiel es uns schwer, die Distanz zu wahren.“ Seit einigen Wochen sind Massimo Pizzigrilli, Lektor für Italienisch, und Axel Jacob, Verwalter einer Professur für BWL an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, zurück von einer Kenia-Exkursion, die der gebürtige Italiener initiiert hatte. Und noch immer lassen sie die Eindrücke der Februar-Reise nicht los.

42 Studierende der Fakultät hatten das Land fast drei Wochen lang erkundet unter der Leitung von Jacob und Pizzigrilli. Nun sitzen beide und der Student Jannis Schröder beim Gespräch mit der WIR-Redaktion. Es ist ein seltsames Gespräch, oft heiter, immer wieder nachdenklich, in einigen Momenten tiefraurig, dann wieder geradezu ausgelassen. Die Exkursion stand unter der Überschrift „Alternative Wirtschaftsmodelle“. Durch die weitverzweigten internationalen Kontakte Pizzigrillis gab es zwei zentrale Reiseziele: die Projekte Ethical Fashion in Nairobi sowie Solwodi in Eldoret. Hinzu kam ein Besuch der Moi University, ebenfalls in Eldoret, um die Zusammenarbeit auszubauen.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ethical Fashion bei der Arbeit.

Worum geht es bei Ethical Fashion? Die Initiative geht zurück auf den Italiener Simone Cipriani. Geboren nahe Florenz war die Modebranche immer Teil seines Lebens, das er zugleich aber auch internationalen Entwicklungsprojekten widmet. Im Projekt Ethical Fashion arbeiten Menschen aus Armutsgeländen in Haiti, Burkina Faso, Ghana oder eben Kenia großen Modeunternehmen aus aller Welt zu. Dazu zählen Vivienne Westwood, Stella McCartney oder Sass & Bide. Konkretes Beispiel: In Kibera, dem scheinbar endlosen Slum im Südwesten Nairobis, schmelzen Arbeiterinnen und Arbeiter alte Autoteile ein, um daraus goldfarbene Ornamente zu machen, die für die Marke Vivienne Westwood stehen. Das Magazin „Australian Financial Review“ hat diese Initiative jüngst in einer mehrseitigen Reportage aufgegriffen: „Was zunächst wie ein Skandal wirkt – afrikanische Slum-Bewohner produzieren für Mode-Accessoires, die für Hunderte Pfund verkauft werden – ist Teil der Ethical Fashion Initiative, deren Schirmherren die Vereinten Nationen und die Welthandelsorganisation sind.“

Ein kritischer Blick auf die Hilfsprojekte

Auch der Wirtschaftspsychologie-Student Jannis Schröder ist zunächst skeptisch. Die Modebranche wird immer wieder erschüttert durch Meldungen unmenschlicher Arbeitsbedingungen in Entwicklungsländern. „Ich dachte: Hier nutzen Designer das Logo Ethical Fashion, um ein reines Gewissen zu verkaufen. Ein Marketing-Gag eben.“ Vor Ort aber überzeugt Schröder die Idee. In einem Hinterhof in Nairobi kann er sehen, wie Frauen und Männer an Nähmaschinen sitzen und Aufträge abarbeiten. Die Arbeitsbedingungen sind in Ordnung, die Bezahlung ist fair und die Beschäftigten werden kontinuierlich fortgebildet. Produziert wird mitten in den Slums, in denen Ethical-Fashion-Mitarbeiter kleine Teile wie Riemchen für Schuhe oder Griffe für Taschen in Handarbeit fertigen und an Arbeitsplätzen in dem werkstattähnlichen Gebäude selbst.



Die Studierenden der Hochschule kommen nach dem Benefiz-Fußballspiel zum Gruppen-Wimmelbild mit dem Publikum zusammen. Später können die Osnabrücker ihren Gastgeberinnen und Gastgebern noch einige Geschenke machen: Sie überreichen mehr als 100 Paar Fußballschuhe, Trikots, T-Shirts, Fußballbälle und Handtücher – dank der Sponsoren. Zu ihnen zählen die Hochschule Osnabrück, der VfL Osnabrück, Sport Duwe, Koch International, der SV Burgsteinfurt sowie Uwe Jursch als DFB-Stützpunkt-Trainer in Niedersachsen.

Ein Grundgedanke Ciprianis ist für das Konzept zentral. Er steht in großen Buchstaben am Produktionsgebäude: Not charity, just work.“ In der „Australian Financial Review“ führt Cipriani aus: „Der Ansatz, allein in den Aufbau von Kompetenzen zu investieren, ist falsch.“ Es sei die Wettbewerbsfähigkeit ethisch erzeugter Produkte, die entscheidend sei. Anders ausgedrückt: Natürlich soll die Initiative Menschen zu einem besseren Leben verhelfen, aber sie basiert auf Wirtschaftlichkeit. Und es scheint zu funktionieren: „Ein Arbeitsplatz bei Ethical Fashion bringt den Menschen, vor allem den Frauen, viel Respekt im Umfeld ein“, erklärt Jacob.

Die Eindrücke aus den Slums sind für die Osnabrücker Studierenden und Dozenten intensiv. „Diese Enge, dieser Dreck, dieser Gestank ...“, schildert Schröder, um dann gleich ein Lächeln aufzusetzen und zu ergänzen: „... und diese unglaubliche Lebensfreude.“ Es ist dieser Kontrast, der den Reisenden immer wieder begegnet, der sie verstört und Vieles hinterfragen lässt. Einige Wochen später blicken sie zurück und stellen fest: „Ich werde meinen Lebtage nicht vergessen, wie glücklich man unter diesen Umständen sein kann, die wir nie akzeptieren würden. Und wir beschwerten uns hier, wenn die Dusche nicht schnell genug warm wird.“ (Schröder) Oder: „Ich nehme von dieser Reise ein gutes Stück Gelassenheit mit und das Wissen, wie privilegiert ich in Deutschland lebe.“ (Jacob) Und: „Diese Reise hat den Studierenden sicher ein neues Bewusstsein vermittelt.“ (Pizzigrilli)

Der Ball ist rund - und ein Spiel hat 40 Minuten

Dazu trägt auch der Besuch bei Solwodi bei. Der Name ist die Abkürzung für „Solidarity with Women in Distress“. Die Hilfsorganisation ist international tätig und betreut unter anderem Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Beziehungsgewalt. In Eldoret bietet Solwodi psychosoziale und rechtliche Einzelberatungen an und unterstützt bei Ausbildungen oder Existenzgründungen. Die New Horizon Church ist die Solwodi-Anlaufstelle in Eldoret. Hier werden die Osnabrücker Gäste

begrüßt – mit Tanz und Gesang. Was dann auf dem Programm steht, ist eine weitere Erfahrung, die keine Teilnehmerin und kein Teilnehmer der Exkursion je vergessen wird: das große Benefiz-Fußballspiel. Die Gegnerinnen: das Frauen-Fußballteam von Solwodi, das zweimal die Woche trainiert. Das Spielfeld: aus Sicht der Osnabrücker Gäste ein unbespielbarer Acker. Die Temperaturen: für die deutsche Mannschaft unerträglich hoch. Die Spieldauer: Sie konnte nach zähen Verhandlungen auf zweimal zwanzig Minuten reduziert werden. Das Ergebnis: 2:1 für Solwodi.

Soweit die reinen Fakten. Es sind aber die vermeintlichen Randereignisse, die sich einprägen. 15 Minuten läuft die Osnabrücker Gruppe durch den Slum zum Spielfeld. Die enthusiastische Menschentraube um sie wächst und wächst, bis am Ende geschätzte 400 Menschen am Spielfeld ankommen. Neben dem Spielfeld bittet ein Kamera-Team vom kenianischen Fernsehen Kapitän Jannis Schröder und die Studentin Melanie Große Hokamp zum Interview. Sie sollen erklären, was sich hinter Solwodi verbirgt und – da das Interview mitten im Spiel geführt wird – warum ihr Team zurückliegt. Auch ein Vertreter des kenianischen Fußballverbandes begrüßt die Gäste. Und dann ist da die unbändige Freude über Trikots vom VfL Osnabrück und der Hochschule Osnabrück, Fußballbälle und mehr als 100 Paar Fußballschuhe, die die Gäste ihren Gastgeberinnen überlassen, die bis dato meist barfuß gespielt haben.

Axel Jacob lehnt sich zurück, ruft sich diese Momente nochmal vor Augen. „Die Lebensfreude dort ist eine andere Form von Reichtum“, stellt er fest. Und für Jannis Schröder ist das Kapitel Kenia längst nicht beendet: „Mein großer Wunsch ist es, dort nach dem Bachelor-Abschluss noch für einige Zeit Freiwilligenarbeit zu leisten.“ >> hs



WIR SIND MITTENDRIN

Allzeit tanzbereit musste die Osnabrücker Gruppe während ihrer Reise durch Kenia sein: Auch beim Hilfsprojekt Solwodi wurden die Studierenden und Dozenten gleich nach der Ankunft zum Tanz gebeten. Bei der New Horizon Church ließen sich die Gäste aus Deutschland nicht lange bitten. Die Lebensfreude der Menschen in Kenia zählte für die Exkursionsteilnehmerinnen und -teilnehmer der Hochschule zu den prägendsten Erfahrungen.





佩戴市长勋章以示欢迎：奥斯纳布吕克市市长在奥斯纳布吕克市政厅迎接首批中德合作物流管理专业的学生来到奥斯纳布吕克。Mit Amtskette im Osnabrücker Rathaus begrüßt: Oberbürgermeister Wolfgang Griesert empfing die ersten Studierenden des Studiengangs LOGinCHINA – eine Kooperation der Hochschule Osnabrück und der Universität Hefei.

欢迎光临

HERZLICH WILLKOMMEN

奥斯纳布吕克应用科学大学与合肥学院联合举办中德合作物流管理专业，旨在为国际物流管理领域培养专业人才，其首届学生现在在和平城市进行国外留学学期的学习。

Die Hochschule Osnabrück und die Universität Hefei bilden im gemeinsamen Studiengang LOGinCHINA Logistikexpertinnen und -experten aus. Der erste Jahrgang absolviert zurzeit ein Auslandssemester in der Friedensstadt.

Sechs Stunden Zeitverschiebung und 10.000 Kilometer Luftlinie liegen zwischen der Hochschule Osnabrück und der chinesischen Universität Hefei und doch haben beide Hochschulen seit bald 30 Jahren eine enge Beziehung zueinander. So eng, dass chinesische Studierende seit 2011 den gemeinsamen Bachelorstudiengang „Internationales Logistikmanagement China“, oder kurz „LOGinCHINA“, absolvieren können – mit Seminaren auf Deutsch von Lehrenden der Hochschule Osnabrück. Der Studiengang beschäftigt sich mit logistischen Fra-

六个小时的时差、相距一万公里，尽管存在着这样时间和地域上的差异，奥斯纳布吕克应用科学大学和中国合肥学院之间已拥有近30年的紧密合作关系。2011年以来，中国学生可以学习简称为“LOGinCHINA”的本科中德合作物流管理专业，参加由奥斯纳布吕克应用科学大学教师用德语授课的课程。这个专业的重点是不同行业中的物流问题。为了使学能够更好地学习德语、了解德国文化和习俗，这个专业的教学计划特别规

gestellungen unterschiedlicher Branchen. Um die deutsche Sprache und Kultur noch besser kennenzulernen, ist ein Auslandssemester in Osnabrück fester Bestandteil des Curriculums. Die ersten 56 Studierenden sind im März in der Friedensstadt angekommen.

Seit Jahren boomt die Logistikbranche in China, doch noch immer fehlen gut ausgebildete Fachkräfte. „Viele Unternehmen in Deutschland, auch in der Region Osnabrück, haben inzwischen Handelspartner oder Standorte in China und benötigen dringend qualifizierte Logistikexperten, die sowohl Chinesisch als auch Deutsch sprechen und beide Mentalitäten kennen. Deshalb soll LOGinCHINA neben dem reinen Fachwissen auch intensive Sprach- und Kulturkenntnisse vermitteln“, erklärt Studiengangsleiter Prof. Dr. Michael Schüller.

Nach einem Jahr intensiven Deutschunterrichts sowie weiteren eineinhalb Jahren mit deutschen und chinesischen Fachseminaren in Hefei, belegt der erste LOGinCHINA-Jahrgang nun sechs verschiedene Module an der Hochschule Osnabrück – alle auf Deutsch. Als Ansprechpartner steht den chinesischen Studierenden das LOGinCHINA-Team zur Verfügung. Hierzu zählen neben Schüller auch Olga Tautfest (Geschäftsstellenleiterin), Clare Gray (Leiterin Unternehmensnetzwerk) und Margarete Hellmann (Deutschkonzept). Sie haben im Vorfeld die Seminare organisiert, Unterkünfte gebucht, die Anreise koordiniert und Sprachkurse vermittelt. Auch die Fachgruppe Logistik und das Hochschulzentrum China unterstützen den Studiengang vor Ort.

Parallel zum Auslandsaufenthalt der 56 Chinesinnen und Chinesen studieren an der Universität Hefei im Moment der zweite und der dritte LOGinCHINA-Jahrgang, die vierte Gruppe startet im August. „Die Universität Hefei und die Hochschule Osnabrück verbindet eine langjährige Freundschaft, und das Projekt LOGinCHINA ist ein wunderbarer Beleg für die Leistungsfähigkeit dieser Partnerschaft“, unterstreicht Prof. Dr. Andreas Bertram, Präsident der Hochschule Osnabrück, die Bedeutung des Studiengangs. Oberbürgermeister Wolfgang Griesert sieht das Kooperationsprojekt als herausragendes Beispiel für die engen Beziehungen der Städte Osnabrück und Hefei und freut sich sehr über den Besuch der ersten LOGinCHINA-Studierenden. So hat er es sich auch nicht nehmen lassen, die jungen Chinesinnen und Chinesen persönlich im Rathaus der Stadt Osnabrück zu begrüßen. 欢迎光临 (Huānyíng guānglín)! >> jl

„Die Gutachterkommission sieht im Falle von LOGinCHINA eine Modellfunktion für deutsch-chinesische Studiengangskooperationen (...) Das Programm zeigt beispielhaft, wie das hohe Potential deutscher Fachhochschulen genutzt werden kann, um chinesische Einrichtungen der tertiären Bildung bei der Verbindung von Wissenschaft und Praxis zu unterstützen.“ **Auszug aus dem Evaluationsbericht des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der den Studiengang LOGinCHINA fördert.**

Kontakt
Prof. Dr. Michael Schüller
Studiengangsleiter LOGinCHINA
LOGinCHINA@wi.hs-osnabrueck.de
Tel. 0541 969-2119
www.loginchina.de

定学生有在奥斯纳布吕克留学一个学期的义务。因此，首届近60名学生于3月份抵达了和平城市。近些年来，物流业在中国的发展可谓欣欣向荣，然而，这一行业却仍然缺少优秀的业人才。Michael Schüller 博士、教授解释说：“很多在德国，包括在奥斯纳布吕克地区的企业现在在中国都有其商业伙伴或者分公司，他们急需即说中文，又说德语，并且熟知两国风俗文化的高素质物流专家。因此，LOGinCHINA除了传授纯粹的专业知识以外，还加强培养学生具有深入的语言和文化知识。”

经过了一年集中、深入的德语学习并接下来一年半在合肥接受中文和德语授课的专业研讨式教学后，第一届 LOGinCHINA 学生现在在奥斯纳布吕克应用科学大学主修六个模块：全部都是德语授课。整个 LOGinCHINA 团队为这些中国学生们在学习和生活方面排忧解难。Olga Tautfest (日常事务主管), Clare Gray (校企合作网络主管) 及 Margarete Hellmann (德语方案) 都是这个团队的成员。他们在准备阶段便为学生们组织了研讨课的教学安排、预订了住房、联络了他们到达德国之事宜，并为他们介绍了语言班。此外，学校的物流专业组和对华高等教育中心也都为这个专业提供不断的支持和帮助。

就在这近60名中国大学生在离乡万里之遥的德国学习的同时，还有第二届和第三届的LOGinCHINA 学生在合肥学习。今年8月，这个专业的第四批学生即将入校。奥斯纳布吕克应用科学大学校长 Andreas Bertram 博士、教授在着重强调这个专业的意义时说：“联结合肥学院与奥斯纳布吕克应用科学大学的是经多年多的友谊，LOGinCHINA 便是这个伙伴关系所具备强大能力的一个最美好的见证。Wolfgang Griesert 市长认为这个合作项目是奥斯纳布吕克与合肥两市之间亲密关系的一个杰出实例，并表示非常高兴第一批 LOGinCHINA 学生来访。所以，他毫不犹豫地到奥斯纳布吕克市政厅亲自欢迎了这批中国年轻人。欢迎光临 (Huānyíng guānglín)!

“专家委员会认为 LOGinCHINA为中德合作办学起了一个示范性作用 (...)这个项目模范性地显示了如何使用德国应用型高等院校巨大的潜力来为中国高等教育系统在科学和实践相结合方面给与支持。”
节选自为 LOGinCHINA 提供资助的德意志学术交流中心 (DAAD) 的评估报告。

更多信息:
Michael Schüller博士、教授
LOGinCHINA 专业主任
电邮: LOGinCHINA@wi.hs-osnabrueck.de
电话: 0541 969-2119
www.loginchina.de

TÜRÖFFNER FÜR DEN NONPROFIT-SEKTOR

An der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften werden angehende Managerinnen und Manager für gemeinnützige Organisationen ausgebildet. Rund ein Drittel der Studierenden kommt aus Entwicklungs- und Schwellenländern.

Sie diskutieren über fairen Handel, Menschenrechte und Migration, entwerfen Spenden-Konzepte für Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und erwerben dazu Management-Kompetenzen. Die Studierenden des Masterstudiengangs „Management in Nonprofit-Organisationen“ profitieren von einem Mix aus betriebswirtschaftlichen Elementen und Seminaren zu politisch-rechtlichen Besonderheiten des Nonprofit-Sektors. Seit dem Wintersemester 2006/2007 bietet die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Hochschule Osnabrück den Masterstudiengang an.

„Gemeinnützige Organisationen gewinnen stark an Bedeutung, ihre Zahl wächst rasant. Damit nimmt aber auch der Wettbewerb zwischen ihnen zu. Dabei geht es um Spenden, ehrenamtliche Mitglieder oder öffentliches Ansehen. Um in diesem Konkurrenzkampf zu bestehen, braucht es Führungskräfte mit gesellschaftspolitischem Gespür“, so Studiengangsleiter Prof. Dr. Rolf Wortmann.

Eva Herbst hat vor dem Master einige Monate bei einer nepalesischen Menschenrechtsorganisation gearbeitet. „Dort habe ich gemerkt, wie wichtig Managementfähigkeiten im NGO-Bereich sind und dass mir diese fehlen. Im Master ‚Management in Nonprofit-Organisationen‘ beziehen sich alle betriebswirtschaftlichen Seminare direkt auf den sogenannten Dritten Sektor. Ich habe keinen anderen Studiengang gefunden, der das so konsequent durchzieht. Die Hochschule Osnabrück ist außerdem die einzige Hochschule, die dazu eine Spezialisierung im Bereich ‚Entwicklungszusammenarbeit‘ anbietet“, begründet Herbst ihre Entscheidung, nach ihrem Bachelor in ‚Political and Social Studies‘ in Würzburg nach Osnabrück zu gehen. Rund 100 Bewerbungen erreichen Wortmann und Studiengangs-koordinatorin Mechthild Gerdes jedes Wintersemester für die rund 30 Studienplätze. „Die Studieninteressierten kommen nicht nur aus ganz Deutschland, sondern aus aller Welt. Neben Noten zählen für die Auswahl auch Praktika und ehrenamtliche Tätigkeiten“, sagt Gerdes. Zehn der Plätze werden pro Jahrgang an internationale Studierende

aus Afrika, Lateinamerika, Süd- und Südostasien sowie den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens vergeben. „Wir dürfen am Stipendienprogramm ‚Public Policy and Good Governance (PPGG)‘ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) teilnehmen – und das als einzige Fachhochschule neben Universitäten wie der Hertie School of Governance oder der Leuphana Universität“, erläutert Wortmann. Seit 2009 fördert der DAAD zukünftige Führungskräfte, die einen Master in Fächern erwerben möchten, die für die soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklung ihrer Herkunftsländer von besonderer Bedeutung sind. Diese Chance hat auch der Iraner Behnam Abbasi ergriffen. „Der Nonprofit-Sektor ist im Iran noch nicht sehr entwickelt. Ich würde gerne helfen, in meinem Heimatland den Bereich Umweltschutz auszubauen. Dafür bietet mir der Master eine gute Ausgangslage.“ Der 27-Jährige schätzt dazu den intensiven Austausch mit jungen Menschen aus aller Welt. Auch sein Kommilitone Olivier Zombou aus Kamerun schwärmt von der internationalen Atmosphäre im Studiengang: „Aufgrund der unterschiedlichen kulturellen Hintergründe, aber auch durch verschiedenste Arbeitserfahrungen bei NGOs, haben wir in unserem Jahrgang sehr unterschiedliche Sichtweisen auf Themen wie internationale Entwicklungszusammenarbeit. Somit entstehen in den Seminaren sehr spannende und lebhaft Diskussionen.“

Internationale Atmosphäre

Auch für Gerdes und Wortmann ist es dieser internationale Austausch, der den Studiengang so besonders macht. „Bei uns erwerben die angehenden Nonprofit-Managerinnen und -Manager vom ersten Tag an interkulturelle Kompetenzen, denn bei dem kleinen Seminarverbund kommen sie um internationale Arbeitsgruppen nicht herum“, meint Wortmann. „Auffällig ist, dass alle sehr motiviert sind und sich bewusst für diesen Studiengang entschieden haben. So gibt



Eva Herbst, 2. Semester

„Ich wollte schon immer in einer Nichtregierungsorganisation arbeiten, da ich zwar politisch interessiert bin, jedoch keine Lust auf Parteipolitik habe und mich lieber für einen sozialen Zweck engagieren möchte. Durch meine Praxiserfahrung bei einer Menschenrechtsorganisation in Nepal weiß ich, dass dafür auch Management-Fähigkeiten wichtig sind. Der Master ‚Management in Nonprofit-Organisationen‘ vermittelt mir dieses betriebswirtschaftliche Know-how mit spezieller Ausrichtung auf die Entwicklungszusammenarbeit.“



Pedro Schünemann
Alumnus



„Dank eines DAAD-Stipendiums konnte ich aus Brasilien nach Osnabrück kommen und ‚Management in Nonprofit-Organisationen‘ studieren. Bei einem Seminar zum Thema ‚Good Governance‘ habe ich eine jetzige Kollegin kennengelernt. Über sie habe ich nach meinem Studium ein Praktikum bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) absolvieren können. Das war für mich der Türöffner zu meinem jetzigen Arbeitgeber: Seit gut zwei Jahren arbeite ich nun für die GIZ in Mosambik. Zurzeit berate ich das Bergbauministerium bei einem Rohstoff-Governance-Programm. Ziel ist es, die Bodenschätze des Landes entwicklungsorientiert zu nutzen. In den letzten Jahren hat Mosambik stark in den Rohstoffsektor investiert. Wir zeigen der Regierung auf, wie sie diese Gewinne für die Reduzierung von Armut einsetzen kann.“



Pauline Missling
Alumna

„Sozialwissenschaften oder BWL? Ich wollte mich nicht für eine Fachrichtung entscheiden und musste es auch nicht: ‚Management in Nonprofit-Organisationen‘ verbindet beide Disziplinen. Genau diese gelungene Kombination hat mich auf mein vielfältiges Arbeitsfeld als Programmkoordinatorin bei ‚Children for a better World e.V.‘ perfekt vorbereitet. Dort bin ich im Programm ‚HUNGER IN DEUTSCHLAND‘ tätig, das sich gegen die Folgen von Kinderarmut in Deutschland wendet. Ich begleite unter anderem die Förderprojekte unserer Partner, koordiniere fachliche Kooperationen, insbesondere im Bereich Ernährung, und führe Netzwerkveranstaltungen und Workshops durch.“



Olivier Zombou, 2. Semester

„Der Studiengang hat meine Erwartungen mehr als erfüllt. Um in der Entwicklungszusammenarbeit erfolgreich tätig sein zu können, muss man die Zusammenhänge verstehen können. Dafür muss man wissen, wie sich Gesellschaften entwickelt haben. Genau das lernen wir hier. Durch die Studierenden aus aller Welt und die Dozenten aus der Praxis können wir uns ein großes internationales Netzwerk aufbauen, von dem wir im späteren Berufsleben sicher profitieren werden.“

es bei uns so gut wie keine Abbrecher“, fügt Gerdes hinzu. Studentin Herbst belegt diese Wissbegierde ihres Jahrgangs mit einem konkreten Beispiel: „Das Seminar ‚Global Governance‘ haben wir freiwillig oft überzogen, selbst wenn es spät abends war. Wir sind zwar immer ein bisschen niedergeschlagen aus dem Seminar gegangen, weil wir hier über all das Übel der Welt gesprochen haben, aber auf der anderen Seite hat es uns auch aufgezeigt, dass wir das Richtige studieren. Schließlich wollen wir in unserem späteren Job dagegen vorgehen.“

Das Engagement der Studierenden wird auch durch den selbstgegründeten Verein für Nonprofit-Management e.V. deutlich. Der studentische Vorstand sorgt für einen intensiven Austausch zwischen den Semestergruppen, hält Kontakt zu Ehemaligen und organisiert Workshops und Vorträge mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem gemeinnützigen Bereich.

Zusammenarbeit mit Nonprofit-Organisationen

Aber auch viele Seminare bieten einen direkten Praxistransfer. Im vergangenen Wintersemester hat Prof. Dr. Gesa Birnkraut in der Vorlesung „Qualitätsmanagement“ mit den Studierenden ein System für die Erfolgsauswertung von Projekten der Organisation HelpAge entwickelt. An ihrem Seminar „Marketing und Fundraising“ sind zurzeit fünf Institutionen aus der Region Osnabrück beteiligt. „Es geht dort unter anderem um ein Konzept zum Sammeln von Online-Spenden sowie um Ideen zur Gewinnung von Sponsoren für eine Ausstellung“, erläutert die Professorin.

Student Zombou hebt außerdem die Exkursionen hervor, die fest zum Stundenplan gehören: „Im letzten Semester waren wir in Paris

und haben dort die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und die Coordination SUD, ein Zusammenschluss verschiedener französischer NGOs, besucht. Bald steht eine Fahrt nach Berlin mit Besuch des Auswärtigen Amtes an. So bekommen wir schon im Studium Kontakt zu potentiellen Arbeitgebern.“

Berufswege führen nach Nepal oder Mosambik

Gerdes und Wortmann verfolgen gespannt, wo ihre Absolventinnen und Absolventen nach den vier Semestern an der Hochschule Osnabrück unterkommen und können ohne Zögern zahlreiche beeindruckende Beispiele benennen: „Sie arbeiten bei deutschen Organisationen und Verbänden wie dem Caritasverband, aber auch bei internationalen Institutionen wie der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Nepal und Mosambik oder auch bei der OECD in Paris.“ Auch Eva Herbst und Olivier Zombou haben große Pläne. Für Herbst steht fest: Sie möchte im Bereich der Entwicklungspolitik im Raum Südasien tätig werden. Zombou sieht seine Zukunft in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit in Afrika. >> jl



Kontakt

Prof. Dr. Rolf Wortmann
Studiengangsleiter Management in Nonprofit-Organisationen
r.wortmann@hs-osnabrueck.de
Tel. 0541 969-3247

HINGEHÖRT: LINGENS CAMPUS-KAPELLE WIRD EIN JAHR ALT

Die Musikgruppe ist das wohl klangvollste Ergebnis der Open-Space-Veranstaltung auf dem Campus Lingen im März 2013. Die Besetzung zählt bereits 40 Personen: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Lehrende und Studierende aus Lingen und Osnabrück musizieren gemeinsam.



Vor dem ersten Auftritt der Campus-Kapelle: Initiator Prof. Dr. Ralf Westerbusch (vorne, 2. von links) übt sich nochmal an der Luftgitarre, Benjamin Häring (vorn, 3. von links) am Luft-Mikrofon.

„Wer auch immer da ist – es sind die richtigen Personen.“ So leitete Moderator Benjamin Häring während der ersten Open-Space-Veranstaltung in Lingen im März 2013 die sogenannte Gruppenphase ein. Diese Worte treffen in gewissem Sinne auch auf die Campus-Kapelle zu, die sich nach der Open-Space-Veranstaltung am 26. April 2013 gründete. Denn egal ob Profi-Musiker oder Laien, egal ob Studierende, Ehemalige, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter oder einfach nur Musikfreunde, die Campus-Kapelle ist offen für jeden. Auch Häring, Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Fakultät Management, Kultur und Technik (MKT), leiht seine Bass-Stimme inzwischen dem Chor der Campus-Kapelle. Die eigentliche Idee, auf dem Campus Lingen eine Gruppe für Menschen, die musizieren wollen, ins Leben zu rufen, hatte Prof. Dr. Ralf Westerbusch. Er vertritt an der Fakultät MKT die Professur für Produktionstechnik

und produktionsorientierte Managementsysteme, kommt fachlich also gar nicht aus dem musischen Bereich. Westerbusch ist aber der Überzeugung, „dass zu einer Hochschule nicht nur das Lernen, sondern auch die Musik gehört. Es geht uns darum, Spaß zu haben und zusammenzukommen. Die Mitglieder helfen sich gegenseitig, sodass alle voneinander lernen können“. Mit dieser Vision traf er auf offene Ohren: Ein Probenraum, einige Instrumente und vor allem die ersten Sängerinnen und Sänger sowie Instrumentalisten waren schnell gefunden. Selbst ein erster Auftrittstermin stand bald fest: die sommerliche Zeugnisvergabe an die Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Duale Studiengänge. Um die bunte Mischung an Musikerinnen und Musikern reif für die Bühne zu bekommen, waren allerdings Profis gefragt. So stießen David Ehlers und Tabea Mangelsdorf, Studierende am Institut für Musik in Osnabrück, als Chor- und Bandleiter zur Campus-Kapelle.

„Wir wählen nur Stücke aus, die alle spielen können. Dafür ändern wir sie etwas ab, denn auch aus den schwierigsten Stücken kann man einfache machen“, beschreibt Bandleiter Ehlers das musikalische Konzept. Das ist auch der häufig wechselnden Besetzung geschuldet: „Wir müssen der Tatsache Rechnung tragen, dass nicht jeder regelmäßig Zeit für die Proben hat. Daher haben wir ein offenes Konzept entwickelt“, berichtet Westerbusch, in der Band der E-Gitarrist. In der inzwischen rund vierzigköpfigen Besetzung finden sich Hochschulangehörige aus allen Bereichen wieder: Vom IT-Mitarbeiter am Klavier über die Studierenden und Mitarbeitenden im Chor bis hin zum Professor an der E-Gitarre. Doch da endet die Vision noch lange nicht. Westerbusch macht deutlich: „Wir würden uns wünschen, in Zukunft mit noch mehr unterschiedlichen Leuten in der Campus-Kapelle Musik zu machen und mit Musikschulen in der Region zusammenzuarbeiten.“ Damit die musikalische Lernkurve stetig steigt, probt die Campus-Kapelle wöchentlich oder auch an Probenwochenenden vor den Auftritten. Dabei üben Chor und Band zunächst getrennt, bevor das Stück zusammengesetzt und schließlich final arrangiert wird. Nach Auftritten bei den Absolventenfeiern der Institute für Duale Studiengänge und für Kommunikationsmanagement folgte im vergangenen Dezember das erste große Gastspiel auf dem Lingener Hochschulball. Für weitere Auftritte werden Buchungen gern entgegengenommen, die Internetseite steht schon. Sie ist zu erreichen unter der Adresse www.campus-kapelle.de. >> hl

FOTOS: (L) O. PRACHT (R) J. BUSCH



Stress und Kultur

Das „Handbuch Stress und Kultur“ von Prof. Dr. Petia Genkova, Prof. Dr. Tobias Ringeisen und Prof. Dr. Frederick T. L. Leong liefert einen Überblick der Zusammenhänge zwischen Kultur, Stress und Gesundheit. Das Handbuch ist das erste deutschsprachige Übersichtswerk zum Thema. Dabei werden sowohl kulturvergleichende als auch interkulturelle Ansätze berücksichtigt. Neben der Analyse von Ursachen, Manifestationsformen und Konsequenzen des Stresserlebens wird auch das Entstehen einer Belastung durch interkulturelle Interaktion betrachtet. 29 Kapitel, die wiederum in vier thematische Blöcke gegliedert sind, vereinen Beiträge aus der Psychologie, der Pädagogik, der Soziologie und der Medizin. Aufgegriffen werden Fragestellungen, die den aktuellen Forschungsstand zum Thema darstellen, etwa zum Belastungserleben bei Migranten, Stress in multikulturellen Arbeitssettings oder zur Akkulturation, dem Hineinwachsen einer Person in die kulturelle Umwelt.

Die Vielfalt der Staudenarten

Der differenzierte Umgang mit Stauden ist komplex. Selbst für etliche Planer und Fachkräfte im Bereich der Pflanzenpflege sind die natürlichen Prozesse wie Wachstum und biologische Zyklen sowie die dynamischen Bepflanzungskonzepte eine echte Herausforderung. Dabei stand der Landschaftsarchitektur noch nie eine so große Vielfalt an interessanten Staudenarten und -sorten zur Verfügung wie heute. Das „Handbuch der Staudenverwendung“, herausgegeben von Prof. Dr. Jürgen Bouillon, soll Abhilfe leisten. Als praxisnahes Handbuch für Planungsbüros, Gartengestalter und Grünflächenverwaltungen gibt es Hilfestellung bei den Planungs- und Ausführungsprozessen und der Weiterentwicklung einer Pflanzung. In der Reihe „Fachbibliothek grün“ erschienen und vom Arbeitskreis Pflanzenverwendung im Bund deutscher Staudengärtner zusammengeführt, werden neben ökologischen und gestalterischen Grundlagen der Entwurfs- und Ausführungsplanung auch aktuelle Konzepte der Staudenverwendung vorgestellt.

Kreativer Markenaufbau

Ist das Marketing für ein Kulturprodukt anders als das Marketing für ein Konsumprodukt? Mit einer starken Marke können auch Unternehmen aus der Kultur- und Kreativbranche Orientierung schaffen. Dass das Thema zunehmend für Kulturprodukte relevant ist, zeigt das Buch „Die Marke in der Kreativwirtschaft - Bedeutung, Chance und Handlungsrahmen“ von Prof. Dr. Gesa Birnkraut und Rotraud Diwan sehr anschaulich. Es ist als fünfter Band im Rahmen der „Edition Kreativwirtschaft“ erschienen. Angefangen bei den Besonderheiten im Sektor der Kultur- und Kreativwirtschaft, beschäftigt sich das Buch mit den Themen Marketingmix und Markenentwicklung sowie Markenrecht und Markenschutz. Die Auseinandersetzung mit den wesentlichen Bausteinen für einen erfolgreichen Markenaufbau wird durch Interviews mit Expertinnen und Experten abgerundet. Ein umfangreicher Aufgabenteil bietet die Möglichkeit, den Markenauftritt des eigenen Unternehmens selbstständig zu beurteilen.

Arbeitsrecht im Krankenhaus

Arbeitsrechtliche Problemfälle in Krankenhäusern werden zusehends komplexer. Das Fachbuch „Arbeitsrecht für Ärzte an Krankenhäusern“ von Prof. Dr. Rainer Strauß bietet einen vertieften Überblick über arbeitsrechtliche Probleme und Fragestellungen der an einem Krankenhaus tätigen Ärzte. Hierzu werden die in der Krankenhauspraxis häufig auftretenden arbeitsrechtlichen Problemstellungen der an Krankenhäusern tätigen Assistenz-, Fach-, Ober- und Chefärzte unter Berücksichtigung von Literatur und Rechtsprechung intensiv behandelt. Ferner wird auf Vergütungs- und Eingruppierungsfragen, die Arbeitszeit an Krankenhäusern, die Beendigung von Arbeitsverhältnissen sowie die Rechtmäßigkeitsvoraussetzungen von Ärztestreiks besonders eingegangen. Abgerundet wird das Fachbuch durch den im Anhang vollständig abgedruckten TV-Ärzte/VKA (Tarifvertrag für Ärztinnen und Ärzte an kommunalen Krankenhäusern) in seiner aktuellen Fassung.

Grundlagen der Digitaltechnik

Seit mehr als 20 Jahren auf dem Markt, ist das Fachbuch „Digitaltechnik“ zu einem echten Standardwerk avanciert. Übersichtlich strukturiert, widmet es sich den Grundlagen der Digitaltechnik und wendet sich sowohl an Hochschulstudierende der Elektrotechnik oder Informationstechnik, als auch an in der Berufspraxis stehende Ingenieure. In der sechsten Auflage wurden sämtliche Kapitel komplett überarbeitet. Dabei wird inhaltlich neben der traditionellen Entwurfsmethode in die Hardwarebeschreibungssprache VHDL eingeführt. Komplett neu in der aktualisierten Auflage ist das Kapitel neun zum Thema „Mikroprozessoren und Mikrocontroller“. Sämtliche Übungsaufgaben inklusive der ausführlichen Musterlösungen und der Anhang stehen dem Leser oder der Leserin als Onlineversion zur Verfügung. Auch das Autorenteam hat sich erweitert: Neben Prof. Dr.-Ing. Roland Woitowitz und Prof. Dr.-Ing. Klaus Urbanski hat Prof. Dr.-Ing. Winfried Gehrke an der Aktualisierung mitgearbeitet.

Grenzenloses Theater

„Mut machen zum utopischen Denken und Handeln“ will das von Norbert Radermacher herausgegebene Buch „Theater mit allen“. Radermacher, der das Theaterpädagogische Zentrum in Lingen 25 Jahre lang leitete und Präsident des Bundes Deutscher Amateurtheater ist, legt eine Sammlung von ausgewählten Artikeln, Aufsätzen, Vorträgen und Konzepten aus 40-jähriger Berufstätigkeit vor. Prof. Dr. Bernd Ruping, Studiendekan des Lingener Instituts für Theaterpädagogik (ITP), sowie der Studiengangsbeauftragte Jörg Meyer und Andreas Poppe vom ITP trugen ihre Teile zu dem Werk bei. So werden anhand von zahlreichen Projektbeispielen und „Fundstücken“ aus der Geschichte der Theaterpädagogik in Deutschland praktische Konzepte zur Umsetzung von Ideen und Visionen für die theaterpädagogische Praxis vermittelt. Dabei geht es vor allem um eines: die Forderung „nach Teilhabe an aktiven Aneignungsformen des Theaters quer durch alle gesellschaftliche Schichten - interkulturell, intergenerativ und inklusionsorientiert“.

NEUES WISSEN SCHWARZ AUF WEISS

Die Vielfalt von Forschung und Lehre an der Hochschule Osnabrück veranschaulichen diese sechs aktuellen Bücher: vom Handbuch der Staudenverwendung über die Grundlagen der Digitaltechnik bis zum Markenaufbau in der Kreativwirtschaft.

TEXTE: M. LECOMTE, H. SCHLEIFER



Nach intensiven, arbeitsreichen Vorbereitungen naht endlich der Tanzperformance-Abend als künstlerischer Höhepunkt: Prof. Tamara McCall, die Organisatorin der ersten Diversity Days an der Hochschule Osnabrück, bei der Generalprobe.

BEWEGENDE VIELFALT

Die ersten Diversity Days an der Hochschule Osnabrück widmen sich der inklusiven Tanzkunst. Die Resonanz auf die Veranstaltung ist enorm. An drei Tagen wird über das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung diskutiert. Auf der Bühne steht es nicht zur Debatte.

Diese Frage macht das Publikum verlegen. Sicher zählt der Großteil der zahlreichen Gäste – mit und ohne Behinderung – der ersten Diversity Days an der Hochschule Osnabrück eher zu den aufmerksameren Menschen, die sich intensiver als andere damit befassen, welche Herausforderungen Menschen mit Behinderung meistern müssen. Aber dann das: „Jetzt stehen doch bitte mal alle auf, die genau wissen, was Inklusion eigentlich heißt“, fordert Moderatorin Anja Teufel lapidar.

Gemurmel, verzogene Mundwinkel, unsicheres Trippeln mit den Füßen. Erst nach gefühlt sehr langen Momenten des Schweigens gibt es die ersten Definitionen. Die griffige Formel ist schnell gefunden: „Inklusion bedeutet, mittendrin zu sein statt nur dabei. Und ich möchte das noch ergänzen“, sagt Teufel. „Niemand wird ausgegrenzt.“ Ganz in diesem Sinne haben die Diversity Days ein Zeichen gesetzt. Tamara McCall, Professorin für Elementare Musikpädagogik am

Institut für Musik der Hochschule, hat die Veranstaltung geleitet. Diese widmet sich an drei Tagen der inklusiven Tanzkunst. Workshops, ein Tanzperformance-Abend vor großem Publikum, eine Interviewrunde mit den Künstlerinnen und Künstlern sowie Vorträge sind Bestandteile des Programms. Das Angebot stößt auf enorme Resonanz. „In jedem der vier Tanz-Workshops gab es 20 Plätze, die allesamt schnell vergeben waren. Und auf der Warteliste standen noch einmal etwa 80 Personen“, berichtet Marek Löhr vom LearningCenter der Hochschule, der die Veranstaltung mitorganisierte. Das LearningCenter unterstützt mit dem Projektbüro gerade solche gesellschaftlich relevanten und interdisziplinären Projekte, unter anderem mit dem Ziel, ein möglichst praxisnahes Studium und das aktive Lernen zu fördern. „Ob jung, alt, groß, klein, rollend oder gehend – jeder Mensch hat seine eigene Bewegungssprache. Im modernen inklusiven Tanz geht es um vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten und einzigartige Kontaktmomente – ganz ohne Sprache!“ So wurden die Workshops angekündigt, und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – mit und ohne Behinderung – aus ganz Deutschland, der Schweiz und Spanien sind sichtlich angetan.

Tanzperformance-Abend als Höhepunkt

Verschiedene Tanzensembles leiten die Workshops. Dazu gehören das Tanztheater eigenart aus Osnabrück, die Künstler-Kollektive tanzfähig Berlin, tanzbar_Bremen sowie Alteraciones Danza-Teatro & Danza Mobile aus Sevilla. Im Gebäude 176 der Kaserne am Limberg in Osnabrück zeigen diese Gruppen in vier Aufführungen während einer Abendveranstaltung ihr Können – der künstlerische Höhepunkt der Diversity Days. Im voll besetzten Saal erleben die etwa 120 Zuschauerinnen und Zuschauer beeindruckende Tanzkunst. Auszüge aus der Kritik der „Neuen Osnabrücker Zeitung“: „Ein Bravourstück in Sachen tänzerische Brillanz und inklusives Zusammenspiel, das die Tänzer Antonio Quiles und Daniel Parejo vom ‚Danza Mobile‘ in Sevilla da boten“, heißt es. Oder: „In ‚Rosa sieht Rot‘ lieferten sich Neele Buchholz und Corinna Mindt vom Bremer Künstler-Kollektiv ‚tanzbar_bremen‘ im Habitus zweier mondäner Ladys einen perfekt durchchoreografierten Zickenkrieg rund um ihre pinkfarbenen Rollkoffer. Behinderung und Nichtbehinderung standen da nicht mehr zur Debatte.“

Genau das aber soll der folgende Tag zum Abschluss der Diversity Days bringen: eine lebhaftige Debatte über das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung. Anja Teufel und Christian Judith von K-Produktion, einer Hamburger Firma, die sich unter anderem auf die Organisation barrierefreier Veranstaltungen spezialisiert hat, führen durch den Sonntag – und zwar komplett in leichter Sprache. Englische Begriffe werden gleich übersetzt, komplizierte Wörter vermieden oder umgehend erklärt. Judith leitet zunächst eine Interviewrunde, in der die Künstlerinnen und Künstler, die am Vorabend noch im Scheinwerferlicht der Bühne tanzten, nun über ihre Tanzprojekte und Erfahrungen sprechen. Die Tänzerin Carolin Nowak hat Trisomie 21 und erzählt, was für sie das Tanztheater eigenart bedeutet, die nichtbehinderte Corinna Mindt beschreibt das Konzept von tanzbar_bremen, Neele Buchholz wiederum berichtet von ihrer Festanstellung als Mensch mit Behinderung beim Bremer Künstlerkollektiv. „Dann rolle ich mal zum



Moderator Christian Judith interviewt Teilnehmende der Diversity Days.

nächsten“, sagt der körperbehinderte Judith und ist auf seinem Dreirad zur nächsten Gesprächspartnerin unterwegs. Seine Frage an Evelyne Wohlfahrter von tanzfähig Berlin: „Was ist das Besondere an euch?“ Wohlfahrter muss nicht lange überlegen: „Das Besondere bei uns ist, das wir das, was wir tun, gar nicht als etwas Besonderes sehen.“

„Mein Dreirad ist Freiheit“

Genau diesen Gedanken wollen die Diversity Days vorantreiben. Dazu trägt auch der Vortrag von Christian Judith bei, der die Zuhörenden oft nachdenklich stimmt. So zitiert Judith aus einem Zeitungsartikel die Passage „sie war an den Rollstuhl gefesselt“. Der Hamburger stellt fest: „Ich bin nicht an den Rollstuhl gefesselt. Und mein Dreirad ist Freiheit.“ Er kritisiert zudem, dass Menschen mit und ohne Behinderung in der Arbeitswelt immer wieder zusammenkommen – in Werkstätten etwa und durch den Zivil- oder Bundesfreiwilligendienst. „Aber wo verbringen Behinderte und Nichtbehinderte Freizeit miteinander? Wir machen das hier.“ Nur so könne ein echtes Verständnis füreinander entstehen.

„Es sind die ersten Diversity Days, und ich hoffe, es werden noch viele folgen“, erklärt die Organisatorin McCall zu Beginn des Tanzperformance-Abends, um sich dann bei den zahlreichen Förderern zu bedanken, die die für Teilnehmende und Gäste kostenfreie Veranstaltung möglich gemacht haben. Dazu zählen die Fördergesellschaft der Hochschule Osnabrück, für die der stellvertretende Vorsitzende Stefan Engelshove ein Grußwort hält, sowie der Rotary-Club Osnabrück-Süd, für den stellvertretend der ehemalige Hochschulpräsident Prof. Dr. Erhard Mielenhausen spricht. Prof. Dr. Marie-Luise Rehn, Vizepräsidentin der Hochschule Osnabrück, erklärt: „Wir als Hochschule wollen auch daran gemessen werden, was wir im Bereich gesellschaftliches Engagement auf den Weg bringen. Und Veranstaltungen wie die Diversity Days, die ein sichtbares und erlebbares Miteinander bieten, sind da ein bedeutender Baustein.“ Prof. Sascha Wienhausen, Leiter des Instituts für Musik, findet schließlich diese Worte: „Künstler sollen ja auch immer Visionen entwickeln.“ Vielleicht brauche man in 20 Jahren solche Diversity Days gar nicht mehr, weil Vielfalt zur Normalität geworden ist. „Aber auf dem Weg dahin wünsche ich mir noch 19 weitere Veranstaltungen.“ >> hs



NICHT NUR DER TISCH STEHT KOPF

Das Tanztheater eigenart aus Osnabrück zeigt bei den Diversity Days sein Können in einer Inszenierung von Prof. Tamara McCall und Dörte Steindorff-Schulte, Dozentinnen im Studienprofil Elementare Musikpädagogik am Institut für Musik (IfM) der Hochschule Osnabrück. Ein Semester lang hatten sich Studierende des IfM und der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Tänzerinnen und Tänzer mit der Frage befasst, was Ausgrenzung bedeutet und wie sie erlebt wird. Tänzerisch stellen sie diese Parallelwelten dar. Das Publikum im voll besetzten Saal in der Kaserne am Limberg ist hörbar begeistert.



Die Arbeitsgruppe Organisation Weiterbildung wählt die Weiterbildungsangebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule aus: (von links) Wilhelm Prescher, Vorsitzender des Personalrats, Margret Knäuper, Geschäftsbereichsleiterin der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik, Svenja Knüppe, Dekanatsassistentin der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur, Manuela Kuhlmann, Mitarbeiterin im Geschäftsbereich Personalmanagement, Wolfgang Heitmann, Leiter des Geschäftsbereichs Personalmanagement, sowie Dr. Marion Wulf, Leiterin der Akademischen Personalentwicklung.

geboten. Das ist wirklich komfortabel. Und ich glaube, das Ganze hat dann auch noch eine Art Aufforderungscharakter, sich für die eigene Weiterbildung zu engagieren.“

„Natürlich sind wir beim Thema Weiterbildung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch am Beginn“, erläutert Dr. Marion Wulf, die Leiterin der Akademischen Personalentwicklung an der Hochschule. „Aber der Anfang ist gemacht, und wir werden den Bereich stetig weiterentwickeln.“ Wulf ist auch Mitglied der Arbeitsgruppe Organisation Weiterbildung. Eben diese Arbeitsgruppe wählt aus dem Programm der Universität die Angebote aus, die für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Der Hochschule steht jeweils ein Kontingent von 20 Prozent der Seminar-Plätze zur Verfügung. Die Anmeldungen müssen schriftlich an den Geschäftsbereich Personalmanagement gerichtet werden. Dort kümmern sich Elisabeth Liebert und Manuela Kuhlmann um alles Weitere. Es gilt das Prinzip „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.“ Für die anfallenden Kosten hat die Hochschulleitung ein zentrales Budget zur Verfügung gestellt.

Das Programm für die Monate Januar bis März 2014 war dünn, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stand nur eine sehr begrenzte Anzahl an Plätzen zur Verfügung. Der Hintergrund: die Universität Osnabrück hat ihr internes Weiterbildungsprogramm von einem im Kalenderjahr halbjährlich wechselnden Rhythmus auf einen Semester-Rhythmus umgestellt. Deshalb ließ sich für den Jahresstart 2014 zunächst nur ein Kurzprogramm realisieren. Das Angebot für die Monate April bis September ist da schon umfassender. 20 Seminare stehen zur Auswahl, Themen sind unter anderem: Telefoniefunktionen richtig nutzen, Schlagfertig und gelassen – treffsicher reagieren, Excel 2010 für Fortgeschrittene, ein Workshop zum Arbeits- und Tarifrecht sowie ein Kurs zu der Frage „Mehr Lebensqualität, aber wie? Entscheidungen treffen – mit Veränderungen umgehen“.

Ein bewusst ausbaufähiges Angebot

„Diese Angebote zeigen die Vielfalt, die wir anbieten möchten“, betont Wulf. Sie selbst ist gespannt auf die Resonanz. „Für uns ist mit dem Start dieses Weiterbildungsangebotes auch eine Bedarfserhebung verbunden.“ Mit den gewonnenen Informationen, welche Kurse bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besonders gefragt sind, können dann die nächsten Schritte geplant werden. Eines steht für Wulf fest: „Wir werden das Programm weiter ausbauen.“

Prof. Dr. Marie-Luise Rehn, Vizepräsidentin für Akademisches Management der Hochschule Osnabrück, nimmt den gesamten Bereich der Weiterbildung in den Blick: „Unsere hochschuleigenen Programme PROFHOS und WIMHOS haben als Zielgruppen hauptamtlich

Lehrende und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie erhalten hier wertvolle Unterstützung, um ihre didaktischen Kompetenzen auszubauen.“ Diese Angebote der Akademischen Personalentwicklung seien etabliert, die Nachfrage ist groß. „Nun kommt im Bereich der Weiterbildung durch die Kooperationsvereinbarung mit der Universität ein weiterer Baustein dazu, der speziell die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Wissenschaft, Technik und Verwaltung betrifft. Es handelt sich um die zahlenmäßig größte Gruppe an unserer Hochschule. Für eine lebendige Lehr- und Lernkultur ist dieser Weiterbildungsbereich wesentlich.“

Unterstützung für internationale Fortbildungen

Die Seminare in Kooperation mit der Universität sind nicht die einzigen Angebote, die für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stehen. „Wir haben den Pool Internationales neu ausgerichtet. Seit dem 1. Januar 2014 können wir Fortbildungen mit internationalem Bezug für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern, die nicht im Bereich für internationale Angelegenheiten angestellt sind“, erklärt Kerstin Frodl vom Innovationszentrum für Internationalisierung. Konkret sieht die Förderung wie folgt aus: Wer sich zu einem internationalen Thema fortbilden möchte, etwa einen Sprachkurs absolvieren oder ein Seminar der Internationalen DAAD-Akademie besuchen will, kann eine Förderung von 50 Prozent der Kosten erhalten. „Die Obergrenze liegt bei 500 Euro“, erläutert Gunhild Grünanger, die Leiterin des Central International Office. Erwartet wird, dass die Fortbildung dienstlich durchgeführt wird und sich die entsprechende Organisationseinheit an den Kosten beteiligt.

Erstmals bot die Hochschule im Frühjahr auch eine Weiterbildungsveranstaltung für Lehrbeauftragte an. Vorausgegangen war eine Studie der Akademischen Personalentwicklung und des Teams Hochschuldidaktik. Im Fokus stand unter anderem die Weiterbildungsmotivation der Lehrbeauftragten. „90 Prozent der von uns Befragten haben angegeben, dass sie gern an didaktischen Qualifizierungsangeboten der Hochschule teilnehmen würden“, berichtet Rut Schwitalla, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Akademischen Personalentwicklung. Ganz oben auf der Wunschliste: Seminare zur Konzeption und Gestaltung von Lehrveranstaltungen sowie zu neuen Lehr- und Lernformen. Im Februar hatten dann zwölf Lehrbeauftragte die Gelegenheit, an einer entsprechenden Qualifizierung teilzunehmen. „Die Veranstaltung war innerhalb eines halben Tages ausgebucht“, sagt Schwitalla. „Die nächste Qualifizierung ist im Mai, diesmal für 15 Personen. Die Warteliste ist schon jetzt lang.“ >> hs

Kontakt

Elisabeth Liebert
Geschäftsbereich Personalmanagement
E.Liebert@hs-osnabrueck.de
Tel. 0541 969-3037

Weitere Informationen zu Weiterbildungsangeboten finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/42693.html sowie unter www.hs-osnabrueck.de/pool-internationales.html

EINE INTERNE ANGELEGENHEIT: WEITERBILDUNG

Noch sind die Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule überschaubar. Aber der Anfang ist gemacht. Auch für die Lehrbeauftragten gab es im Frühjahr das erste interne Qualifizierungsseminar – weitere werden folgen.

„Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass wir als weiteren Schritt nun mit der Universität Osnabrück eine Kooperationsvereinbarung über die Teilnahme an ausgewählten Weiterbildungsangeboten beschlossen haben.“ Ab dem 1. Januar 2014 bestehe für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Wissenschaft, Technik und Verwaltung die Möglichkeit, kostenlos mit den Kolleginnen und Kollegen der Universität am halbjährlich wechselnden Programm „Fort- und Weiterbildung für das Personal der Universität Osnabrück“ teilzunehmen. So hieß es im Oktober 2013 in einer Rundmail von

Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram. Doris Schlesinger, Sekretärin im Vorzimmer des Präsidiums, griff die Gelegenheit beim Schopf, meldete sich für den Kurs Word 2010 für Fortgeschrittene an. Sie zieht ein positives Fazit: „Natürlich arbeite ich ständig mit Word. Aber es gibt immer wieder neue Versionen, und die Dozentin hat uns einige Tricks aufgezeigt, wie sich manche Dinge auf schnellerem Weg lösen lassen.“ Auch grundsätzlich lobt Schlesinger das neue Angebot. Früher seien die Weiterbildungsmöglichkeiten sehr unübersichtlich gewesen. „Jetzt erhält man eine Mail mit allen An-

FOTO: H. SCHLEPER

ERFOLGREICH STUDIERT UND DANN?

**Nachgefragt bei Marc Merlin Konrad,
Pilot bei Germanwings**

Herr Konrad, Sie arbeiten als Pilot bei der Fluglinie „Germanwings“. Wie war Ihr Werdegang, bevor Sie für die Airline in die Luft gingen?

Ich habe zunächst mein Abitur gemacht. Dann habe ich mit dem Studium Aircraft & Flight Engineering (AFE) in Osnabrück und Bristol begonnen. Nach vier Jahren habe ich meine Diplomarbeit bei der LTU in Düsseldorf geschrieben. Parallel habe ich die letzten Stunden zum Erhalt der Verkehrsflugzeugführerlizenz absolviert. Nach dem Studium habe ich mich als Pilot im Lufthansa-Konzern beworben und hatte das große Glück, dort auch angenommen zu werden. Zuerst flog ich für die Lufthansa CityLine etwa zwei Jahre in Hamburg die Bombardier Canadair Serie, bevor ich dann Mitte 2010 zur Germanwings gewechselt bin.

Warum haben Sie sich für den Studiengang AFE entschieden? Und inwiefern profitieren Sie noch heute von dem, was Ihnen damals vermittelt wurde?

Ich habe erst recht spät mein Interesse für die Fliegerei und die Luftfahrt entdeckt. Der Wunsch kam mit Anfang 20 auf. Aber dann war ich mir sicher, dass es das Richtige für mich ist. Daraufhin habe ich mich über die Möglichkeiten einer Pilotenausbildung in Deutschland und Europa erkundigt und bin auf den Studiengang Aircraft & Flight Engineering gestoßen. Das Studium in Osnabrück und Bristol bot eindeutig das für mich beste Paket an. Die Chance, eine Pilotenausbildung mit einem kompletten Studium zu verbinden, hat mich auf Anhieb interessiert. Einmalig bei AFE war die Möglichkeit, ein Jahr bei voller Anerkennung der Leistung in England zu studieren und dabei zwei akademische Abschlüsse (Bachelor sowie Diplom) zu erwerben. Ich bin der Meinung, dass ich auch heute noch von dieser Ausbildung profitiere. Ich bin dadurch sicherlich nicht besser darin, ein Flugzeug zu fliegen. Ich bin vielmehr der Meinung, dass das Studium die Möglichkeit eröffnet, auch neben dem eigentlichen fliegerischen Dienst bestimmte Aufgaben zu übernehmen.



- Geboren 1981 in Hannover
- Studium „Aircraft and Flight Engineering“ an der Fachhochschule Osnabrück (2003-2007)
- Studium „Aerospace Engineering“ an der University of the West of England in Bristol UK (2005-2006)
- Commercial Pilot Licence/IFR an der Fachschule für Flugzeugführer (FFL) in Essen-Mühlheim
- Diplomand im Bereich „Flight Operations Engineering/Performance“ bei LTU
- First Officer bei Lufthansa CityLine
- First Officer bei Germanwings
- Referent Technical Pilot, First Officer bei Germanwings, Muster Airbus A320

Haben Sie noch Kontakt zur Hochschule?

Mein Mentor, Prof. Dr. Bernd Hamacher, ist auch nach dem Studium mein Kontakt zur Hochschule geblieben. Ich fühle mich der Hochschule Osnabrück nach wie vor sehr verbunden.

Welche Gedanken verbinden Sie vor allem mit dem Studium an der Hochschule Osnabrück?

Ich verbinde viel Gutes mit der Hochschule Osnabrück. Das Studium hat mir großen Spaß gemacht. Es war allerdings auch eine sehr intensive und natürlich auch anspruchsvolle Zeit.

Was würden Sie den Studentinnen und Studenten von heute im Blick auf das spätere Berufsleben raten?

Das ist eine schwierige Frage. Ich würde den Kommilitonen raten, immer zu versuchen ihren Traum zu verwirklichen und ihn dann konsequent in die Tat umzusetzen.

Und wohin geht jetzt Ihr nächster Flug?

Mein nächster Flug geht nach Lissabon.

EIN FAIBLE FÜR PERSONALFRAGEN

Seit 2007 arbeitet Manuela Kuhlmann im Personalmanagement der Hochschule. Eine große Zahl an Hilfskräften hat sie schon unterstützt. Und auch für die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagiert sich die Auto-Liebhaberin.

„Zwei Cherokee und der Garten.“ Das ist die eher ungewöhnliche Antwort von Manuela Kuhlmann, Mitarbeiterin im Geschäftsbereich Personalmanagement, auf die Frage nach ihren Hobbies. Das Ganze erklärt sich so: Manuela Kuhlmann stammt aus der Autostadt Rüsselsheim, der Heimat der Opelaner. „Ich bin eine Auto-Närrin“, sagt sie, und besonders das Modell Jeep Cherokee hat es ihr und ihrem Mann angetan. Aber auch für ihre Arbeitsgebiete kann sie sich wirklich begeistern, das merkt man schnell im kleinen Büro im dritten Stock unter dem Dach des CB-Gebäudes auf dem Caprivi-Campus. „Ich hatte schon immer ein Faible für den Personalbereich mit all seinen Facetten und bin froh, dass ich hier tätig sein kann.“ Konkret betreut Manuela Kuhlmann die studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräfte der Fakultäten Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo) sowie Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI). Dabei geht es unter anderem um Fragen zu den Einstellungsmodalitäten, zur Vertragsgestaltung und um die Bereitstellung der Unterlagen für die Oberfinanzdirektion in Aurich. Auch das Erstellen der Arbeitszeugnisse zählt zum Bereich von Manuela Kuhlmann.

„Die WiSo und die IuI sind ja die beiden größten Fakultäten. Zurzeit betreue ich knapp 400 Hilfskräfte.“ Damit nicht genug, sie engagiert sich auch im Bereich der internen Weiterbildung (siehe Seiten 46 und 47). Sie pflegt unter anderem den Internetauftritt für die Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und führt die Anmelde Listen. Seit August 2007 ist Manuela Kuhlmann an der Hochschule tätig. Sie

blickt zurück: „Nach der mittleren Reife habe ich eine Ausbildung zum Bürokaufmann gemacht. Damals hieß es dort noch nicht Bürokauffrau“, sagt sie mit einem Augenzwinkern. Ihre Ausbildungsfirma war die Coop AG. „Ich habe im klassischen Einzelhandel gelernt. Die grundsätzliche Ausbildung umfasste 16 Abteilungen.“ Später war sie erneut für das Unternehmen Coop tätig. Für die Stadt Rüsselsheim arbeitete sie zwischenzeitlich sechs Jahre im Öffentlichen Dienst.

Der große Umbruch kam dann im Jahr 2000, mit dem Umzug aus dem Rhein-Main-Gebiet ins Osnabrücker Land. „Das war wirklich eine große Umstellung, aber jetzt habe ich meine Wurzeln geschlagen.“ Sechs Jahre lang war Manuela Kuhlmann dann für ein großes IT-Unternehmen in Osnabrück tätig, bevor sie ihr Weg an die Hochschule führte.

Und dort fühlt sie sich wohl. Natürlich, im Vergleich mit Unternehmen sei die Hochschule ein ganz anderer Kosmos. „Ich schätze das Miteinander mit den Kolleginnen und Kollegen, den Studierenden und den Lehrenden. Aus meiner Sicht sind die Hierarchieebenen auch nicht so ausgeprägt, wie ich das aus Unternehmen kenne.“ Und noch etwas hebt die Mitarbeiterin im Personalmanagement hervor: „Diese Lebendigkeit hier auf dem Campus, gerade wenn die Hochschule zu Beginn eines Semesters zum Leben erwacht, beeindruckt mich immer wieder.“ Was Manuela Kuhlmann ein wenig bedauert: „Die Hochschule ist größer und vielfältiger geworden, was wunderbar ist. Aber es hat auch dazu geführt, dass ich viele Kolleginnen und Kollegen tatsächlich nur vom Telefon kenne.“ >> hs



QUER DURCH DIE MEDIEN

Wegen ihrer vielfältigen Expertise ist die Hochschule Osnabrück bundesweit von Journalisten gefragt. Auch viele überregionale Medien greifen Forschungsergebnisse, fachliche Einschätzungen oder Tagungsbeiträge auf. Wir drucken in dieser Reihe einige Berichte aus den vergangenen Monaten ab, in denen die Hochschule eine wesentliche Rolle spielte.

Handelsblatt

Das *Handelsblatt* befasst sich in dem Artikel „Runter vom Sockel“ mit der Beziehung zwischen Chefs und Mitarbeitenden. „Die richtige Mischung aus Nähe und Distanz zu den Mitarbeitern zu finden ist eine der großen Herausforderungen des Chefseins“, schreibt das Blatt und zitiert **Susanne Knorre, Professorin für Unternehmenskommunikation an der Hochschule Osnabrück** mit den Worten: „Mit der Heldenpose kann man heute kein Vertrauen mehr bei den Mitarbeitern schaffen (...) Allerdings darf Nähe nicht mit Distanzlosigkeit verwechselt werden.“

NORDSEE-ZEITUNG

In dem Artikel „Managerin im Kuhstall“ beschäftigt sich die *Nordsee-Zeitung* aus Bremerhaven mit Akademikern in der Landwirtschaft. „Herdenmanager sind auf dem Vormarsch“, schreibt die Tageszeitung und stellt das Studienmodul „Herdenmanagement“ an der Hochschule Osnabrück vor. „2007 wurde hier das Studienmodul Herdenmanagement eingeführt, das bislang einzige seiner Art in Niedersachsen. 80 Studenten nehmen daran teil – 40 Prozent sind Frauen.“ Der Wunsch nach dem Studienmodul stamme von Landwirten, berichtet **Robby Andersson, Professor an der Hochschule Osnabrück**, in dem Artikel. „Wir legen Wert auf analytische Fähigkeiten. Dieses ist in der Meisterausbildung nicht so ausgeprägt“, wird Andersson zitiert.

ZEIT Campus

Das Hochschulmagazin *ZEIT CAMPUS* berichtet über die Herausforderungen, die menschlichen und ökonomischen Anforderungen in der Pflege zu vereinbaren. Der **ehemalige Pflegemanagement-Student der Hochschule Osnabrück** und jetziger Leiter der Caritas-Sozialstation in Wallenhorst, **Bernhard Jakob**, hat sich dieser Herausforderung gestellt: „Gleich zu Beginn seines Jobs hat er die Logistik optimiert. Ein Pfleger besucht jetzt jeden Tag dieselben Patienten auf einer möglichst kurzen Wegstrecke. (...) Bernhard Jakob hat es auf diese Weise geschafft, einen ökonomischen mit einem Vorteil für die Menschen zu verbinden.“



Der *Norddeutsche Rundfunk* greift auf seiner Website die Neugestaltung des Johannisfriedhofs zu einem Garten für Trauernde auf. „Recht konkrete Ideen, wie man einen Irrgarten auf dem Gelände umsetzen kann, haben (...) einige Studenten der Hochschule Osnabrück. Sie studieren Freiraumplanung und haben über Wochen an Modellen gearbeitet. Die einen wollen die Besucher künftig mithilfe von Bambus vor Blicken von außen schützen. Andere nutzen klare, symmetrische Formen.“ In dem dazugehörigen Videobeitrag präsentieren die Studentinnen **Larissa Dumers** und **Maren Paustian** ihren Entwurf für die Umgestaltung des Friedhofs. „Das ist ein großes Projekt für uns“, so die angehenden Landschaftsarchitektinnen.

Frankfurter Allgemeine ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* steigt in die Diskussion um das Promotionsprivileg der Universitäten mit ein: „Eigentlich war es im Rahmen der Bildungsexpansion nur eine Frage der Zeit, bis die Fachhochschulen (FH) das Promotionsprivileg der Universitäten auch für sich einfordern würden.“ Zu dem Vorstoß Schleswig-Holsteins, das Promotionsrecht künftig auch den Fachhochschulen zu geben, äußert sich **Professor Nicolai Müller-Bromley, Juraprofessor an der Hochschule Osnabrück** und Präsident des Hochschullehrerverbundes (HLB): „Endlich faire Chancen für unsere Top-Absolventen.“

IN VOLLER BLÜTE AM WESTERBERG

An der Hochschule Osnabrück hat die Solarblume nun ihren festen Platz gefunden. Die Blüte der symbolträchtigen Skulptur folgt der Sonne. Mit ihrem Ertrag könnte die Fotovoltaik-Blume schon bald manchen Studierenden glücklich machen.

Seit einigen Wochen steht sie auf dem Campus am Westerberg, in voller Blüte: die Solarblume. Wer die Caprivi- oder Albrecht-Straße entlangfährt, kann die 3,5 Tonnen schwere Fotovoltaik-Skulptur kaum übersehen, und täglich bleiben Spazierende beeindruckt vor der Konstruktion stehen. Klaus Kuhnke, Professor für Erneuerbare Energie und Physik, freut das: „Wir sind froh zeigen zu können, dass Fotovoltaik nicht nur funktioniert, sondern auch gut aussehen kann.“

Die Solarblume geht zurück auf eine Idee des Diplom-Ingenieurs Heiner Gerbracht. „Ich habe unter anderem die Berechnung der einzelnen Module vorgenommen und das Tracking-System entwickelt, das die Blume zweiachsig der Sonne nachführt, sobald das Ganze an diesem Standort hier in Betrieb ist. Denn das ist ja die eigentliche Idee – wie die Sonnenblume in der Natur richtet sich auch diese Solarblume nach der Sonne, um so ihren Ertrag zu steigern.“

Mike Voss, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik, hat die Solarblume an die Hochschule geholt. Er führt aus: „Dieses reale Tracking-System wird zum Beispiel auch in Nordafrika eingesetzt. In unseren Breitengraden führt das zu etwa 20 Prozent Mehrertrag.“ Mit der Solarblume können jährlich etwa 3.500 Kilowattstunden Strom gewonnen werden, in etwa

so viel, wie ein Drei-Personen-Haushalt im Jahr verbraucht. Dass die Idee der Solarblume überhaupt realisiert werden konnte, geht auf das Engagement des Vereins für Umweltschutz durch Photovoltaik Osnabrück (PVO) zurück. Der Verein wurde 1997 gegründet. Mit dem Solarenergieverein Osnabrück, der Hochschule und der Stadt Osnabrück engagieren sich verschiedene Institutionen im PVO. „Die Solarblume ist natürlich ein Symbol für diese Zusammenarbeit“, betont Ute Fritsch-Riepe, Mitarbeiterin im Bereich Umwelt- und Klimaschutz der Stadt Osnabrück. „Durch den PVO konnten wir in den zurückliegenden Jahren unseren Beitrag dazu leisten, dass sich die Erkenntnis durchsetzt, dass Fotovoltaik auch wirtschaftlich ist.“ Jetzt hat der PVO die Solarblume in das Eigentum der Hochschule übergeben. „Das ist ein sehr deutliches

Zeichen dafür, dass das Thema der Erneuerbaren Energien an unserer Hochschule eine große Rolle spielt“, freute sich Präsident Prof. Dr. Andreas Bertram. Und eine Idee, wie sich der Ertrag der Solarblume sinnvoll einsetzen ließe, formulierte Bertram auch: „Bei den StudyUp-Awards zeichnen wir jährlich herausragende studentische Abschlussarbeiten aus. Vielleicht können wir den Ertrag, der hier anfällt, Studierenden widmen, die die besten Arbeiten im Bereich Erneuerbare Energien vorgelegt haben.“ >> hs

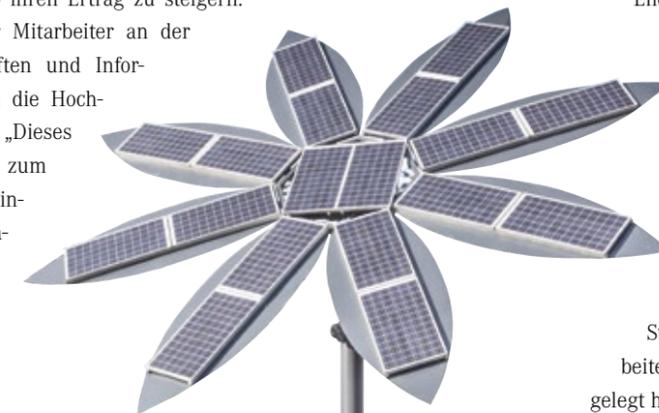


FOTO: (R) H. SCHLEPER

Sie freuten sich, dass die Solarblume nun ihren Platz an der Hochschule Osnabrück gefunden hat: (von links) Prof. Dr. Klaus Kuhnke, Ute Fritsch-Riepe von der Stadt Osnabrück, Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram, der Ideengeber Heiner Gerbracht sowie Mike Voss, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik.

IM BANN VON ARGENTINIEN

Argentinien ist für Vanessa Fett, Absolventin der Hochschule Osnabrück, zur zweiten Heimat geworden. Das Land muss derzeit große politische, wirtschaftliche und soziale Probleme meistern. Die junge Frau engagiert sich dafür, zu positiven Veränderungen in der südamerikanischen Nation beizutragen.



Vanessa Fett hat einen B.A. in International Business and Management und ein Diplom in European Business an der Hochschule Osnabrück abgeschlossen sowie einen MBA an der Stern School of Business, New York University. Sie lebt und arbeitet seit zehn Jahren in Buenos Aires, wo sie Führungskräfte in ihrer Entwicklung begleitet. Zudem unterrichtet und tanzt sie dort mit großer Begeisterung Tango.

Hola queridos Osnabrücker,
ich bin in der Natur aufgewachsen, in einem wunderschönen Kurort in der Nähe von Heidelberg, wollte aber schon immer in die große weite Welt hinaus. Als ich mich dann nach meinem Abitur für das Studium von International Business and Management an der Hochschule Osnabrück entschieden habe, war einer der Gründe die internationale Ausrichtung des Studiengangs. Es hat mich fasziniert, mit Menschen aus aller Welt zu studieren, deren Kulturen zu verstehen und Neues dazu zu lernen. Nach meinem IBM-Studium habe ich dann European Business studiert und in diesem Rahmen ein Auslandspraktikum in Argentinien absolviert. Aus fünf Monaten Praktikum wurden zehn Jahre Lebenserfahrung... Zwischendurch bin ich nach New York gegangen, um dort mein MBA-Studium abzuschließen. Danach bin ich aber nach Argentinien zurückgekehrt, wo ich seither in der Führungskräfteentwicklung tätig bin und nebenbei Tango unterrichte, meine große Leidenschaft.
Argentinien hat mich vom ersten Tag an fasziniert: die Herzlichkeit der Menschen, ihre Spontaneität und ihre Kreativität, und natürlich nicht zu vergessen das „Asado“ oder sonntägliche Grillritual sowie die unglaubliche Natur- und Reisevielfalt des Landes. Eines meiner tollsten Reiseerlebnisse in der Natur war die Überquerung der Anden zu Pferd. Auch die Stadt Buenos Aires hat mich in ihren Bann gezogen mit all ihren kulturellen Aktivitäten, den vielen Theatern und den nächtlichen „Milongas“, bei denen sich Jung und Alt zusammenfindet und Tango tanzt.
Leider steht das Land aber vor großen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen. Steigende Inflation und Armut sowie Einführungs- und Währungsbeschränkungen, um nur einige Themen zu nennen, tragen zu einer beunruhigenden Stimmung unter der Bevölkerung bei. In diesem Kontext ist es eine große Herausforderung, hier zu leben und zu arbeiten. Mein Wunsch ist es, die Welt durch meinen täglichen Einsatz positiv verändern zu können. Daher begleite ich Führungskräfte, deren Teams und Unternehmen engagiert in ihrer Entwicklung.
Doch hier ist jetzt wegen der Weltmeisterschaft erst einmal Fußballfieber angesagt. Und ich frage mich: Argentinien oder Deutschland? Auch wenn beide Favoriten sind und von mir angefeuert werden, schlägt mein Herz am Ende dann doch für meine Heimat...
Die herzlichsten Grüße nach Osnabrück! Ich denke sehr gerne an meine Zeit und die Menschen, die mich dort begleitet haben, zurück.

Vanessa Fett

FOTOS: PRIVAT - ARGENTINEAN TOURIST OFFICE



DER TECHNIKER, DEN QUERDENKER INSPIRIEREN

Prof. Dr. Hubert Korte

Der Karriereweg von Hubert Korte ist außergewöhnlich. Spätestens als Promovierender, der in Neuseeland wissenschaftlich arbeitet, dürfte er sich gefragt haben, wie er es nach seinem Hauptschulabschluss im Münsterland hierher geschafft hat. Der Reihe nach: Korte wächst auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in Ostbevern auf. Er besucht die Hauptschule. „Das war einfach so, die Freunde waren ja auch da.“ Mit 15 Jahren beginnt er eine Lehre zum Landmaschinenmechaniker. Korte stellt sich die Frage, was er noch erreichen will. Er entscheidet sich für einen nicht immer leichten, aber erfolgreichen Weg. Er absolviert die Meisterprüfung und holt mit 27 Jahren (!) das Fach-Abitur nach. Weitere Stationen: Maschinenbau-Studium an der FH Köln, Promotion an der Newcastle University im Bereich Agricultural and Environmental Science – mit Aufenthalten in Neuseeland und den USA. Es folgt der Einstieg beim Landmaschinenhersteller Claas. Dort leitet der zweifache Vater ab 2004 die Vorentwicklung. Korte betreut hier auch Teams von Studierenden. „Mit jungen Querdenkern zu arbeiten, macht Spaß.“ Genau diese Begeisterung für Forschung und Lehre hat ihn an die Hochschule Osnabrück gezogen.



DIE INFORMATIKERIN MIT VIELEN KONTAKTEN

Prof. Dr. Liane Haak

Seit Oktober 2011 lehrt Prof. Dr. Liane Haak das Fach Wirtschaftsinformatik am Institut für Management und Technik in Lingen. Ihr Weg führte sie von einer Ausbildung zur Industriekauffrau über ein Studium der Wirtschaftswissenschaften, verschiedene Projekte im In- und Ausland und die Promotion im Fach Informatik bis an die Hochschule Osnabrück. Der kleine Standort Lingen ist für sie kein Nachteil, sondern ein Gewinn: „Ich bin froh, dass ich an diesem Standort bin – in diesem Team, wo man sich untereinander kennt, zusammenarbeitet und auch die Studierenden kennt.“ Aber auch die Anwendungsbezogenheit und Nähe zur Praxis sind Gründe dafür, dass sie sich für die Hochschule entschieden hat. Hier kann sie nicht zuletzt durch ihre internationalen Kontakte dazu beitragen, die Kooperationen zwischen Hochschule und Unternehmen zu stärken. Doch Haak sieht ihre Leidenschaft nicht nur in der Lehre. Wenn sie nicht als Dozentin vor ihren Studierenden steht, engagiert sie sich als eine Leiterin im Kompetenzzentrum eBusiness Lotse Emsland und verausgabt sich beim Sport. Haak ist zudem Gründungsmitglied des SEC Nordwest e.V. in Oldenburg.



DER DESIGNER MIT DER LUST AM GROSSPROJEKT

Prof. Dr. Henrik Arndt

Das Zusammenspiel von Informatik und Design war für Henrik Arndt im Berufsleben stets wesentlich. „Die Professur für Interaktive Medien ermöglicht es mir, mich gleichzeitig in den Studiengängen Medieninformatik und Media & Interaction Design zu engagieren. Das macht sie für mich besonders attraktiv.“ Arndt studierte Industrial Design an der HBK Braunschweig. Die Zeit des Dotcom-Booms erlebte der Hamburger in einer Web-Agentur in Frankfurt. Er überstand das Platzen der Internet-Blase unbeschadet, wechselte zur McCann Worldgroup. Dort etablierte er die sich gerade entwickelnde Disziplin Information Architecture als eine neue Abteilung und verantwortete die Konzeption der Websites eines führenden Automobilherstellers und von Unternehmen der Konsumgüterbranche. Noch größeren Projekten begegnete Arndt als Leiter eines internationalen Design-Teams bei der SAP AG. Als Dozent für User Experience an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg baute der begeisterte Ruderer seine Lehrerfahrung aus. Nun bringt Arndt seine Kompetenzen an der Hochschule Osnabrück ein – auch als Teil des Projektteams für die Neugestaltung des Internetauftritts der Hochschule.



DER INGENIEUR FÜR VIELE LEBENSBEREICHE

Prof. Dr. Holger Schneider

Holger Schneider stammt aus Radeberg bei Dresden. „Ich bin in der DDR groß geworden. Mein Berufsweg war ein Stück weit staatlich gelenkt.“ So wurde Schneider mit 15 Jahren ein Studium im Ausland nahegelegt. Er studierte Bioverfahrenstechnik in Prag, schloss das Studium 1989 als Diplom-Ingenieur ab. „Meine ursprüngliche Idee war die Bier-Herstellung, immerhin komme ich aus Radeberg“, sagt er mit einem Augenzwinkern. Schneider promovierte an der TU Dresden, um dann vielfältige Erfahrungen in der Industrie zu sammeln. Zu den Stationen zählten ein Hersteller für künstliche Nieren sowie ein großer dänischer Konzern, der Starter-Kulturen für Käse, Joghurt und andere Produkte bietet. Durch sein Engagement in wissenschaftlichen Projekten an der FH Flensburg konnte Schneider dann mit entwickelten Patenten eine eigene Firma gründen, die Kleinstbiogasanlagen herstellte. Und warum der Schritt nach Osnabrück? „Osnabrück war erste Wahl, weil es hier einen jungen Studiengang Bioverfahrenstechnik gibt“, sagt der 46-Jährige, der in seiner Freizeit gern taucht und klettert. „Und die Kolleginnen und Kollegen sowie die Ausstattung – das passt hier einfach.“



DER MANAGER, DER DEN ANKER AUSWIRFT

Prof. Dr. Jan Frie

14 Jahre war Jan Frie als Unternehmensberater tätig, hatte unter anderem Projekte in Dubai, Malaysia, den USA oder Tschechien. „Ich freue mich, dass ich jetzt in Osnabrück den Anker schmeißen kann.“ In gewisser Weise schließt sich für Frie ein Kreis, denn er ist gebürtiger Niedersachse, aufgewachsen in Wolfsburg. Frie studierte an der Universität Magdeburg (BWL) sowie an der Louisiana State University (Master of Science in Accounting). An der Universität Düsseldorf wurde er 2007 promoviert. Als Unternehmensberater war Frie zunächst sechs Jahre bei der großen amerikanischen Unternehmensberatung A.T. Kearney tätig. Damals lebte er in Berlin, verlegte seinen Lebensmittelpunkt aus familiären Gründen dann nach Luxemburg. Der Vater eines Sohnes lehrt und forscht an der Hochschule im Bereich General Management mit dem Schwerpunkt Consulting. Hier wird er Themen wie Strategieentwicklung, Restrukturierungsprojekte, Kostenmanagement oder Sanierungsfragestellungen vermitteln, die er aus dem Berufsalltag bestens kennt. „Das Angebot der Hochschule passte vom Stellenprofil her optimal. Die Hochschule ist durch ihre Größe und Qualität sehr attraktiv.“



DER FACHMANN MIT DEM SINN FÜR STEUERN

Prof. Dr. Guido Andreas Patek

„Es ist eine Berufung, nicht nur ein Job!“ Prof. Dr. Guido Andreas Patek hat Spaß bei der Arbeit. Als Professor für Rechnungswesen und Steuern ist der gebürtige Hagener seit September 2012 an der Hochschule Osnabrück tätig. Er blickt auf einen umfangreichen Werdegang zurück, der ihn von der Ausbildung zum Bankkaufmann über das BWL-Studium, Promotion, Habilitation und die Freiberuflichkeit als Steuerberater bis hin zur Professur an die Hochschule gebracht hat. Den Schwerpunkt legt er neben der Vermittlung fundierter Steuerrechtskenntnisse hier auf Beratung und steuerplanerische Perspektiven, die es praktisch umzusetzen gilt. Sein Interesse daran, die Hintergründe der Materie zu erforschen und kritisch zu hinterfragen, ist ein Grund dafür, dass es ihn an den Lingener Campus gezogen hat – ganz nach dem Motto: Muss es kompliziert sein oder geht es auch anders? Die Zusammenarbeit mit den Studierenden liegt ihm sehr am Herzen. Für sie ist er der Dozent, der mit Zahlen operiert. In seiner Freizeit jedoch ist Patek Familienvater mit Leib und Seele und gern auch auf Skiern unterwegs, was er nicht zuletzt dem österreichischen Blut in seinen Adern zu verdanken hat.

WILLKOMMEN DEN NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

AuL

Professoren/innen:

Prof. Dr. Hubert Korte

Lehrkraft für besondere Aufgaben:

Dr. Dieter Horlacher

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Jan-Peter Casselmann, Dr. Gerhard Clemens, Heike Heuschkel, Daniel Münderlein, Dorothee Vorwerk

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Lydia Schwartz, Tim Stückemann

MKT

Professoren/innen:

Prof. Dr. Guido Grunwald, Prof. Dr. Michael Umbreit

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Sascha Rose

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Tanja Gerdes, Nadine Haberland

IuI

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Konrad Balinski, Stefan Berghaus, Patrick Casper, Sascha Gerbe, Tobias Gienau, Maximilian Kleinräber,

Martin Lintel-Höping, Hendrik Münstermann, Alexander Neikum, Adrian Sacchi, Tomke Sarah Schöckel, Dennis Ziegenhagen

WiSo

Professoren/innen:

Prof. Dr. Jan Frie

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Christina Haupt, Antonia Martin Sanabria, Heiko Reinert, Christin Sengstacken, Dr. Stephanie Stelzig

Zentral

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Dr. Martina Holtgräwe, Maja Laumann, Sandra Lenz, Regina Wahl, Ursula Wermelt

Zentrale Dienste:

Kai Büker, Jochen Hohnsträter

Bibliothek: Dr. Ulrike Winterstein

IN STILLEM GEDENKEN

Ass. jur. Werner Volkert,

Hauptamtlicher Vizepräsident a. D.

Die Hochschule Osnabrück und die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften trauern um Ass. jur. Werner Volkert, der nach schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren verstorben ist.

Werner Volkert war von 1992 bis 2002 Kanzler der damaligen Fachhochschule Osnabrück und anschließend bis zum Jahr 2007 hauptamtlicher Vizepräsident. In den folgenden Jahren lehrte er an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in den Fächern Öffentliches Recht, Arbeits- und Verbraucherrecht. Werner Volkert wird in der Hochschule unvergessen bleiben, und wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

AUSGEZEICHNETE HOCHSCHULE

PREISWÜRDIGE LEISTUNGEN



🏆 Europäischer Koordinator



Kurt Bodewig, Lehrbeauftragter für Logistik an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Hochschule Osnabrück sowie Ehrenprofessor der Universität Hefei in China, wurde jetzt von der Europäischen Kommission zum „Europäischen Koordinator“ ernannt. Auf seiner zukünftigen Agenda steht die Realisierung des „Baltisch-

Adriatischen Korridors“, der die Ostsee mit der Adria verbinden soll. Konkret umfassen die Aufgaben des ehemaligen Bundesverkehrsministers unter anderem die Koordination und den Ausbau von Straßen- und Schienenverbindungen in Polen, Tschechien, der Slowakei, Österreich, Slowenien und Italien.

🏆 Best Paper Award in Malaysia

In Kuala Lumpur, Malaysia, haben sich im Januar Lebensmittelexperten und -expertinnen aus aller Welt getroffen, um innovative Ideen sowie Forschungsergebnisse zum Thema „Qualitätseigenschaften von Lebensmitteln“ auszutauschen. Prof. Dr. Ludger Figura, Professor für Lebensmitteltechnik an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur, hatte für diesen Kongress einen Beitrag zum Glaszustand der Zuckerart Trehalose verfasst. Der Konferenzbeitrag aus Haste wurde in Malaysia mit dem „Best Paper Award“ ausgezeichnet. Mithilfe einer neuen Methode hatte Figura herausgefunden, bei welcher Temperatur Trehalose von dem festen, sogenannten Glaszustand in eine flüssige Form übergeht. Trehalose kommt in Pilzen und Pflanzen vor und ist für die Lebensmittel- und Pharma-Industrie von Bedeutung, weil der Zucker den Vitalitäts-Schutz der Zellen unterstützt – allerdings nur im Glaszustand.

🏆 Intel-Wettbewerb

Mit der Belegung der ersten vier Plätze beim internationalen Informatikwettbewerb des Elektronikonzerns Intel haben Studierende der

Hochschule Osnabrück einmal mehr ihr Können unter Beweis gestellt. Julian Klose (2. v. l.), Paul Neumann (2. v. r.), Matthias Behr (Mitte) und Christian Meltebrink (rechts), allesamt Masterstudenten des Informatik-Studiengangs „Verteilte und mobile Anwendungen“, konnten in der Reihenfolge ihrer Auflistung Platz eins, zwei, drei und vier holen. Eine beachtliche Leistung: So sollten die Teilnehmer einen parallelen Algorithmus und einen Code entwickeln, die in der Lage sind, kleine definierte Muster in großen Bildern zu erkennen. Im Seminar „Parallele und verteilte Algorithmen“ haben sie von Prof. Dr.-Ing. Michael Uelschen (links) vom Wettbewerb erfahren und an den Lösungen gearbeitet.

🏆 Erfolgreich ins Studium

Die Landesregierung will Abiturienten und Abiturientinnen aus Nicht-akademikerfamilien gezielt unterstützen, damit sie ein Studium aufnehmen. Dafür fördert das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur elf Hochschul-Projekte. Darunter ist auch das Projekt „Erfolgreich ins Studium“ der Hochschule Osnabrück. Dr. Karin Beck, Geschäftsführende Leiterin vom Leuphana College (links), Anika Werner, Projektkoordinatorin ArbeiterKind.de (2. v. l.), und Prof. Dr. Alexander Schmeemann, Vizepräsident der Hochschule Osnabrück, haben auf Einladung der Staatssekretärin Andrea Hoops in Göttingen ihre Projekte für Studierende aus Nichtakademikerfamilien vorgestellt. Schmeemann sowie Projekt-Koordinatorin Prof. Barbara Schwarze können sich über die Fördersumme von rund 338.000 Euro für das Osnabrücker Projekt freuen. Unter anderem soll durch Angebote im Schüler-Forschungs-Zentrum Osnabrück bei Schülerinnen und Schülern frühzeitig das Interesse an den MINT-Fächern (Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) geweckt werden.





**Dipl.-Ing. Martin Kröger,
Mitarbeiter in den Laboren für elektrische
Maschinen und Hochspannungstechnik**

„Die Labore für Hochspannungstechnik und elektrische Maschinen sind für mich besondere Orte, denn ich arbeite dort seit 25 Jahren. Sie bieten moderne, helle und großzügige Arbeitsplätze. Gerade was das technische Equipment angeht, sind wir im Vergleich zu anderen Hochschulen hervorragend aufgestellt. Da macht das Arbeiten einfach Spaß. Aber noch entscheidender sind natürlich die Menschen um mich herum. Es ist klasse mit den Studierenden zu arbeiten, aber auch die Kontakte zur Industrie machen meine Arbeit sehr spannend. So testen wir hier für Unternehmen elektrische Motoren oder untersuchen Isoliermaterialien. Unseren Studierenden erklären wir in den Laboren den Aufbau der Maschinen und zeigen ihnen, wie Hochspannung erzeugt und gemessen wird. Das erinnert mich auch immer etwas an meine Studienzeit, denn ich habe zuvor auch an der Hochschule Osnabrück elektrische Energietechnik studiert.“

FOTOS: (L) D. HEISE - (R) PRIVAT

SO ODER SO?

10 Fragen an Andreas Schroeder,
Dekanatsassistent der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur

Rad oder Auto? Ich liebe mein Auto, daher hole ich das Rad nur in den Semesterferien bei gutem Wetter raus und habe dann etwas Feriengedöhl.

La Vie oder selbst kochen? Vor allem selber kochen. In der Woche heißt meine bevorzugte Gastronomie Mensa. Am Wochenende wird dann besprochen, wer im Dreipersonenhaushalt die anderen mit gutem Essen überrascht. Übrigens: Ins „La Vie“ habe ich es noch nicht geschafft.

Teutoburger Wald oder Dümmer See? Hier leiste ich mir den Luxus, mich für beides zu entscheiden. Osnabrück und das Osnabrücker Land sind eine tolle Urlaubsregion, die wir auch gern unseren Gästen präsentieren.

Ossensamstag oder Weintage? Da bin ich eindeutig für die Weintage. Obwohl an der Fakultät leckere Biersorten entwickelt wurden, bleibe ich Weintrinker. Auf dem Ossensamstag war ich einmal, empfand die Atmosphäre als zu künstlich. Das ist wohl eher was für Damme, Köln und Mainz.

Leysieffer oder Fontanella? Natürlich beides, Leysieffer wegen der fantastischen Pralinen und Fontanella wegen der Möglichkeit, beim leckeren Eis oder einer Kaffeespezialität Menschen beim Flanieren in der Kranstraße zu beobachten.

Ballett oder Kabarett? Kabarett, am liebsten auf kleinen Bühnen.

Cinestar oder Hasetor-Kino? Ohne jeden Zweifel das Hasetor-Kino - Nostalgie gepaart mit Luxus.

VfL oder Artland Dragons? Beim Sport zuzuschauen, reizt mich gar nicht. Wenn ich schon zuschauen sollte, dann bei den Dragons, denn in der Oberstufe habe ich aktiv Basketball gespielt.

OS1.TV oder NOZ? Der Morgen beginnt bei uns mit der Zeitungslektüre, und dieses Ritual ist fest mit der NOZ verbunden. Inzwischen, im Zeitalter des iPad, kann ich auch auf die Onlineausgabe zugreifen. OS1.TV sehe ich eher selten.

E-Book oder Buch? Ich nutze mit Überzeugung beide Medien. Es wird noch lange dauern, bis das E-Book so viele Bände enthält wie unser Bücherregal. Es geht doch nichts über das Schmökern in einem guten Buch, und bei Bildbänden ist das E-Book allemal unterlegen. Dafür habe ich auf Reisen auf dem iPad immer ein paar Bücher zur Auswahl und kann obendrein noch ins Internet.



HERZSPRUNG



„Bauer sucht Vertrauen“ - das ist der Titel der Bachelor-Arbeit der Studentin Maren Kuitert, mit der sie eine Menge Aufmerksamkeit erntete und für die sie sogar einen Preis erhielt. Aufgewachsen auf dem Hof der Eltern im emsländischen Handrup befasste sich Kuitert mit der öffentlichen Wahrnehmung des Berufs Landwirt.

Hätte ihre Oma sie nicht darauf gebracht, hätte sie sich vielleicht nie um diesen Preis beworben. Und dann hätte sie bestimmt auch nicht eines Tages einen Bundestagsabgeordneten am Telefon gehabt, der die Ergebnisse ihrer Bachelor-Arbeit in einen seiner Fachvorträge übernahm. Maren Kuitert ist Absolventin des Studiengangs Kommunikationsmanagement am Campus Lingen. Als „Landkind“ liegt ihr das Thema Landwirtschaft natürlich am Herzen. So widmet sie sich in ihrer Abschlussarbeit mit dem Kurztitel „Bauer sucht Vertrauen“ der Öffentlichkeitsarbeit in der Landwirtschaft. Ermutigt durch ihren Dozenten Dr. Josef Goehermann nahm sie eine Analyse der Gründe für das öffentlich stetig kritisierte Image der Landwirtschaft vor und befragte dazu Agrarwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, Vertreterinnen und Vertreter des Deutschen Bauernverbandes, die Fachpresse sowie PR-Expertinnen und -Experten. Für die Aktualität des Themas, aber vor allem für die Ausarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen für Landwirte und deren Verbände - nämlich offen mit Medien umzugehen und durch Öffentlichkeitsarbeit den Menschen ein authentisches Bild der heutigen Landwirtschaft zu präsentieren - erhielt sie den Sonderpreis der Fachzeitschrift „top agrar“. >> kh

ORTSTERMIN

QUIZ



KLANGBILDER DIESE INSTRUMENTE SIND AM IFM ZUHAUSE

Die Redaktion der WIR war am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück mal wieder detailverliebt. Wissen Sie, welcher Bildausschnitt zu welchem Instrument gehört? Ordnen Sie die abgebildeten Fotos dem jeweils richtigen Instrument zu, um den entsprechenden Buchstaben in das Kästchen einzutragen. So ergibt sich die Lösung. Viel Spaß!

- E-BASS
- CLAVES (KLANGSTÄBE)
- BONGOS
- CAXIXI
- VIOLINE
- FLÜGEL
- VIBRAPHON
- HI HAT (BECKEN)
- E-GITARRE
- SNARE (TROMMEL)
- FLÜGELHORN
- CELLO
- KLARINETTE
- HORN
- SAXOPHON
- CABASA



Die Lösung in der Dezember-Ausgabe lautete: SCHNEEFLOECKCHEN. Gewinner ist Jörg Hartfiel vom Studierendensekretariat. Er erhielt eine Sauna-Tageskarte für das Nettebad. Herzlichen Glückwunsch! Um ebenfalls eine Sauna-Tageskarte zu gewinnen, senden Sie bitte Ihre Lösung des April-Rätsels bis zum 30. Juni 2014 an den Geschäftsbereich Kommunikation per E-Mail an kommunikation@hs-osnabrueck.de oder per Hauspost in die Albrechtstraße 30, AF 0308. Bei mehreren richtigen Einsendungen lassen wir das Los entscheiden. Viel Glück!

FOTOS: H-SCHLEPER

AUS DEM TERMINKALENDER DES PRÄSIDENTEN

[12. | 13. Mai]

Jahreshauptversammlung der Hochschulrektorenkonferenz

An der Goethe-Universität Frankfurt kommt die HRK zusammen. In einer Festrede spricht Professor Alex Szalay, Direktor des Institute for Data Intensive Science in Baltimore, über „Data-Driven Discoveries in Science: The Fourth Paradigm“.

[19. Mai]

Jahreshauptversammlung IAV

Das Kürzel IAV steht für den Industrielle Arbeitgeberverband Osnabrück-Emsland. Er ist eine aktive Interessenvertretung der Arbeitgeber aus Stadt und Landkreis Osnabrück, aus der Grafschaft Bentheim und dem Landkreis Emsland.

[7. | 28. Mai]

Sitzung der erweiterten Hochschulleitung

In den Sitzungen im Mai werden sich die Führungskräfte der Hochschule über die aktuellen Entwicklungen austauschen.

[5. Juni]

Stadt und Kreis begrüßen neue Lehrende

Wolfgang Griesert, Oberbürgermeister Osnabrücks, und Landrat Dr. Michael Lübbersmann begrüßen die neu berufenen Hochschullehrenden der Hochschule und Universität Osnabrück - auch im Namen der HwK und der IHK Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim. Auf die Professorinnen und Professoren wartet unter anderem eine historische Stadtführung.

[26. | 27. | 28. Juni]

44. Tagung des Bad Wiessee Kreises

Die Präsidentinnen und Präsidenten sowie die RektorInnen und Rektoren der Fachhochschulen in der HRK werden über Themen wie das Promotionsrecht sowie die Finanzierung der Hochschulen im Wissenschaftssystem debattieren.

[3. September]

Podiumsdiskussion in New York

Am Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus in New York lädt die HRK zur Podiumsdiskussion. Zwei deutsche und zwei amerikanische Hochschulleitungen diskutieren über die aktuellen Herausforderungen für Hochschulen in den USA und Deutschland. Prof. Dr. Andreas Bertram wird die Entwicklung in Deutschland aus Sicht der Fachhochschulen darstellen.

BITTE VORMERKEN

[25. April bis 4. Mai]

Classic con brio

Das international renommierte Musikfestival „Classic con brio“ - auch unterstützt vom Institut für Musik der Hochschule sowie vom Institut für Musikwissenschaften und Musikpädagogik der Universität Osnabrück - bietet in diesem Jahr unter dem Titel „Utopie und Realität“ wieder herausragende Kammermusik. Weitere Informationen zu Zeiten, Eintrittspreisen und Veranstaltungsorten finden Sie unter www.classic-con-brio.de.

[30. April | 4. Juni]

KinderCampus Lingen

„Was haben Seifenblasen, sich in den Finger pieksen und Memory spielen mit Pflege zu tun?“ Dieses Rätsel wird Dajana Benner lüften, Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Duale Studiengänge, Studiengang Pflege, auf dem Campus Lingen. In der ersten Vorlesung bekommen die Kinder einen Einblick in den Arbeitsalltag einer Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin. In der zweiten Veranstaltung beantwortet Prof. Dr.-Ing. Jürgen Adamek vom Institut für Management und Technik an der Fakultät MKT unter anderem die Frage „Wie lange darf ich auf einem (Münz-)Schaukelgerät sitzen? Oder: Was sind Humanschwingungen?“ 16.15 Uhr / 14.15 Uhr (4. Juni), Campus Lingen, Raum KD 0201, Kaiserstraße 10 c, 49809 Lingen. Eine kostenlose Anmeldung ist möglich unter www.kindercampus-lingen.de.

[6. bis 8. Mai]

Vorlesungsfrühling 2014

Die Fachschaft der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur veranstaltet den beliebten Vorlesungsfrühling auf dem Campus der Hochschule in Haste. Teilnehmende erwartet ein interessantes und vielseitiges Programm aus Vorlesungen, Workshops, Infoveranstaltungen und anderen Aktivitäten. Die „Kontaktmesse - Treffpunkt Zukunft 2014“ findet im Rahmen des Vorlesungsfrühlings am 7. Mai von 13 bis 17 Uhr im HR Gebäude statt. Am 8. Mai schließt sich dann traditionell der Internationale Tag der Freiräume an. Mit dem Parkfest am Donnerstag klingt die Veranstaltung aus. 9 Uhr, Oldenburger Landstr. 24, 49090 Osnabrück.

[14. Mai]

Vom Sandwich zum Steak? Best-Practice-Beispiele für das erfolgreiche Führen einer Wertschöpfungskette

Ein Gemeinschaftsvortrag von Prof. Dr. Frank Balsliemke, Prof. Dr. Ulrich Enneking, Prof. Dr.

Karin Schnitker und Prof. Dr. Jens Westerheide im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Wirtschaft trifft Wissenschaft speziell“: Höchste Renditeerwartungen, steigende Kosten und zunehmende Ansprüche von Kunden, Gesellschaft und Gesetzgebern bringen viele Unternehmen in eine „Sandwich“-Position: Die Verantwortlichen sind eingezwängt zwischen Kostendruck auf der einen und Preisdruck auf der anderen Seite. Das Kompetenzteam Agri- & Foodbusiness der Hochschule Osnabrück zeigt anhand von Worst- und Best-Practice-Beispielen der Agrar-, Ernährungs-, Verpackungs- und Automobilindustrie, wie ein Unternehmen durch Methoden und Managementansätze wieder in die „Steak“-Position kommen kann. Kaffee Partner, Kaffee-Partner-Allee 1, 49090 Osnabrück; weitere Informationen bei Julia Kümper, Technologie-Kontaktstelle, Telefon 0541 969-3073

[19. | 20. Mai]

Internationales Symposium für Nachhaltigkeit

Auf dem Campus Lingen wird unter Federführung von Prof. Dr. Hermann Witte, Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Logistik und Umweltökonomie am Institut für Management und Technik, erstmals ein „Internationales Symposium für Nachhaltigkeit“ stattfinden. Erwartet werden unter anderem Teilnehmende aus Deutschland, Polen, Schweden und Argentinien. 19. Mai, 15 bis 19 Uhr; 20. Mai, 9 bis 13 Uhr, Campus Lingen, Kaiserstraße 10c, 49809 Lingen

[20. Mai]

Stammtisch für Hochschul-Beschäftigte

Seit einiger Zeit bietet der Personalrat einen Stammtisch an, bei dem sich insbesondere neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber natürlich auch alle anderen, in lockerer Runde austauschen können. 17.30 Uhr, Planeta Sol, Bergstraße 8, 49076 Osnabrück; weitere Informationen finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/5871.html

[23. Mai]

crossover - Lange Nacht der Kirchen Osnabrück

Studierende der Hochschule und Universität veranstalten zusammen mit der Evangelischen Studierendengemeinde und der Katholischen Hochschulgemeinde ein reiches Mitmachprogramm im Rahmen der Langen Nacht der Kirchen in Osnabrück. Die Gymnasialkirche wird an diesem Abend zur Bühne und zum Forum für eigene künstlerische Aktivitäten wie Rudelsingen, Improtheater, Poetry- und Songwriting-Slam oder Sofa-Interviews. 18 bis 23.45 Uhr, Gymnasialkirche (zwischen Dom



[28. bis 30. April]

Terrassenfest 2014

Auf dem Vorplatz der Mensa am Westerberg bietet das traditionelle Terrassenfest beste Unterhaltung an drei Tagen. Dabei treten im Abendprogramm unter anderem die Alternative-Coverband „30 Grad im Schatten“ und „Razzmatazz“ auf, die eine Mischung aus Rock, Soul, Latin und vielem mehr spielen. Der Charity-Lauf der Sozialen Dienste SKM startet im Rahmen des Festes am Dienstag, 29. April, um 18.30 Uhr.

Barbarastraße 20, 49076 Osnabrück; www.terrassenfest.de

und Carolinum). Weitere Informationen unter www.langenachtkirchen-os.de

[4. Juni]

Internationaler Stammtisch

In lockerer Atmosphäre treffen sich Kolleginnen und Kollegen aus der Hochschule, um sich über Themen der Internationalisierung auszutauschen. Auch auf diesem Weg sollen sich zudem Kolleginnen und Kollegen aus der gesamten Hochschule kennenlernen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. 17 Uhr, Schmied im Hone, Oldenburger Landstraße 62, 49090 Osnabrück; weitere Informationen bei Kerstin Frodl, 0541 969-3185, oder bei Prof. Dr. Ludger Figura, 0541 969- 5012

[10. | 11. Juni]

POP!Stage

Mit einem spannenden, vielseitigen und hochwertigen Mix aus Pop, Rock, Funk, Latin, Blues, Soul, Hip Hop, Fusion, Metal oder Singer-Songwriter ist sie eine der herausragenden Kulturveranstaltungen der Osnabrücker Pop-Musikszene: die POP!Stage. Das Popfestival der Hochschule Osnabrück bietet ein reiches Programm für jeden Pop-Geschmack. 20 Uhr, Lagerhalle Osnabrück, Rolandsmauer 26, 49074 Osnabrück.

[12. | 13. Juni]

Osnabrücker Leichtbautage 2014 on tour

Die Osnabrücker Leichtbautage bieten Partnern aus der Automobil- und Landmaschinenindustrie zusammen mit Expertinnen und Experten aus der Werkstoff- und Fügetechnik ein Forum, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam interdisziplinäre Entwicklungsziele zu definieren. Die diesjährige Veranstaltung ist besonders praxisnah: Am ersten Tag sind die Leichtbautage zu Gast in der Fahrzeugsammlung der Volkswagen Osnabrück GmbH, am zweiten Tag bei den Amazonen Werken H. Dreyer GmbH & Co. KG. Veranstaltungsorte: Fahrzeugsammlung VW Osnabrück sowie das Active-Center der Firma Amazone in Hasbergen. Die Tagungsgebühr beträgt 290 Euro. Weitere Informationen unter www.osnabruecker-leichtbautage.de

[25. | 26. Juni]

16. Fachtagung Fortschritte in der Kunststofftechnik – Theorie und Praxis

Die 16. Fachtagung steht unter dem Leitthema „Nachhaltigkeit in der Kunststofftechnik“. Die Arbeitsgruppe Kunststofftechnik der Hochschule Osnabrück hat namhafte Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft und Industrie für die Veranstaltung gewonnen.

Im Vordergrund stehen die Biokunststoffe, denen eine große Zukunft vorhergesagt wird.

25. Juni, 17 Uhr, Wilhelm-Müller-Hörsaal (Raum AB 0018), Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück; weitere Informationen finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/kunststofftagung.html

[6. bis 9. Juli]

4th European Turfgrass Conference

Alle zwei Jahre lädt die European Turfgrass Society (ETS) zur Konferenz in eines der Mitgliedsländer ein. Nach Italien, Frankreich und Norwegen ist nun Deutschland Gastgeber, genauer gesagt die Hochschule Osnabrück. Die Veranstaltung steht unter dem Leitthema: „Balancing turfgrass performance and sustainability“. Fachkolleginnen und -kollegen aus 18 Ländern werden sich mit Postern und Präsentationen an dieser internationalen Konferenz in Osnabrück beteiligen und sich über aktuelle Forschungsthemen austauschen. Weitere Informationen, auch zu den Teilnahmemodalitäten, gibt es unter www.turfgrassociety.eu sowie unter www.rasengesellschaft.de. 9.30 Uhr, HR-Gebäude, Am Krümpel 31, 49090 Osnabrück

[25. Juli bis 1. August]

Weltkindertheaterfest in Lingen

Kinder aus 18 Nationen werden zum 13. Welt-Kindertheater-Fest (WKT) nach Lingen kommen. Das WKT ist 1990 entstanden und gilt als eines der bedeutsamsten internationalen Festivals seiner Art. 2014 kehrt es an seinen Geburtsort nach Lingen zurück. Begleitet wird das WKT unter anderem vom Lingener Institut für Theaterpädagogik. Die farbenfrohe Eröffnung findet am 25. Juli um 17 Uhr in der Emslandarena statt. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen gibt es unter www.weltkindertheaterfest.de.

[10. Oktober]

12. Osnabrücker Gesundheitsforum

Das Osnabrücker Gesundheitsforum wird zum zwölften Mal an der Hochschule Osnabrück veranstaltet. „Das Gesundheitsforum bietet Akteuren der Gesundheitswirtschaft die Möglichkeit sich auszutauschen. Auch viele ehemalige Studierende nutzen die Gelegenheit, um sich Anregungen für ihren Berufsalltag zu holen“, so Organisator Prof. Dr. Winfried Zapp. Das diesjährige Forum steht unter der Überschrift „Organisatorischer Wandel und Leadership in der Pflege“. 9.30 Uhr, AB-Gebäude, Aula, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter der Adresse www.wiso.hs-osnabrueck.de/gesundheitsforum.html

[29. | 30. Oktober]

17. Firmenkontaktmesse Chance

Die Hochschule Osnabrück veranstaltet gemeinsam mit der Professional School bereits zum 17. Mal die Firmenkontaktmesse Chance. Regional und überregional ansässige Unternehmen präsentieren sich, um qualifizierte Studierende, Absolventen und Young Professionals der Osnabrücker Hochschulen für Abschlussarbeiten, Praktika oder den Berufseinstieg zu gewinnen. Weitere Informationen unter www.ps-os.de/chance.html 9.30 bis 15.30 Uhr, AB-Gebäude, Aula und Foyer der Hochschule, Albrechtstrasse 30, 49076 Osnabrück.

IMPRESSUM

Herausgeber: Präsidium der Hochschule Osnabrück
Redaktion: Geschäftsbereich Kommunikation, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück, Tel. 0541 969-2065, presstelle@hs-osnabrueck.de. Holger Schleper (hs) verantwortlich, Ralf Garten (rg), Julia Ludger (jl), Yvonne Kneip
Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe: Julia Adams, Karolin Hellmann, Julia Küter, Mathieu Le-comte, Heiko Luislampe, Martin Löcherbach, Klaus Terbrack, Frauke Teuber, Ariadne Thanos, Axel Wernecke
Design und Umsetzung: artventura - deutsch dänisches marketingdesign, Osnabrück | www.artventura.net
Druck: Rasch Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Bramsche, www.raschdruck.de
Umschlagfotos: David Höfgen (Titel), Detlef Heese (Rückseite)

Auflage / Abo: Die „WIR sind mittendrin“ erscheint in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Eine Online-Ausgabe kann unter www.hs-osnabrueck.de/journal.html heruntergeladen werden. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Leserinnen und Lesern bieten wir gern ein kostenfreies Abo nach Hause.

Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider. Kostenfreier Nachdruck, bitte mit Belegexemplar. Zum Schutz der Umwelt auf 100% Recycling- und FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.



Auch in diesen Bildern zeigt sich die gewinnbringende Zusammenarbeit von Hochschule und Universität Osnabrück: Im Emma-Theater führten Musical-Studierende des Instituts für Musik (IfM) der Hochschule Shakespeares „Ein Sommernachts Traum“ auf. Für das Bühnenbild und die Kostüme waren Kunststudierende aus dem Grundkurs Szenische Kunst an der Universität verantwortlich. „Es war die erste Aufführung, die ich als Pädagoge zu verantworten hatte“, erklärt Dirk Engler vom IfM, der mit dem Ergebnis sehr zufrieden ist: „Die Studierenden haben bemerkenswert professionell und konzentriert gearbeitet.“ Die Kritiker sahen das nicht anders. Die Neue Osnabrücker Zeitung etwa schreibt: „Alle Beteiligten beeindruckten durch große Professionalität und Spielfreude.“

